

Archäologische Untersuchungen auf der Baarburg 1996, 1997 und 1999

Autor(en): **Benguereel, Simone / Kilchör, Ursula / Lanzrein, Adrian N.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Tugium : Jahrbuch des Staatsarchivs des Kantons Zug, des Amtes für Denkmalpflege und Archäologie, des Kantonalen Museums für Urgeschichte Zug und der Burg Zug**

Band (Jahr): **17 (2001)**

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-527417>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Archäologische Untersuchungen auf der Baarburg 1996, 1997 und 1999

Beiträge von Simone Benguerel, Ursula Kilchör, Adrian N. Lanzrein, Reiner A. Mailänder, Nathalie Schær, Ebbe H. Nielsen und David Simonetti

Die Baarburg ist ein rund 200 m von der Umgebung abgehobener, dicht bewaldeter Hügel mit einem ca. 13 ha grossen Plateau, das steile und fortwährend abwitternde Abbruchkanten aufweist. Seit 1994 ist das Institut für Ur- und Frühgeschichte und Archäologie der Römischen Provinzen der Universität Bern von der Kantonsarchäologie Zug mit der Abklärung der Ausdehnung und Gefährdung der archäologischen Schichten dieses Plateaus betraut. Dazu wurde 1994 mit Sondiergrabungen im Süden begonnen. Zusätzlich gaben 1994 und besonders 1995 vorgenommene

¹ Jasmin Carnes et al., Archäologische Untersuchungen auf der Baarburg 1994 und 1995. *Tugium* 12, 1996, 71–86.

Bohrungen Aufschluss zur Lage möglicher archäologischer Schichten im Norden des Plateaus.¹

Diese Arbeiten wurden in drei weiteren Kampagnen von 1996 bis 1999 zu einem vorläufigen Ende gebracht. Dabei wurden einerseits die beiden 1994 begonnenen Sondierschnitte im Süden (Sektoren 1 und 2) beendet, andererseits zwei zusätzliche Schnitte im Norden (Sektoren 3 und 4) angelegt, wo aufgrund vorgängiger Bohrungen (1995) gut erhaltene Kulturschichten vermutet wurden. Zudem sollte die Ausdehnung der festgestellten archäologischen Schichten durch ergänzende Bohrlinien abgeklärt werden (Abb. 1).

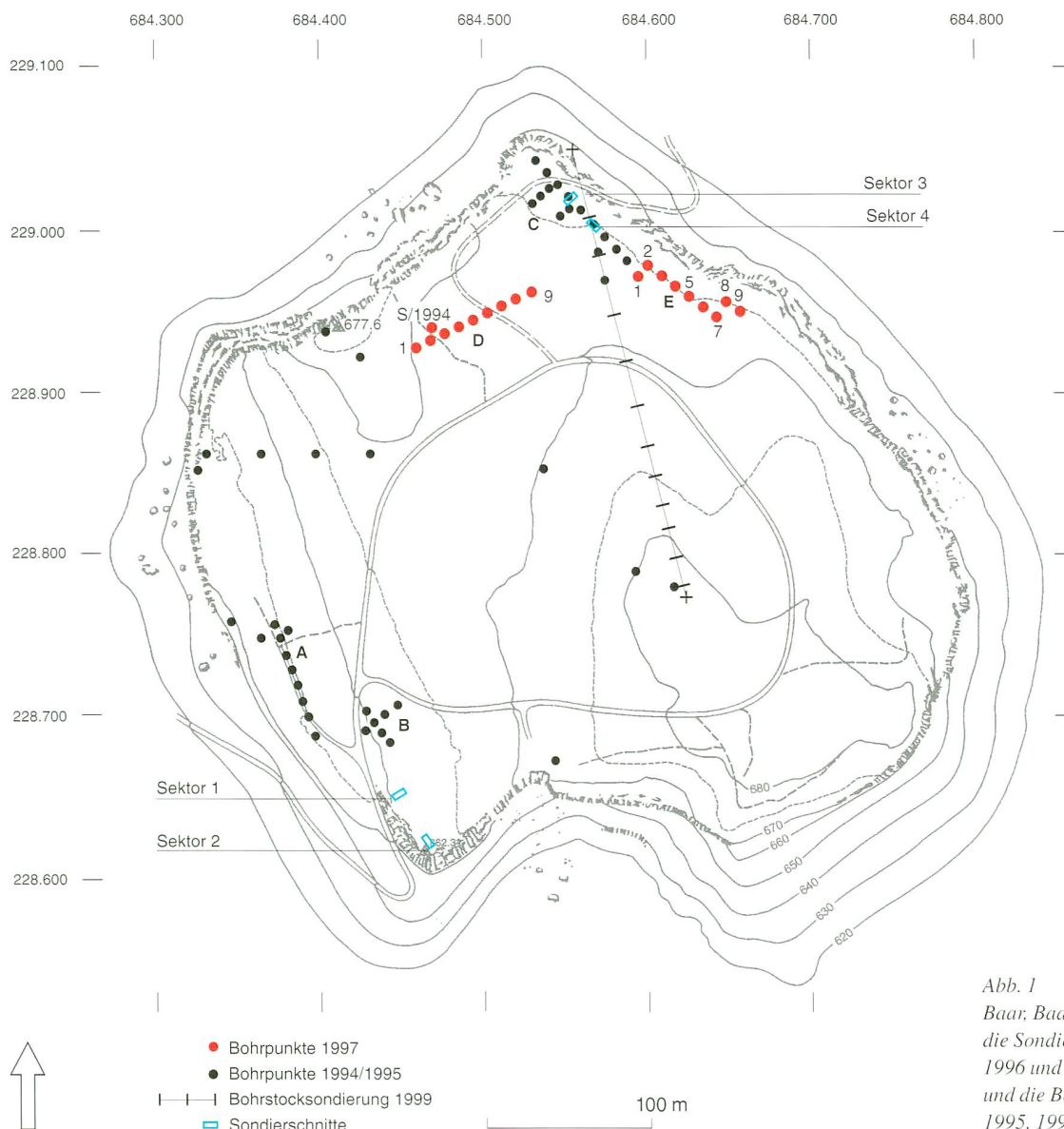


Abb. 1
Baar, Baarburg. Übersicht über die Sondierflächen von 1994, 1996 und 1999 (Sektoren 1–4) und die Bohrungen von 1994, 1995, 1997 und 1999.

Während der Kampagne vom 5.–30. August 1996 konnten die Arbeiten im Sektor 1 abgeschlossen werden; im Norden wurden beide Sektoren bis auf die Kulturschichten abgetieft. Durch das Anlegen der Bohrlinie D und die Erweiterung der Bohrlinie C vom 18.–22. August 1997 konnte der Erhaltungszustand der Kulturschichten im Norden des Plateaus weit gehend geklärt werden. In der letzten Grabungskampagne vom 5.–30. Juli 1999 wurde der Sektor 2 weiter ausgegraben und die Sektoren 3 und 4 bis in sterilen Boden abgetieft.²

Weiterführen der Grabungsarbeiten im Süden

Sektor 1

Der 6×2 m grosse, mit der Schmalseite zur Hangkante liegende Sektor 1 wurde in der Grabung von 1994 in zwei Teilflächen (1a und 1b) teilweise ausgegraben. In der Teilfläche 1a wurde ein Schnitt der Grabung Jean Melligers von 1926³ erfasst und bis auf die anstehende Nagelfluh ausgehoben. Die Teilfläche 1b erwies sich als ungestört und

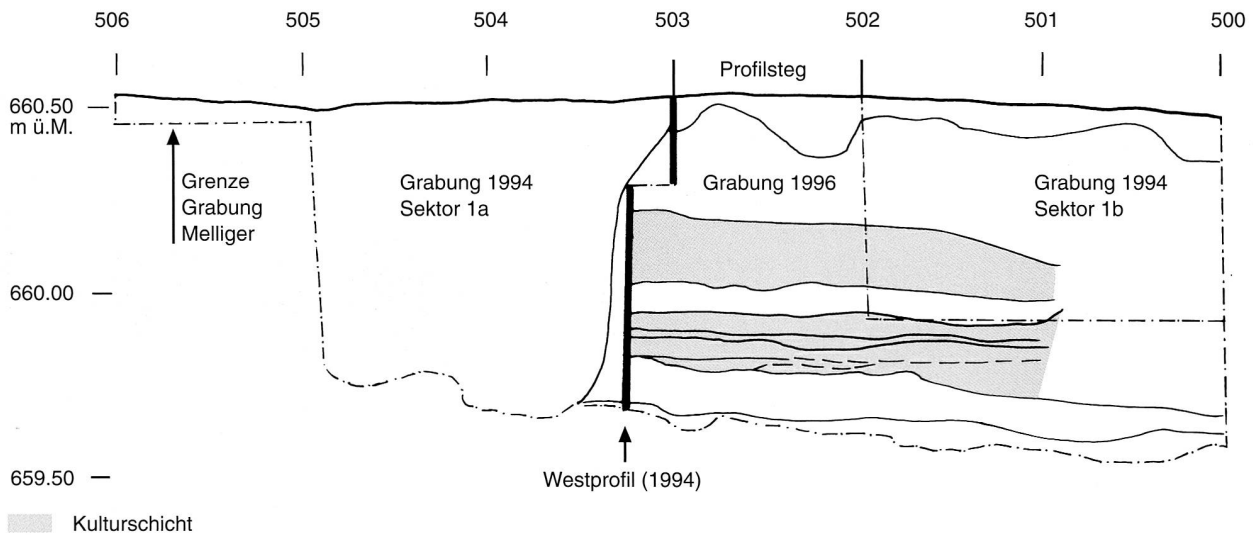


Abb. 2

Baar, Baarburg. Sektor 1. Übersicht über die Grabungen von 1994 und 1996. Südprofil. M 1:40.

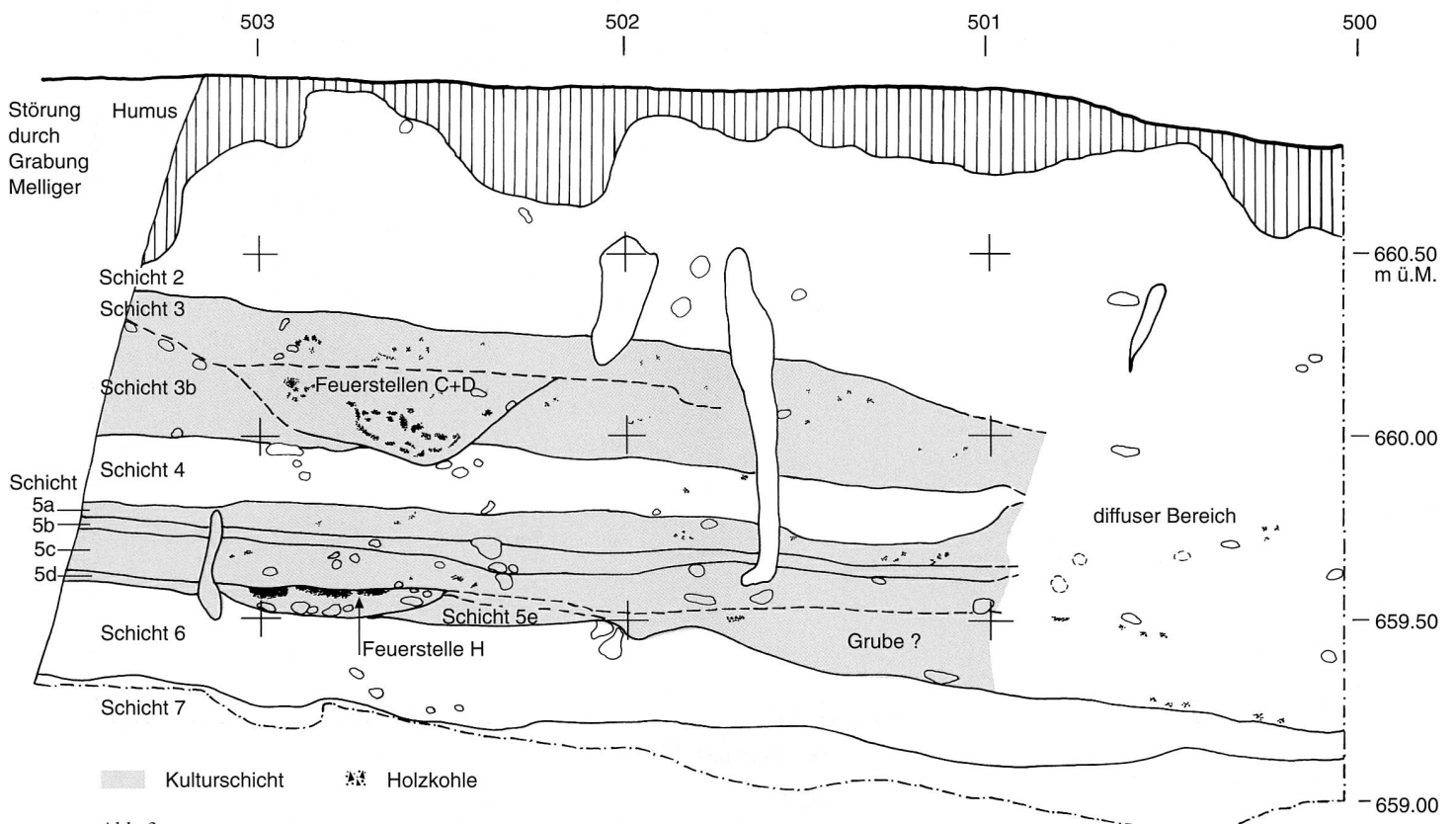


Abb. 3

Baar, Baarburg. Sektor 1. Südprofil. M 1:20.

wurde in elf Abstichen bis auf ca. 1,5 m Tiefe ausgegraben. Dazwischen wurde ein etwas mehr als 1 m breiter Profilsteg stehen gelassen (Abb. 2). Ziel der Grabung von 1996 war, den oben genannten Profilsteg und den Rest des Sektors 1b

bis auf die Nagelfluh abzutragen und die 1994 gewonnenen Informationen zu den Schichtverhältnissen zu ergänzen.

Schichterhaltung

Die Schichten waren – wie das heutige Gelände – sowohl von Ost nach West wie auch von Süd nach Nord geneigt. Der höchste Punkt lag bei den Grabungskoordinaten 504/137, der tiefste bei 500/139 (Abb. 5). Auf der Höhe der Achse 501 macht das Gelände einen Knick und fällt innerhalb von 1 m um bis zu 50 cm zur Strasse (Abb. 1) hin ab.

² Wir danken der Kantonsarchäologie Zug für ihre Unterstützung, insbesondere Stefan Hochuli, Ursula Gnepf und Johannes Weiss und den weiteren MitarbeiterInnen, ebenso den Zeichnerinnen Monica Biondo und Susanna Kaufmann vom Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität Bern.

³ Andrea Hep, Ausgrabungen und Archäologen auf der Baarburg. Achtzig Jahre Forschungsgeschichte. Tugium 12, 1996, 57–70.



Abb. 4
Baar, Baarburg. Sektor 1. Südprofil.

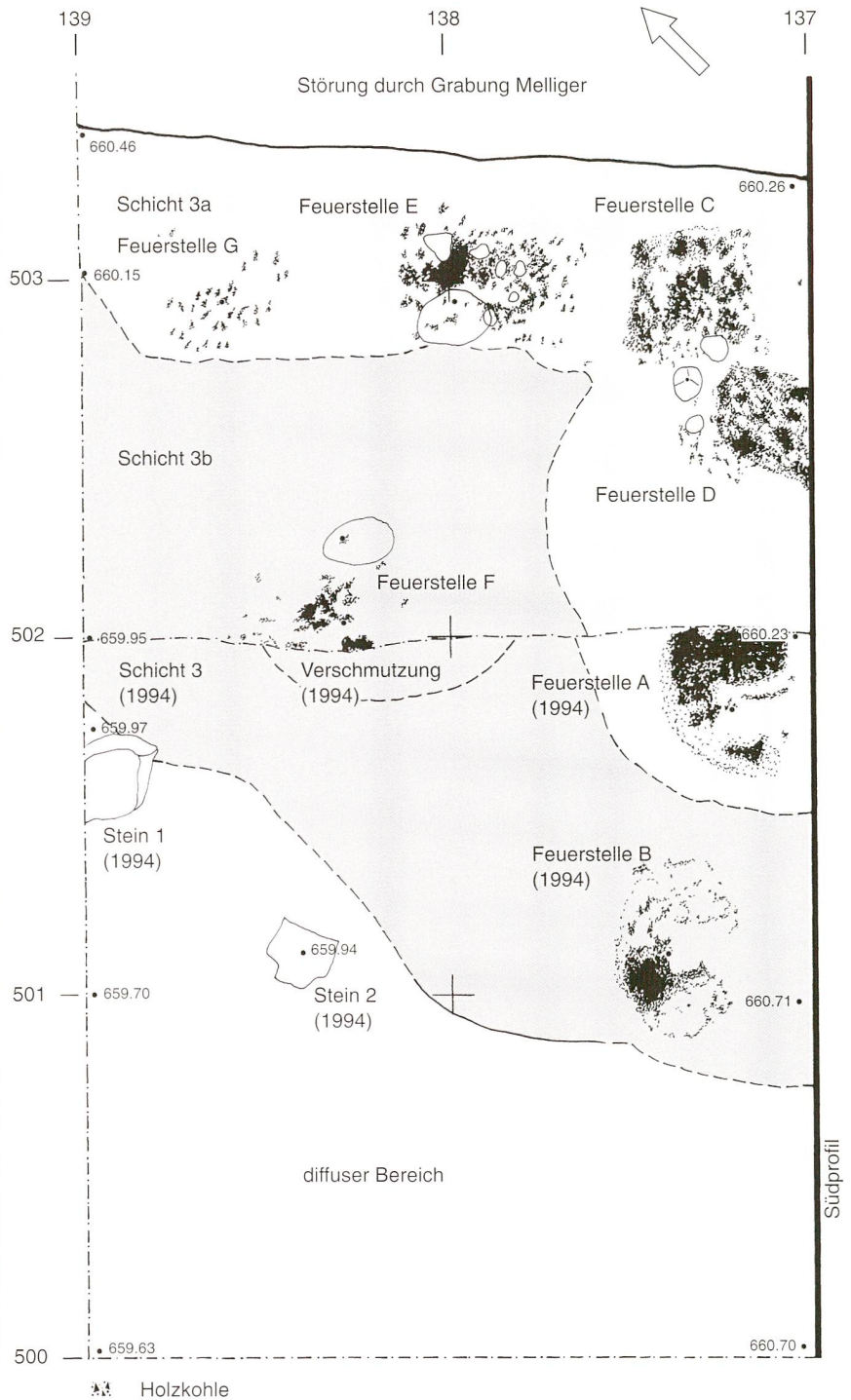


Abb. 5
Baar, Baarburg. Sektor 1. Planum Schicht 3. Es wurden drei Abstiche zu einem Planum zusammengefasst. M 1:20.

Dieser Knick ist durch alle Schichten hindurch erkennbar und reicht auf der Achse 139 fast bis auf die Höhe der Achse 502. Dem Verlauf dieses Knicks entlang verschimmen alle Schichtgrenzen mit Ausnahme derjenigen zwischen Humus und Schicht 2, und im Profil ist nur noch eine ungleichmässig braune Verfärbung zu erkennen (Abb. 4). Auch ist die Nagelfluh zwischen dieser Achse und der Plateaukante stark angewittert. Der Grund für dieses Verschimmen der Schichtgrenzen ist unklar, da wir die Topografie vor dem Bau der Zufahrtstrasse nicht kennen.⁴ Auf eine Schichtunterteilung in diesem diffusen Bereich des Sektors wurde verzichtet.

Die Suche nach den Schichtgrenzen war in den Quadranten entlang der Achse 137 einfacher als entlang der Achse 139, wo Wurzeln die Schichtverhältnisse häufig störten. Als Referenz für die hier vorgestellte Schichtabfolge dient das Südprofil (Abb. 3 und 4).

Schichtbeschreibung und Befundinterpretation

Die Entscheidung, den 1994 erkannten Schichten zu folgen und ihre Nummerierung beizubehalten, stellte die Ausgräber schon bald vor Probleme. Es stellte sich heraus, dass die Schichtenfolge etwas komplizierter war als 1994 angenommen. Die Haupteinteilung in sieben Schichten bleibt bestehen, die hier vorgeschlagene Unterteilung der Schichten 3 und 5 ersetzt jedoch diejenige aus dem Grabungsbericht von 1994. Aufgrund der kleinen Grabungsfläche darf aber auch diese Unterteilung nicht als unumstösslich angesehen werden; sie kann durch neue Erkenntnisse jederzeit wieder grundlegend verändert werden. Auch für die Interpretation der Befunde liegt das Hauptproblem in der Grösse der gegrabenen Fläche. Da diese für sinnvolle Aussagen zu klein ist, muss man sich bei der Deutung auf einige wenige zusammenfassende Beobachtungen beschränken.

Die sechs unterhalb des Humus gelegenen Schichten lassen sich in drei Gruppen einteilen: Fundleere Schichten (Schichten 6 und 7), fundführende Schichten ohne erkennbare Strukturen (Schichten 2 und 4) sowie fundführende Schichten mit Strukturen (Schichten 3 und 5). Die Beschreibung der Schichten erfolgt stratigrafisch von oben nach unten. Die Strukturen der Schichten 3 und 5 werden gesondert beschrieben.

Im Gegensatz zur Grabung von 1994, wo im unregelmässig dicken Humus eine römische Münze entdeckt wurde,⁵ kamen 1996 darin nur neuzeitliche Funde zum Vorschein. Die darunter liegende gelblich-braune Schicht 2 war im oberen Teil stark durchwurzelt und wurde gegen unten zunehmend kompakter. Darin enthaltene Funde waren Keramik, Eisen, Knochensplitter und wenige Glasscherben sowie eine Glasperle. Für die Schicht 2 bietet sich eine Interpretation als Schwemmschicht mit archäologischem Material an. Dafür sprechen neben dem Fehlen von Strukturen und der gleichmässigen Färbung des sekundär abgelagerten Sediments die starke Fragmentierung und die vielfach abgeschliffenen Oberflächen des Scherbenmaterials.

Schicht 3 liess sich in die einheitlich braune Schicht 3a mit vielen Holzkohleflittern und in die fleckig gelbliche Schicht 3b mit nur wenig Holzkohleflittern, dafür mit kleinen, oftmals verbrannten Steinen unterteilen. In Schicht 3 lagen insgesamt sieben Feuerstellen (Feuerstellen A bis G). Das Fundmaterial bestand aus Keramik, Eisenfragmenten, Schlackefragmenten, Knochensplittern und Glas.

Schicht 4 war lehmig-sandig und sehr kompakt. Sie war gelblich-braun gefleckt und enthielt viele verwitterte Steine und Holzkohleflitter. Die Funde aus dieser Schicht bestanden aus Keramik und Knochensplittern. Farblich erinnert sie sehr stark an die Schichten 5b und 5d.

Die darunter folgende Schicht 5 lässt sich in fünf Einheiten (5a bis 5e) unterteilen. Die Schichten 5a, 5c und 5e waren dunkelgrau gefärbt und enthielten Keramik und Knochensplitter. Die Schichten 5b und 5d waren schmale, gelbgraue bzw. gelbe lehmige Bänder, die zwischen den Schichten 5a und 5c bzw. 5c und 5e lagen. Die Schichten 5b und 5c waren durch eine dünne Kieselage getrennt. In die Schicht 5d waren vier Feuerstellen (Feuerstellen H bis K) und möglicherweise eine Grube eingetieft, auf Schicht 5d lag eine Steinsetzung.

Die unter der Schicht 5 liegende gelblich-beige, mit grauen Flecken versetzte Schicht 6 war bis auf ein Keramikfragment fundleer. Zuunterst lag die Nagelfluh (Schicht 7). Die Schichten 6 und 7 kann man als gewachsenen Boden interpretieren, der nicht durch menschliche Aktivitäten gestört wurde.

Strukturen in der Schicht 3

Schicht 3 (Abb. 5 und 6) lässt sich in eine obere Schicht 3a und in eine untere Schicht 3b unterteilen.⁶ Der Grenzverlauf zwischen den beiden Schichten war nicht immer klar

⁴ Hep 1996 (wie Anm. 3), 59.

⁵ Carnes et al. 1996 (wie Anm. 1), 73.

⁶ Diese Einteilung lässt sich nur für den Profilsteg sicher bestimmen, da 1994 die Teilfläche b schon unter die Höhe der Schicht 3a ausgegraben worden war. Nach dem Südprofil zu schliessen, scheint sie jedoch bis in die Teilfläche b zu reichen.

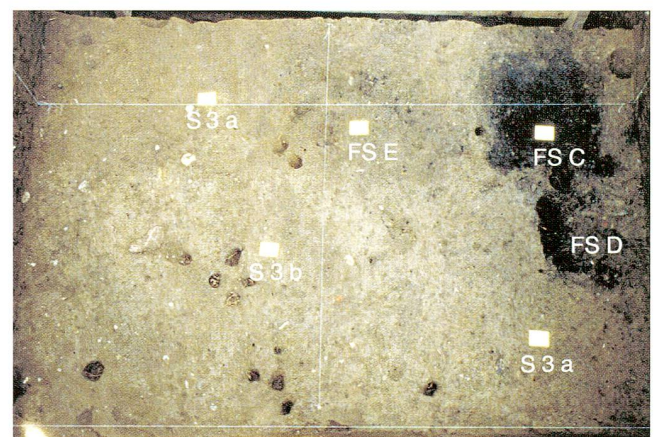


Abb. 6
Baar, Baarburg, Sektor 1, Planum Schicht 3, Abstich 2.

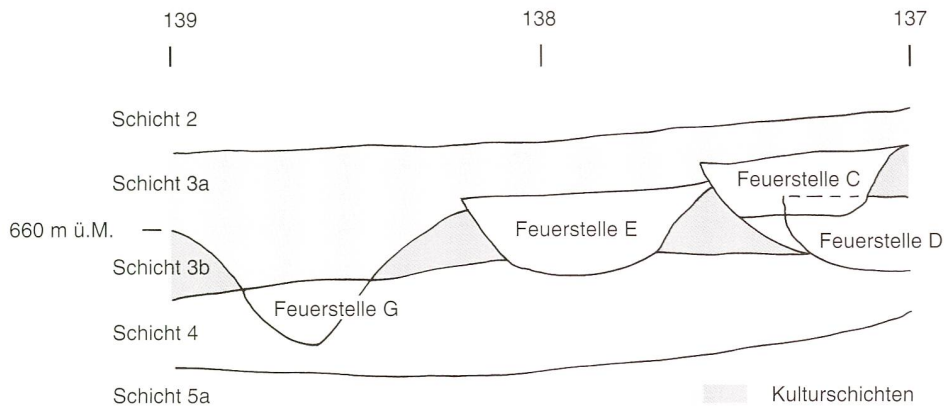


Abb. 7
Baar, Baarburg, Sektor 1.
Schicht 3a und 3b mit den Feuerstellen C, D, E und G. Projektion auf die Linie 503 (für die Lage der Linie 503 vgl. Abb. 5). Feuerstellen A, B und F sind nicht abgebildet. M 1:20.

ersichtlich, da diese auf einer Fläche von knapp 1,5 m² von nicht weniger als vier leicht eingetieften Feuerstellen durchschnitten werden. Fest steht, dass sich Schicht 3a auf die Quadranten entlang der Achsen 137 und 503 beschränkt. Die Frage, ob es sich bei der Schicht 3a nicht eher um eine oder mehrere Gruben, welche in die Schicht 3b eingetieft wurden, als um eine Schicht handelt, ist anhand der kleinen Grabungsfläche nicht zu beantworten, muss aber wegen des unregelmässigen, L-förmigen Schichtverlaufs im Planum in Betracht gezogen werden. Schicht 3b nahm den restlichen Teil des Profilsteges ein und lag entlang der Achse 137 auch unterhalb der Schicht 3a.

Was das Fundmaterial betrifft, so lagen sowohl in Schicht 3a als auch in Schicht 3b Keramik, Knochensplitter, Nagelbruchstücke sowie weitere unbestimmbare Eisenfragmente. In Schicht 3a fanden sich zusätzlich noch verbrannter Lehm und ein Glasfragment.

Von den total sieben Feuerstellen der Schicht 3 gehören fünf (Feuerstellen A, C bis E, G) zu Schicht 3a und eine (Feuerstelle F) zu Schicht 3b; die Feuerstelle B kann nicht genauer zugewiesen werden. Die Feuerstellen D, E, G und B reichen alle bis in Schicht 4, während die Feuer-

stellen C, F und wahrscheinlich auch A innerhalb der Schicht 3b enden (Abb. 7). Feuerstelle A lag in einer flachen, 30×50 cm grossen Grube und bestand aus sandig-siltigem, stark holzkohlehaltigen Material, welches zum Teil grosse Holzkohlestücke enthielt. Feuerstelle B hatte einen Durchmesser von etwa 50 cm und lag in einer ca. 20 cm tiefen Grube. Sie enthielt tonig-siltiges Material, das mit viel Holzkohle durchmischt war. Die Holzkohlestücke waren zum Teil bis zu 10 cm lang. Neben diesen Aststücken fanden sich verbrannter Lehm und gerötete Erde.⁷ Feuerstelle C lag in einer etwa 20 cm tiefen Grube. Sie war an ihrer Oberfläche oval und an der Unterkante rechteckig. Sie enthielt viele grosse Holzkohlestücke, verbrannte Steine, zerschmolzene Keramik, Schlacke, mehrere Teile von Eisennägeln⁸ und ca. 35 nicht näher bestimmbare Eisenfragmente. Feuerstelle D lag ebenfalls in einer 20 cm tiefen Grube direkt unterhalb Feuerstelle C, etwas nach Süden verschoben, ohne jedoch von der Feuerstelle C geschnitten zu werden (Abb. 6). Die Feuerstelle war rechteckig, wurde nicht vollständig erfasst und ist im Südprofil gut sichtbar (Abb. 8 und 9). Auch in dieser Feuerstelle wurden grosse Holzkohlefragmente, ausserdem stark fragmentierte Keramik, zwei Nägel⁹ sowie etwa fünfzehn unbestimmbare Fragmente aus Eisen gefunden. Im Gegensatz zur Feuerstelle C wurden auch einige Reste von verbranntem Lehm entdeckt.

⁷ Die Feuerstellen A und B wurden bereits 1994 ausgegraben (s. auch Carnes et al. 1996, wie Anm. 1, 72–73).

⁸ Im Röntgenbild als solche erkannt.

⁹ Siehe Anm. 7.



Abb. 8
Baar, Baarburg, Sektor 1. Aufsicht auf die Feuerstelle D.



Abb. 9
Baar, Baarburg, Sektor 1. Feuerstelle D. Detailaufnahme am Südprofil.

Feuerstelle E weist ebenfalls eine rechteckige Form auf. Sie lag in einer etwa 30 cm tiefen Mulde, doch im Gegensatz zu den beiden vorher beschriebenen Gruben bestand sie aus mit kleinen Holzkohleflittern versetztem, siltigem Sediment. Dieses war stellenweise rötlich verfärbt. Nur ein Eisenfragment und zwei Keramikscherben wurden daraus geborgen. Feuerstelle F war etwa 8 cm tief und eher oval als rechteckig. Nur ihre östliche Hälfte wurde erfasst, doch sie lässt sich mit ziemlicher Sicherheit mit

einer 1994 beschriebenen Holzkohlekonzentration verbinden, die damals als Verschmutzung durch die Feuerstelle A angesprochen wurde. Sie war von vielen verbrannten kleinen Steinen umgeben und enthielt kleine Holzkohlestücke und verbrannten Lehm. Sie war fundleer.

Nur sehr unsicher ist die Bestimmung der Feuerstelle G. Die etwa 25 cm tiefe und 60 × 40 cm grosse Verfärbung aus siltigem Material war dunkelbraun mit hellen Einschlüssen und enthielt im unteren Bereich etwas Holzkohle. Sie war ebenfalls fundleer. Von den Feuerstellen aus Schicht 3 setzt sich Feuerstelle F gegenüber den anderen deutlich ab: Als einzige gehört sie eindeutig zu Schicht 3a, sie besitzt eine Art Umfassung aus Steinen, welche Spuren von Hitze einwirkung zeigen, und sie liegt nicht in einer Grube.

Die übrigen sechs Feuerstellen (A bis E, G) liegen alle in einer zwischen 20 und 30 cm tiefen Grube. Drei haben eine rechteckige Form (C bis E), drei sind oval (A, B, G). Während die ovalen Feuerstellen fundleer waren, konnten aus den rechteckigen Eisenfunde und etliche Keramikscherben geborgen werden.¹⁰ Ausser Feuerstelle E enthielten alle grosse Holzkohlestücke, die zum Teil sogar noch als Astreste erkannt werden konnten. Nur zwei Feuerstellen (B, E) wiesen Spuren von Brandrötung auf, zwei enthielten verbrannten Lehm (B, C). Eine Interpretation der Befunde der Schicht 3a als Schmiedegrube würde sich aufgrund des auffallenden Schichtverlaufs und der grossen Zahl an Eisenfunden anbieten. Leider fehlen jedoch eindeutige Belege wie Kalottenschlacken, Hammerschlag oder Düsenfragmente, wie sie aus anderen Fundorten vorliegen.¹¹

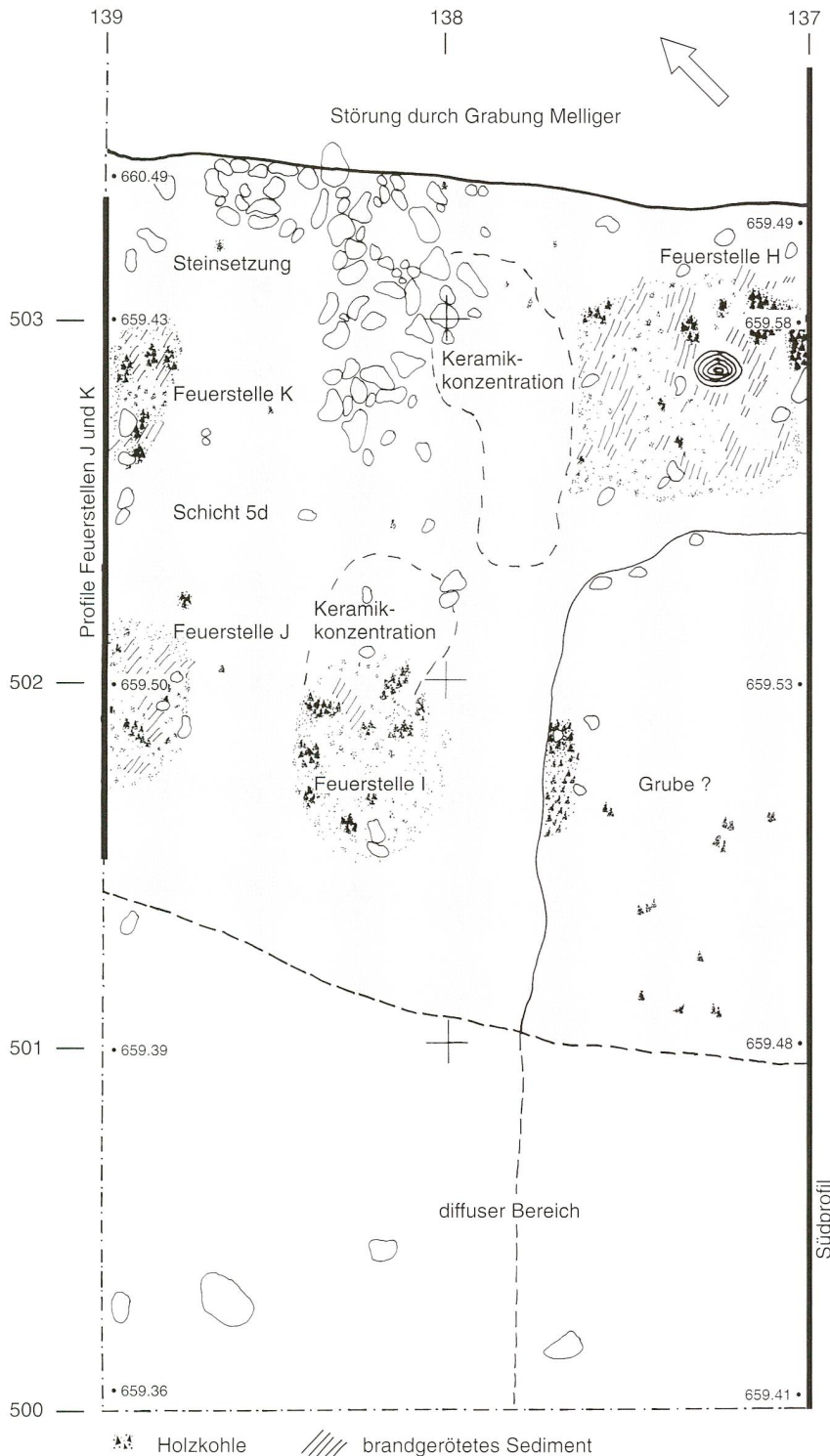


Abb. 10
Baar, Baarburg. Sektor 1. Planum Schicht 5. Es wurden zwei Abstiche zusammen gezeichnet. M 1:20.

Strukturen der Schicht 5

Schicht 5a und 5b (Abb. 10) wurden trotz des unterschiedlichen Sediments nicht als zwei Einheiten erkannt und in einem einzigen Abstich abgetragen.¹² In Schicht 5c kamen zwischen den etwas tiefer gelegenen Feuerstellen H und I und der Steinsetzung zwei Konzentrationen von Grobkeramik zum Vorschein. Die Schicht 5d bildete eine nahezu horizontale Ebene, in die vier Feuerstellen (Feuerstellen H bis K) und möglicherweise eine Grube eingetieft waren. Die Steinsetzung lag auf der Schicht 5d.

Feuerstelle H lag dicht an der Profilwand und wurde in einem Bereich von 60 × 70 cm erfasst. Dieser scheint rechteckig gewesen zu sein. Unter stark gerötetem Sediment mit fleckenartigen Holzkohlekonzentrationen lagen kreisförmig angeordnete, faustgrosse Kiesel, dazwischen waren kleinere Steine eingefüllt (Abb. 11). Die orange-rot bis grau verfärbten Steine und Kiesel waren

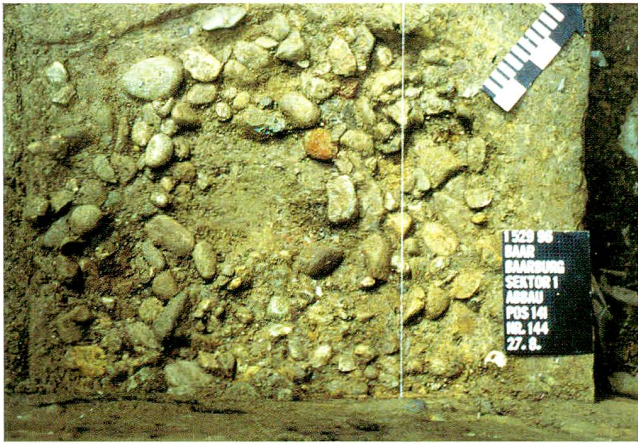


Abb. 11
Baar, Baarburg, Sektor 1. Aufsicht auf den Unterbau der Feuerstelle H.

verbrannt und lösten sich bei Berührung blättrig auf. Die Feuerstelle war knapp 5 cm in Schicht 5d eingetieft und reichte in die Schicht 5e hinab. Die wenigen Scherbenfunde konzentrierten sich auf den Rand der Feuerstelle.

Feuerstelle I war ebenfalls ca. 5 cm tief, jedoch von ovaler Form. Im unteren Bereich lag auf einer sandig-siltigen Einfüllung eine Lage zersprungener Kiesel. Darüber konzentrierten sich Holzkohleflitter, verbrannter Lehm, Knochensplinter und etwas Keramik. Feuerstelle J (Abb. 12) lag wie die Feuerstellen H und K am Grabungsrand und wurde nicht ganz ausgegraben. Der erfasste Teil lässt auf eine eher ovale Form schliessen. Die vereinzelt Holzkohleflitter lagen in den obersten 2 cm, vermischt mit

¹⁰ Feuerstelle C mit an die 40 Metallfragmenten (Gewicht unrestauriert 103 g), Feuerstelle D mit 17 Fragmenten (Gewicht unrestauriert 8,5 g) sowie Feuerstelle E mit einem Fragment (Gewicht unrestauriert 27 g).

¹¹ So in Sévaz-Tudinges (Michel Mauvilly et al., Sévaz «Tudinges»: Chronique d'un atelier de métallurgistes du début de La Tène dans la Broye, AS 21, 1998, 144–154) und Faoug-Derrière-le-Chaney (Anne-Marie Rychner-Faraggi, Faoug VD-Derrière-le-Chaney. Structures et mobilier d'un site hallstattien, JbSGUF 82, 1999, 65–78).

¹² Daher sind die Funde auch nicht nach den Schichten 5a und 5b getrennt aufgenommen worden (s. unter «Funde und Datierung»).

¹³ Dieser Unterbau ist auf Abb. 12 nicht sichtbar.

¹⁴ Bei der Fundbearbeitung (s. Kapitel «Funde und Datierung») wurde jedoch nur die aus dem sicher ungestörten Bereich stammende Keramik berücksichtigt.

¹⁵ Siehe Kapitel «Funde und Datierung».

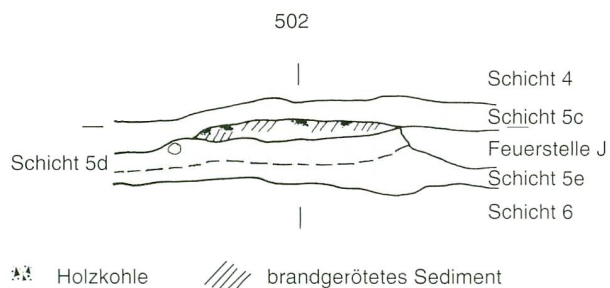


Abb. 12
Baar, Baarburg, Sektor 1. Profil der Feuerstelle J (zur Lage s. Abb. 10).

geröteter bis violetter Erde. Darunter lag wieder ein Unterbau aus kleinen Kieseln.¹³ In Feuerstelle K (Abb. 13) konnte über einer Lage faustgrosser Kiesel wiederum ein mit Holzkohle vermishtes, brandgerötetes Sediment beobachtet werden. Sowohl Feuerstelle J als auch Feuerstelle K waren fundleer.

Die Steinsetzung war L-förmig und bestand aus teilweise zerplatzten Steinen, über denen feines, kiesiges Sediment lag. Auch diese Struktur wurde nicht vollständig erfasst, da sie schon von der Grabung Jean Melligers angeschnitten worden war. An mehreren Stellen scheinen Aussparungen erkennbar zu sein. In der Steinsetzung lagen mehrere Keramikfragmente.

Zwischen den Feuerstellen H und I lag eine rechteckige Struktur, die ebenfalls nicht vollständig erfasst wurde. Diese von Schicht 5d bis auf Schicht 6 reichende Vertiefung war mit dunkelgrauem Sediment angefüllt, das demjenigen gleicht, das die Schichten 5a, 5c und 5e ausmachen. In dieser Struktur, dessen Bezeichnung als «Grube» im Moment am sinnvollsten erscheint, fand sich viel Keramik. Die Grube lässt sich möglicherweise bis in den diffusen Bereich verfolgen, da sie leicht gräulicher erscheint als das darüberliegende Sediment.¹⁴

Die Feuerstellen der Schicht 5 liegen alle auf oder in der Schicht 5d. Drei sind oval (Feuerstellen I bis K), eine ist rechteckig (Feuerstelle H). Im Gegensatz zu denjenigen aus Schicht 3 sind sie nicht in Gruben eingetieft, sondern haben einen Unterbau aus unterschiedlich grossen Kieseln, welche Spuren von Hitzeeinwirkung zeigen oder sogar verbrannt sind. Über diesen Kieseln liegt eine Schicht Erde mit starker Brandrötung (orange bis violett). Die ganze Konstruktion ist zwischen 3 und 8 cm tief. Es gibt keine Holzkohlestücke wie in Schicht 3, sondern es kommen nur kleine Flecken von Holzkohleflittern vor. Zwei Feuerstellen enthielten Keramikstücke (Feuerstellen H und I), eine verbrannten Lehm (Feuerstelle I). Eisenfunde gibt es aus den Feuerstellen der Schicht 5 keine.

Die Feuerstellen und die Funde der Schicht 3¹⁵ unterscheiden sich in ihrer Ausprägung von denjenigen der Schicht 5. Dies kann möglicherweise auf deren Funktion zurückzuführen sein. Feuerstellen in Gruben sollen eher zur Speicherung von Hitze, flache Feuerstellen eher

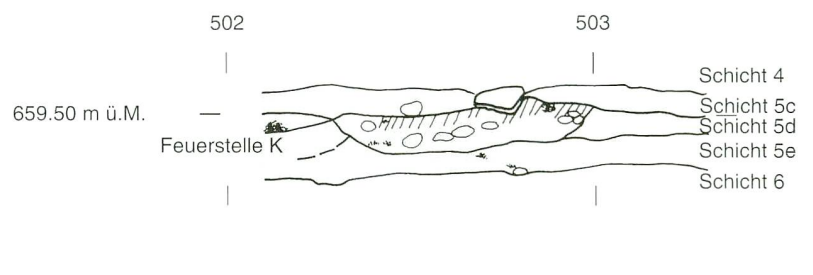


Abb. 13
Baar, Baarburg, Sektor 1. Profil der Feuerstelle K (zur Lage s. Abb. 10).

als Kochgelegenheiten angelegt worden sein.¹⁶ Inwieweit diese Überlegungen auch auf den vorliegenden Befund zutreffen, ist jedoch nicht zu beantworten.

Die auf Schicht 5d liegende Steinsetzung und die grubenähnliche Vertiefung sind ebenfalls nicht zu deuten. Bei den beiden Keramikkonzentrationen, welche zwischen der Steinsetzung und der Feuerstelle H bzw. neben der Feuerstelle I (Abb. 5) gefunden wurden, ist die Zugehörigkeit zu den Befunden der Schicht 5d nicht gesichert, da sie ca. 10 cm über derselben lagen. Bei beiden handelte es sich um mehrere dunkle, grobe Keramikscherben, die möglicherweise zu je einem Gefäss gehört haben. Da sie jedoch stark zerbröckelt waren, konnten keine Passscherben gefunden werden.

Das schon in der Einleitung angesprochene Abfallen des Geländes bezieht sich auf alle Schichten ausser Schicht 5d. Während die Schichten 2, 3, 4, 5a, b, c und e Niveauunterschiede von bis zu 40 cm zwischen ihrem höchst- und tiefstgelegenen Punkt aufweisen, bewegen sich die Höhenabweichungen bei der Schicht 5d nur um die 8 cm. Da sich zudem alle Einzelbefunde auf die Schicht 5d konzentrieren, drängt sich eine Interpretation dieser Schicht als Gehniveau auf.

Funde und Datierung

Im Sektor 1 wurden total 634 Keramikscherben mit einem Gewicht von 2,75 kg geborgen. Darunter waren 26 Ränder, 25 Böden und 404 Wandstücke. 179 Fragmente konnten nicht bestimmt werden. Die hier ausgewerteten Zahlen betreffen nur Scherben, die eindeutig einer Schicht zugewiesen werden konnten. Die übrigen wurden zwar ebenfalls vermessen, jedoch nicht in diese Fundauswertung mit einbezogen.

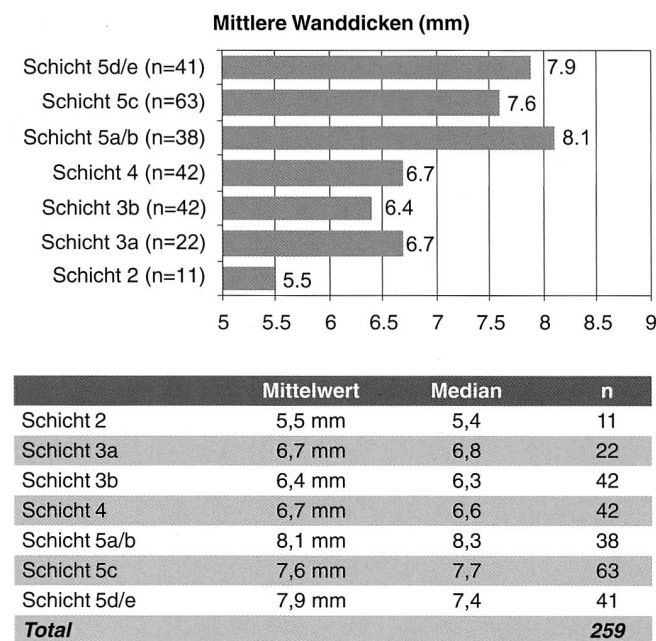


Abb. 14
Baar, Baarburg. Sektor 1. Durchschnittliche Wanddicken nach Schichten (ohne gedrehte Keramik).

Schicht 2 setzt sich in allen untersuchten Punkten von den übrigen Schichten ab. Die durchschnittliche Wanddicke in Schicht 2 betrug 5,5 mm (Abb. 14) und ist somit deutlich geringer als in den übrigen Schichten. Fast die Hälfte aller Scherben war orangerot, ein weiteres Viertel hellgrau.¹⁷ Beide Tonfarben kommen in den anderen Schichten des Sektors 1 nicht mehr vor. Bei nahezu 50 % der Keramik ist die Magerung nicht sichtbar. Vergleiche für den horizontalen Rand (Abb. 17, 3) finden sich in Lausanne-Vidy 5¹⁸ und in der Augster Theaterstratigraphie Phase 14,¹⁹ beide in die Zeit um 100 n. Chr. datiert. Der Krughenkel (Abb. 17, 4) sowie die feine Schale (Abb. 17, 2) bleiben ohne Vergleich, widersprechen aber dieser Datierung nicht.

Die Funde der Schicht 3a haben eine durchschnittliche Wanddicke von 6,7 mm, diejenigen der Schicht 3b eine solche von 6,4 mm (Abb. 14). Fünf Gefässfragmente waren gedreht oder überdreht und wiesen eine Wanddicke von durchschnittlich 5,2 mm auf²⁰ (Abb. 15). Der Ton dieser gedrehten Ware ist im Kern grau und weist nach einer roten Zwischenschicht eine schwarze Oberfläche auf.²¹ Eine gedrehte Wandscherbe mit Schulterknick (Abb. 17, 5), über dem mindestens zwei breite Riefen angebracht sind, findet Parallelen unter den Latène-A-zeitlichen Funden vom Schlossberg von Neuenbürg.²² Ebenfalls aus Schicht 3a stammt ein Wandfragment, welches nur gerade 2,0 × 1,33 cm gross ist und 0,56 g wiegt (Abb. 16). Das mit 2,8 mm ausserordentlich dünnwandige Gefäss war im Kern rötlichgelb und an der Oberfläche leicht rot. Auf beiden Seiten sind Reste eines schwarzen Überzuges mit leichten, gleichlaufenden Verstreichspuren erhalten. Aufgrund der materialtechnischen Merkmale und der Wanddicke kommt eine attische Schale aus der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts oder um 450 v. Chr. als Vergleich am ehesten in Frage.²³

¹⁶ Dazu Alain Beeching und Jean Gasco, Les foyers de la préhistoire récente du Sud de la France. In: Nature et fonction des foyers préhistoriques. Actes du colloque de Nemours 1987. Mémoires du Musée de Préhistoire d'Ile de France 2, 1989, 275–292.

¹⁷ Auf die Darstellung der Brandfarben und die Aufteilung Grob- und Feinkeramik wurde verzichtet. Im Zusammenhang mit Schicht 2 ist ihre Erwähnung jedoch sinnvoll.

¹⁸ Andres Furger-Gunti und Sabine Deschler-Erb, Das Fundmaterial aus der Schichtabfolge beim Augster Theater. Forschungen in Augst 15. Basel 1992, Taf. 51.14/45.

¹⁹ Cathy Schucany et al., Römische Keramik in der Schweiz. Antiqua 31. Basel 1999, Taf. 22, 17. – C. Martin, Le vicus gallo-romain de Lousonna-Vidy. Rapport préliminaire sur la campagne de fouilles 1984. CAR 40. Lausanne 1987, Inv.-Nr. 185.

²⁰ Nur vier Scherben konnten vermessen werden, da bei der fünften eine Aussenfläche fehlte.

²¹ Entspricht am ehesten der Tongruppe B aus Châtillon-sur-Glâne (Barbara Dietrich-Weibel, Geneviève Lüscher und Thierry Kilka, Posieux/Châtillon-sur-Glâne. Keramik. Archéologie fribourgeoise, Band 12. Fribourg 1998, 23f.).

²² Inken Jensen, Der Schlossberg von Neuenbürg. Eine Siedlung der Frühlatènezeit im Nordschwarzwald. Materialhefte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg, Heft 8. Stuttgart 1986, Taf. 32, 1.16.

²³ Mitteilung von Liliane Raselli-Nydegger, Institut für Klassische Archäologie der Universität Bern.

Griechische Schalen sind vom Latène-A-Grab in Kleinaspergle bei Stuttgart²⁴ bekannt, doch scheinen diese etwas dicker zu sein als das vorliegende Fragment. Ganz in der Nähe des eben beschriebenen Wandfragmentes lag in der Schicht 3a ein kleines, durchsichtiges und leicht gekrümmtes Glasfragment ohne Patina. Das Stück ist zu klein, als dass man Vergleiche anstellen könnte. Als ältestes Glasgefäß nördlich der Alpen gilt eine nahezu durchsichtige Glasschale aus dem Fürstengrab von Ihringen, welches Hallstatt D3 datiert ist.²⁵

In der Schicht 4 wiesen die Funde eine durchschnittliche Wanddicke von 6,7 mm auf (Abb. 14). Auch aus dieser Schicht liegen vier gedrehte Scherben mit einer Wanddicke von durchschnittlich 5,5 mm (Abb. 15) vor, von denen drei denselben Ton wie diejenigen aus Schicht 3 hatten. Das vierte Fragment (Abb. 17, 11) war sehr hart gebrannt und wies anstelle eines grauen Kerns und einer schwarzen Oberfläche einen braunen Kern und eine braune Oberfläche auf. Für diese Wandscherbe, welche mit Kreisaugenstem-

Fundort	Zeit	Durchschnittliche Wanddicke	Abweichung	n
Heuneburg	HaD3	4,3 mm	0,8 mm	147
Üetliberg	HaD3	4,2 mm	0,4 mm	24
Baarburg Schicht 5	HaD3	4,6 mm	2,7 mm	12
Baarburg Schicht 4	LT A	5,5 mm	2,1 mm	4
Baarburg Schicht 3	LT A	5,2 mm	0,4 mm	4
Üetliberg	LT A	5,1 mm	0,8 mm	30
Neuenbürg	LT A	5,7 mm	1,1 mm	98

Abb. 15

Baar, Baarburg, Sektor 1. Durchschnittliche Wanddicken der gedrehten Keramik. Gegenüberstellung der Fundorte Baarburg, Heuneburg, Üetliberg und Neuenbürg.

pel (Abb. 17, 11) verziert ist und eine Dicke von 6,2 mm hat, findet sich ein Vergleich vom Üetliberg. Vom Münsterberg in Breisach liegt eine Scherbe mit Kreisaugenstempel als Streufund vor.²⁶ In der latènezeitliche Fundstelle vom Christenberg bei Münchhausen sind die Kreisaugenstempel bei Schüsseln mit starker Schulterausprägung recht häufig.²⁷ Sie sind, wie beim vorliegenden Stück, jeweils auf der Schulter angebracht und sind mit einer oder mehreren Rillen oder Riefen kombiniert.²⁸ Diese Gefäße kommen gedreht und handgemacht vor und sind sehr hart gebrannt, mit knapp 7 mm jedoch etwas dicker als das Fragment von der Baarburg. Schüsseln mit Riefenverzierung oberhalb des Schulterknicks, jedoch ohne Kreisaugenstempel, sind an folgenden Fundorten häufig vertreten: Zum Beispiel auf dem Schlossberg von Neuenbürg,²⁹ in Rosheim³⁰ oder in der Grube 87/2 aus Bad Krozingen,³¹ welche alle in Latène A datiert werden. Für die Schüssel mit eingebogenem Rand (Abb. 17, 13) findet man auf dem Schlossberg und in Rosheim³² Vergleiche, ebenso für die Schüssel mit dem steilen Rand (Abb. 17, 14).³³

Die Funde der Schicht 5a/b haben eine durchschnittliche Wanddicke von 8,1 mm, diejenigen der Schicht 5c eine solche von 7,6 mm und diejenigen der Schicht 5d/e eine solche von 7,9 mm (Abb. 14). Die insgesamt zwölf gedrehten Scherben haben eine durchschnittliche Wand-

²⁴ Wolfgang Kimmig, Das Kleinaspergle. Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg 30. Stuttgart 1988, 176f.

²⁵ Rolf Dehn, Das Fürstengrab der späten Hallstattzeit von Ihringen. Trésors Celtes et Gaulois. Colmar 1996, 113–117, Abb. 9.

²⁶ H. Bender et al., Der Münsterberg von Breisach II. Hallstatt- und Latènezeit. München 1993, Taf. 13.C.6. – Irmgard Bauer et al., Üetliberg, Uto-Kulm. Ausgrabungen 1980–1989, Berichte der Zürcher Denkmalpflege, Archäologische Monographien 9. Zürich 1991, Taf. 73, 1002 und 1003.

²⁷ Hans-Helmut Wegner, Die latènezeitlichen Funde vom Christenberg bei Münchhausen, Kreis Marburg-Biedenkopf. Wiesbaden 1989.

²⁸ Wegner 1989 (wie Anm. 27), Taf. 43, 13; 45, 4; 64, 11.

²⁹ Jensen 1986 (wie Anm. 22), Taf. 32, 16.

³⁰ Christian Jeunesse et al., L'habitat de La Tène ancienne de Rosheim «Mittelweg». Monographies d'archéologie alsacienne 1. 1993, Taf. 2, 2; 12, 3; 15, 1.

³¹ Brigitte Röder, Frühlatènekeramik aus dem Breisgau. ethnoarchäologisch und naturwissenschaftlich analysiert. Materialhefte zur Archäologie in Baden-Württemberg, Heft 30. Stuttgart 1995, Taf. 3, 5.

³² Jensen 1986 (wie Anm. 22), Taf. 18, 13.19; 14, 20.

³³ Jensen 1986 (wie Anm. 22), Taf. 24, 22. – Jeunesse 1993 (wie Anm. 30), Taf. 15, 8.

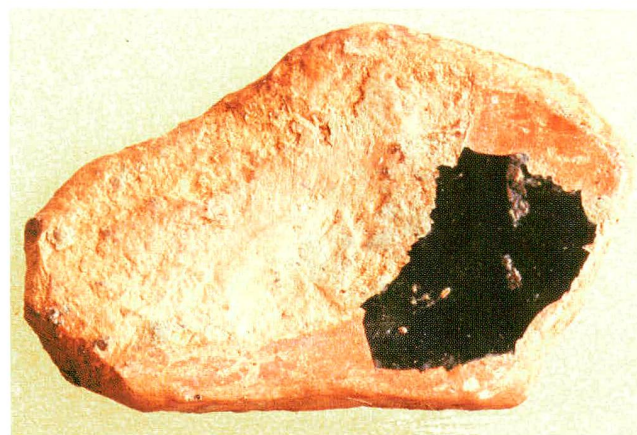


Abb. 16

Baar, Baarburg, Sektor 1. Wandfragment einer vermutlich attischen Schale des 5. Jahrhunderts v. Chr.

1 cm

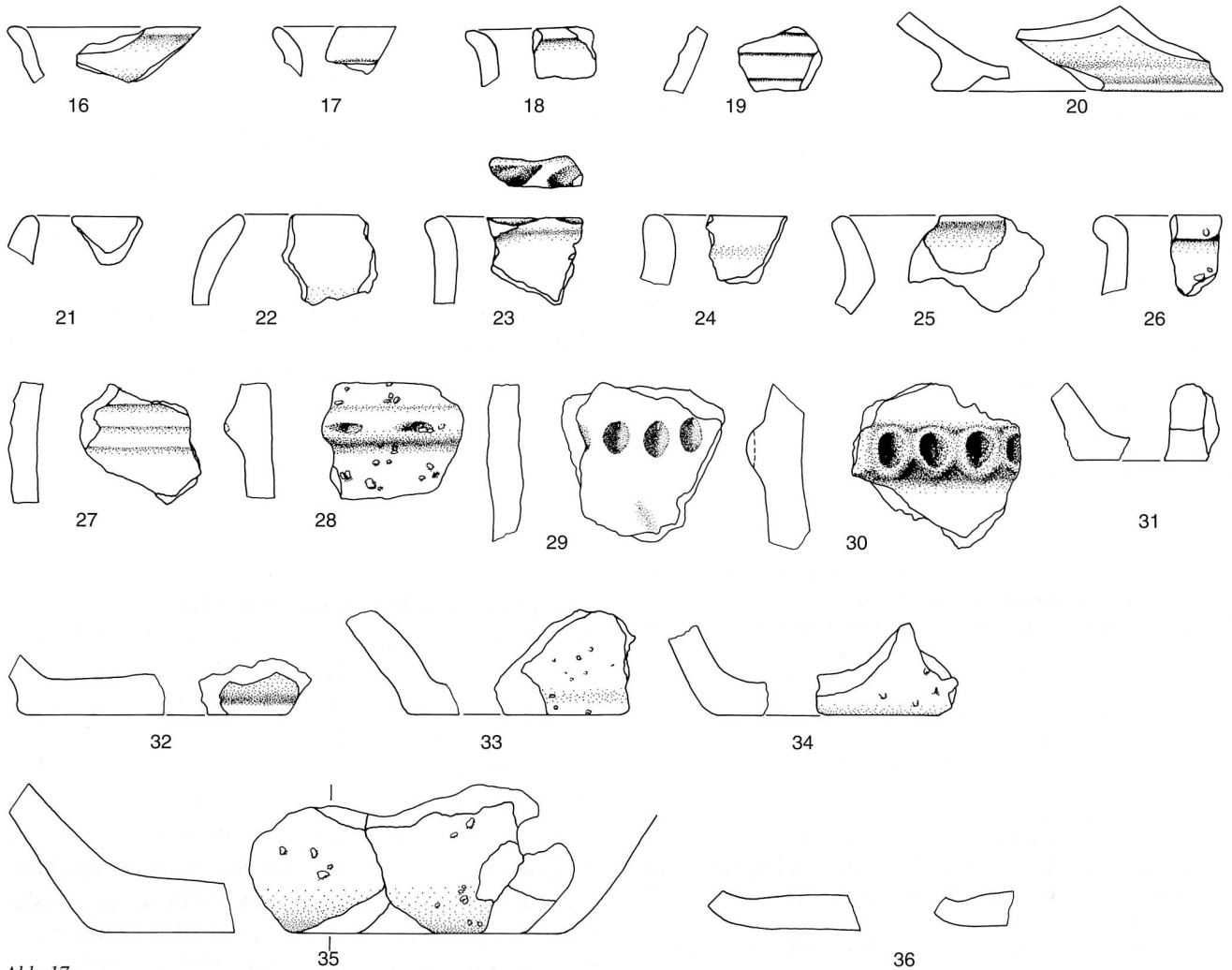
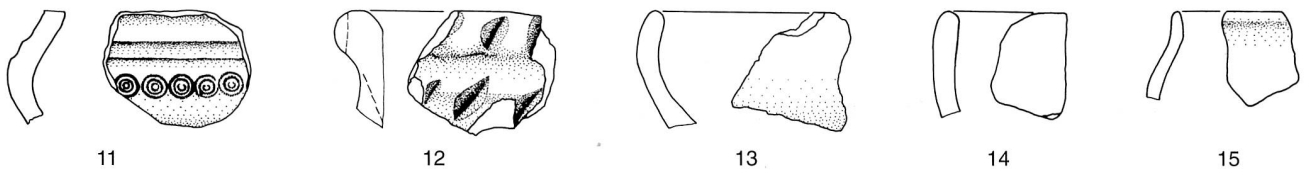
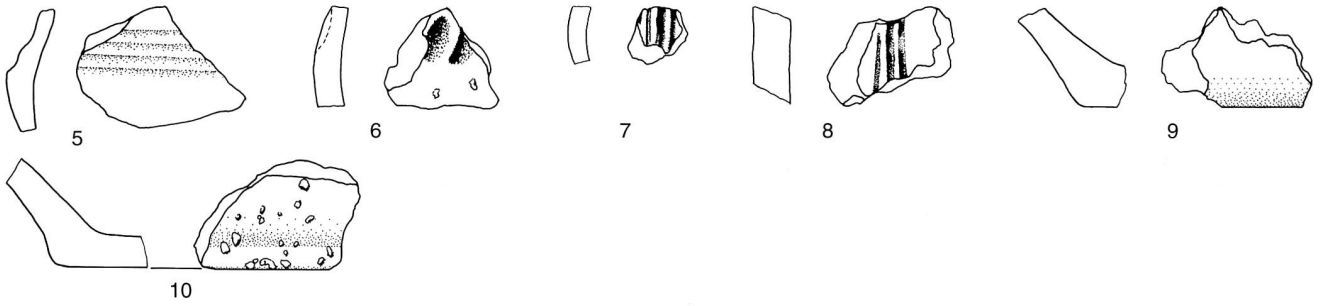
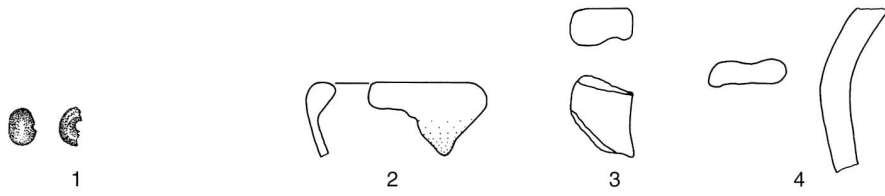


Abb. 17

Baar, Baarburg, Sektor 1. Rand-, Boden- und verzierte Wandscherben. M 1:2 (s. Katalog S. 130).

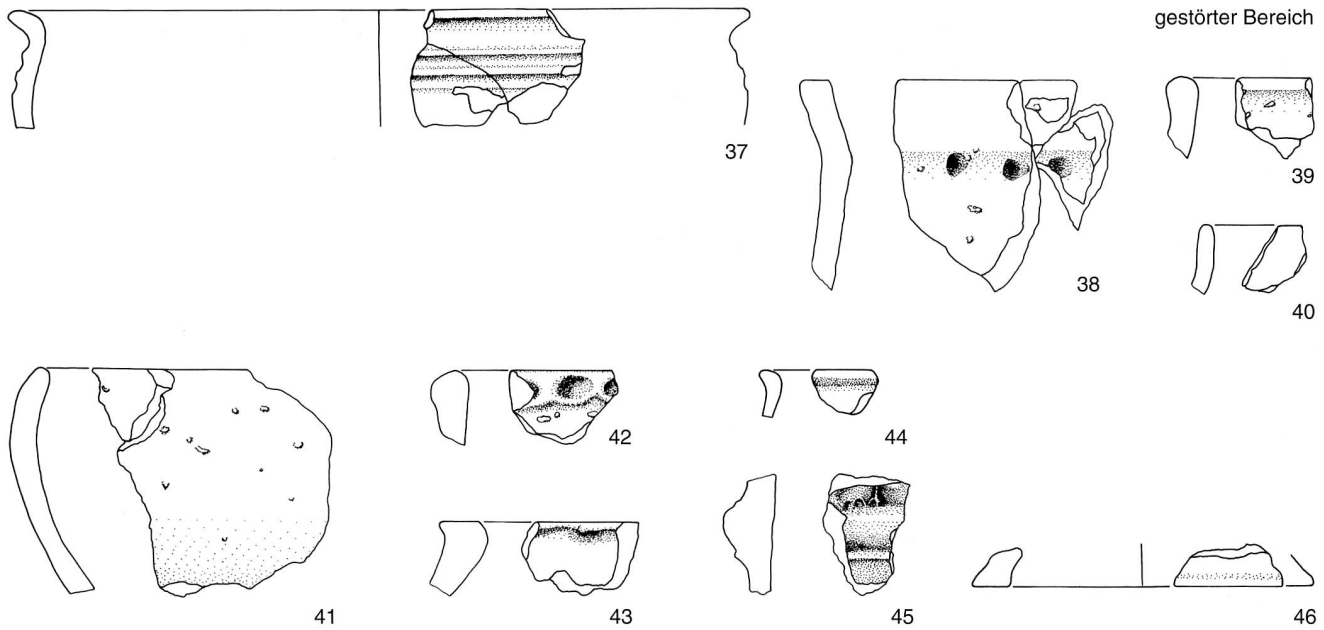


Abb. 18

Baar, Baarburg. Sektor 1. Rand-, Boden- und verzierte Wandscherben. M 1:2. (s. Katalog S. 130).

dicke von 4,6 mm (Abb. 15). Für den geknickten Rand einer Schüssel (Abb. 17, 18) und den Boden mit Standring (Abb. 17, 20) findet man in Châtillon-sur-Glâne ebenso Parallelen wie für die geriefte Wandscherbe (Abb. 17, 19).³⁴ Ohne Vergleich bleiben die beiden anderen gedrehten Ränder (Abb. 17, 16 und 17). Für die Scherbe mit dem mit Fingereindrücken verzierten Rand (Abb. 17, 23) findet man in der Grube 1 von Neunkirch-Tobeläcker Vergleiche.³⁵ Auch die Schüssel mit einbiegendem, sich verjüngendem Rand (Abb. 17, 22) findet hier ihre Entsprechung.³⁶ Neunkirch-Tobeläcker wird anhand von mehreren Fibeln in Hallstatt D3 datiert.

Betrachtet man die Schichten 3a, b und 4, so liegen die durchschnittlichen Wanddicken sowohl bei der gedrehten als auch bei der übrigen Keramik sehr nahe beieinander. Stellt man diese Werte denjenigen aus Schicht 5 gegenüber,

³⁴ Dietrich-Weibel et al. 1998 (wie Anm. 21), Boden: Taf. 1, 14; geriefte Wandscherbe: Taf. 10, 116; Randscherbe: Taf. 6, 71. – Alle Vergleichsbeispiele stammen aus der dritten Belegungsphase, welche zwischen Mitte und Ende Hallstatt D3 angesetzt wird.

³⁵ Brigitte Ruckstuhl, Hallstattzeitliche Siedlungsgruben aus Neunkirch-Tobeläcker (SH). JbSGUF 72, 1989, 59–98, Abb. 13, 9, 10.

³⁶ Ruckstuhl 1989 (wie Anm. 34), Abb. 18, 163 und Abb. 19, 172.

³⁷ Es ist klar, dass die Materialbasis der Baarburg sehr dünn ist und zur Absicherung der hier vorgestellten Messwerte weitere Daten nötig sind. Da die Resultate aber ein erstaunlich regelmässiges Bild zeigen, sind sie erwähnenswert.

³⁸ Die Werte wurden anhand der Abbildungen der folgenden Publikationen ermittelt: Dietrich-Weibel et al. 1998 (wie Anm. 21), Jensen 1986 (wie Anm. 22); Bauer et al. 1991 (wie Anm. 26); Amei Lang, Geriefte Drehscheibenkeramik der Heuneburg. Heuneburgstudien III. Berlin 1974.

³⁹ So Dietrich-Weibel 1998 (wie Anm. 18), 60 (ohne Nennung von konkreten Werten).

⁴⁰ Carnes et al. 1996 (wie Anm. 1), 72–75.

so ergeben sich zwei deutlich voneinander getrennte Gruppen.³⁷ Die gedrehte Ware ist in den oberen zwei Schichten einheitlich dicker als in der unteren, bei der handgemachten Ware gilt genau das Umgekehrte. Die Messung der durchschnittlichen Wanddicke der scheibengedrehten Ware aus anderen Fundstellen³⁸ zeigt, dass die Werte in Latène A grösser sind als diejenigen in Hallstatt D3 (Abb. 14). Auf die unterschiedlichen Wanddicken der gedrehten Ware von Hallstatt D3 und Latène A wurde schon an anderer Stelle hingewiesen.³⁹

Gestützt auf diese Beobachtung und die oben angeführten typologischen Vergleiche scheinen in Sektor 1 eine ältere, in Hallstatt D3 fallende Besiedlung, bestehend aus den Schichten 5a bis e und eine jüngere, frühlatènezeitliche Belegung in den Schichten 3a, b und 4 erkennbar zu sein. Ist das einer attischen Schale zugewiesene Fragment (Abb. 16) in Latène A gut denkbar, kann die Glasscherbe aus Schicht 3a hingegen nicht eingeordnet werden.

Revision der Resultate der Grabung 1994

Die 1996 publizierten Resultate⁴⁰ der Grabung 1994 müssen aufgrund der neuen Grabung teilweise revidiert werden. Die Datierung der Schichten 2 und 5 in die römische bzw. Späthallstattzeit bleibt bestehen. Die vormalig römische Schicht 3 und die 1994 als fundleere Zwischenschicht bezeichnete Schicht 4 werden neu in die Frühlatènezeit datiert. Während für die Befundbearbeitung die Resultate der Grabung von 1994 mit in die neue Auswertung einbezogen werden konnten, war dies für die Funde nicht möglich. Die Funde wurden 1994 ausschliesslich abstichsweise gesammelt, dies, obwohl in einem Abstich je nach Quadratmeter alle drei oberen Schichten (2, 3 und 4) angeschnitten

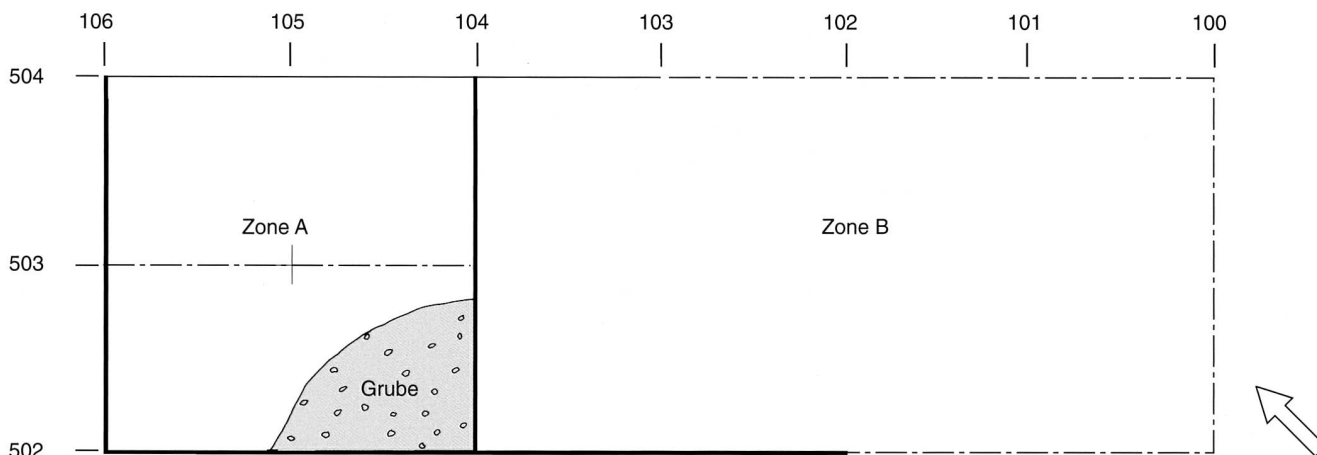


Abb. 19
Baar, Baarburg. Sektor 2. Plan der gesamten gegrabenen Fläche 1994–99. M 1:40.

wurden.⁴¹ Einzig die Scherben aus Schicht 5 konnten zugewiesen werden und bestätigen die Zugehörigkeit der Schicht 5 in die Zeit um 500 v. Chr. Eine gemeinsame Auswertung des Fundmaterials aus beiden Grabungen war somit nicht möglich, und die hier vorgestellten Resultate basieren einzig auf dem Fundmaterial von 1996.

Das publizierte Planum⁴² ist ebenfalls zu revidieren, da 1994 der diffuse Bereich nicht als solcher erkannt wurde und die Schicht 3 dort bis an den westlichen Grabungsrand reicht. Die 1994 entdeckten Steinquader mit Vertiefung (Stein 1 und 2, Abb. 5) scheinen daher auf der Grenze zum oder im diffusen Bereich und nicht innerhalb der Schicht 3 gelegen zu haben.

Nathalie Schaer

Sektor 2

Der Grabungsschnitt von 1994 wurde um 5 m² auf eine Fläche von 2 × 6 m erweitert (Abb. 19).⁴³ Weitere Abstiche im südöstlichen Teil (Zone B) bestätigten den stark gestörten Charakter und lieferten neben der 1994 gefundenen römischen Randscherbe aus der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr. u. a. auch einen neuzeitlichen Jeton.⁴⁴ Weiterhin wird angenommen, dass diese Störungen auf die Grabungen von Jean Melliger und Diethelm Fretz zurückzuführen sind.⁴⁵ In Zone B wurde nur wenig tiefer gegraben als 1994, nämlich bis auf die Höhe von ca. 661,70 m ü. M.⁴⁶ In der Zone A wurde der Schnitt 1999 partiell bis auf ca. 661,00 bzw. 660,60 m ü. M. abgetieft. Da die Plana und die Profilzeichnungen verloren gegangen sind, werden im Folgenden die Ergebnisse anhand von Profildaten, des Befundtagebuches und Informationen der Ausgräber⁴⁷ vorgestellt.

Unterhalb der maximal etwa 20 cm mächtigen Humusschicht (Schicht 1) findet sich eine gelbliche, ca. 40 cm dicke, siltig-sandige Schicht (Schicht 2). Diese ist mit kleinen Holzkohlestücken durchsetzt, wie es bereits 1994 festgestellt wurde und wird als Schwemmschicht interpretiert. Sie hat keine Funde geliefert.

Die 1994 erfasste Schicht 3 erwies sich bei der Fortsetzung der Grabung als der obere Teil einer Grubenfüllung.⁴⁸ Die Aufsicht (Abb. 20) zeigt einen rundlichen Umriss der Grube mit abgeflachten Seiten. In den Profilen (Achsen 104 und 502) sind recht steile Kanten erkennbar (Abb. 21, 22 und 24). Die Unterkante der Grube wurde nicht erreicht. Die lehmig dunkelbraune Sandschicht (Schicht 3) ist zwischen ca. 10 und 30 cm dick. Sie weist zahlreiche Steine von bis ca. 20 cm Grösse auf und enthielt eisenzeitliche (Abb. 25, 1–4) und römische Scherben (Abb. 25, 5–7).

Darunter wurde eine lockere, schwarze, mit Holzkohlen und Kieselsteinen durchsetzte Sandschicht festgestellt (Schicht 4). Sie erreicht eine maximale Mächtigkeit von etwa 30 cm und wird gegen die Grubenwand hin dünner. Aus der Schicht liegt lediglich eine stark erodierte Terra-Sigillata-Scherbe vor (Abb. 25, 8). Bei der in einer Bohrung von 1994 (Mitte Quadratmeter 502/105) festgestellten Schicht 4 handelt es sich vielleicht um einen Bereich am Rande der Grube.⁴⁹

Die Schicht 5 besteht aus graubraunem, lockerem Sand mit bis zu ca. 20 cm grossen Geröllsteinen und Nagelfluhbrocken. Das Fundmaterial umfasst vereinzelte prähistorische (Abb. 25, 9–11) wie auch römische Keramik (Abb. 25, 12–13) und Glasscherben (Abb. 25, 14).

⁴¹ Dies betrifft die 74 abgebildeten Funde in Carnes et al. 1996 (wie Anm. 1), Abb. 6, 17 und 19. Diese eindeutig römisch zu datierenden Funde stammen aus den Abstichen 9 und 10, welche die Schichten 2 und 3 angeschnitten haben, sodass eine eindeutige Schichtzuweisung nicht möglich ist.

⁴² Carnes et al. 1996 (wie Anm. 1), 72, Abb. 2.

⁴³ Carnes et al. 1996 (wie Anm. 1), Abb. 9.

⁴⁴ Carnes et al. 1996 (wie Anm. 1), Abb. 12, 6. – Werner E. Stöckli, Die Besiedlungsgeschichte der Baarburg (Gemeinde Baar, Kanton Zug). JbSGUF 83, 2000, 7–24 (besonders Anm. 14)

⁴⁵ Hep 1996 (wie Anm. 3), 65, 67 und 69. – Carnes et al. 1996 (wie Anm. 1), 75f.

⁴⁶ Carnes et al. 1996 (wie Anm. 1), Abb. 10

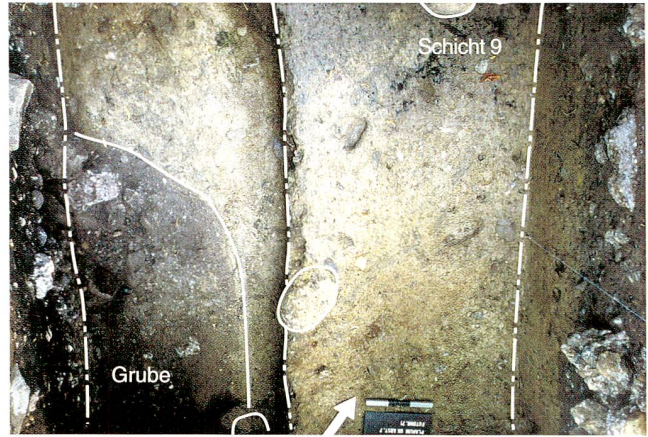
⁴⁷ Roger Fuchs und Beat Wigger.

⁴⁸ Carnes et al. 1996 (wie Anm. 1), Abb. 9 und 10 (Schicht 3)

⁴⁹ Carnes et al. 1996 (wie Anm. 1), Abb. 10.



1

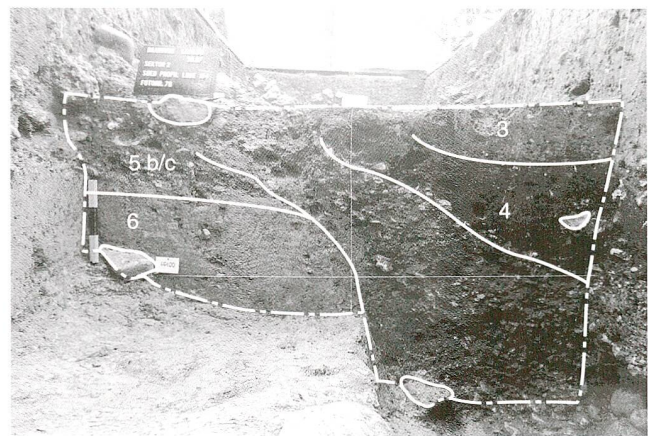


2

Abb. 20
Baar, Baarburg, Sektor 2. 1 Aufsicht Meter 104–105. 2 Interpretation.



1

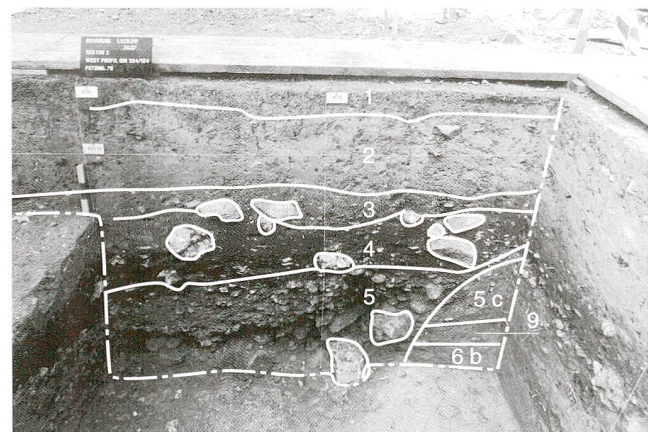


2

Abb. 21
Baar, Baarburg, Sektor 2. 1 Profilansicht Achse 104, Blickrichtung Südost. 2 Interpretation.

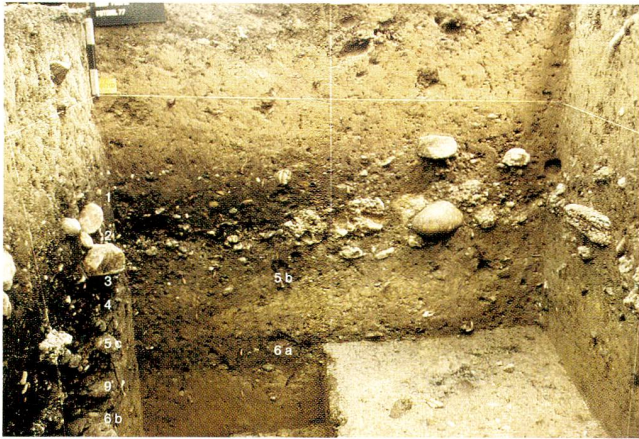


1

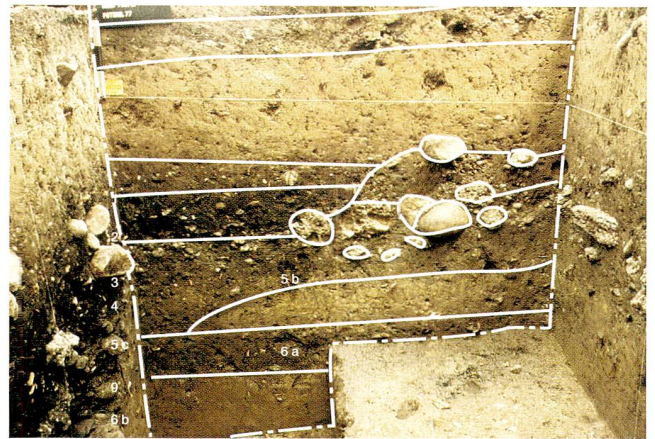


2

Abb. 22
Baar, Baarburg, Sektor 2. 1 Profilansicht Achse 502, Blickrichtung Südwest. 2 Interpretation.



1



2

Abb. 23

Baar, Baarburg, Sektor 2. 1 Profilsansicht Achse 106, Blickrichtung Nordwest. 2 Interpretation.



1



2

Abb. 24

Baar, Baarburg, Sektor 2. 1 und 2 Profilsansicht Achse 502, Meter 102–105, Blickrichtung Südwest, unterschiedliche Standorte.

Zusammenfassend beinhaltet die Einfüllung der Grube sowohl prähistorische wie auch römische Scherben, weshalb die endgültige Zuschüttung frühestens in römischer Zeit erfolgt sein kann. Wegen der nach unten steiler werdenden Seitenwände (Abb. 21 und 22) könnte es sich um einen Brunnen handeln.⁵⁰ Er könnte auch mittelalterlich sein. Da der untere Teil nicht ausgegraben wurde, bleibt sein Alter ungewiss. Artefakte aus dem Mittelalter wurden wiederholt auf der Baarburg festgestellt, womit eine entsprechende Besiedlung nachgewiesen ist.⁵¹ In Sektor 2 fehlen aber Funde aus dieser Phase.

Wie die Profile (Achsen 104 und 106) zeigen, wurde die Grube in eine aus zwei Lagen bestehende graue Sandschicht (Schicht 5b/c) und in die darunterliegenden gelblichen Schichten 6a, 6b und 7 eingetieft (Abb. 21 und 23). Die Schicht 5b/c hat zwar keine Funde geliefert, ist aber eventuell mit Schicht 3 in Sektor 1 zu vergleichen. Somit ist eine latènezeitliche Datierung denkbar.⁵²

In Richtung Profil (Achse 502) verläuft die Unterkante von Schicht 5c steil nach unten (Abb. 23). Ob es sich dabei um eine nicht erkannte Grube handelt, bleibt ungeklärt.

Im Profil (Achse 106) ist deutlich sichtbar, dass Schicht 5c von der bereits besprochenen Grube geschnitten wird (Abb. 22).

Auffallend ist eine ca. 10 cm dicke, dunkelgraue Sandschicht (Schicht 9), deren Oberkante bei etwa 661,00 m ü.M. liegt. Sie ist nur im nordwestlichen Teil des Grabungsschnittes vorhanden und wird, wie bereits erwähnt, am Rand von der Grube geschnitten. Im Profil (Achse 104) ist sie nicht mehr vorhanden. Die Aufsicht bestätigt, dass Schicht 9 in etwa bei Meter 105 ausläuft. Die Schicht war zwar im untersuchten Teil fundleer (?), kann aber möglicherweise mit der 1994 in Sektor 1 freigelegten Schicht 5 parallelisiert und somit in die Hallstattzeit datiert werden.⁵³

Direkt darunter liegt die gelbe, siltig-sandige Schicht 6b. Eine Rand- und eine Bodenscherbe (Abb. 25, 15–16) können, da die Schichttrennung während der Grabung nicht

⁵⁰ Nach mündlicher Auskunft von R. Rothkegel, Kantonsarchäologie Zug, erinnert die Grube an einen mittelalterlichen Brunnen.

⁵¹ Stöckli 2000 (wie Anm. 44), Abb. 10, D.

⁵² Stöckli 2000 (wie Anm. 44)

⁵³ Carnes et al. 1996 (wie Anm. 1), 72f.

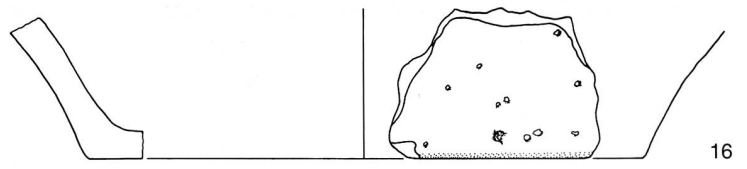
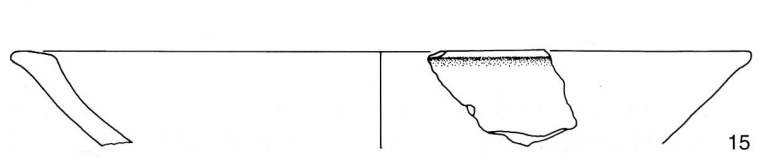
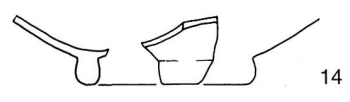
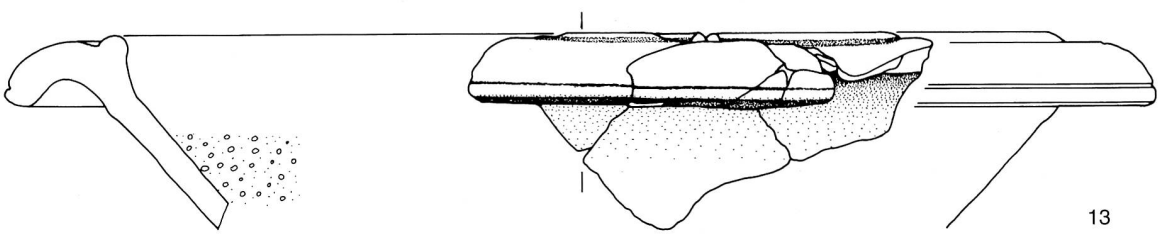
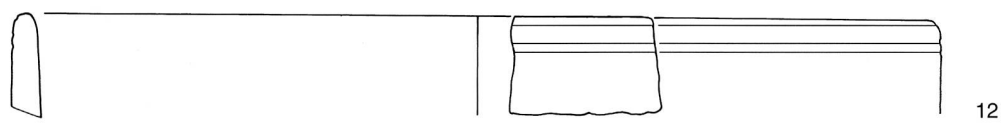
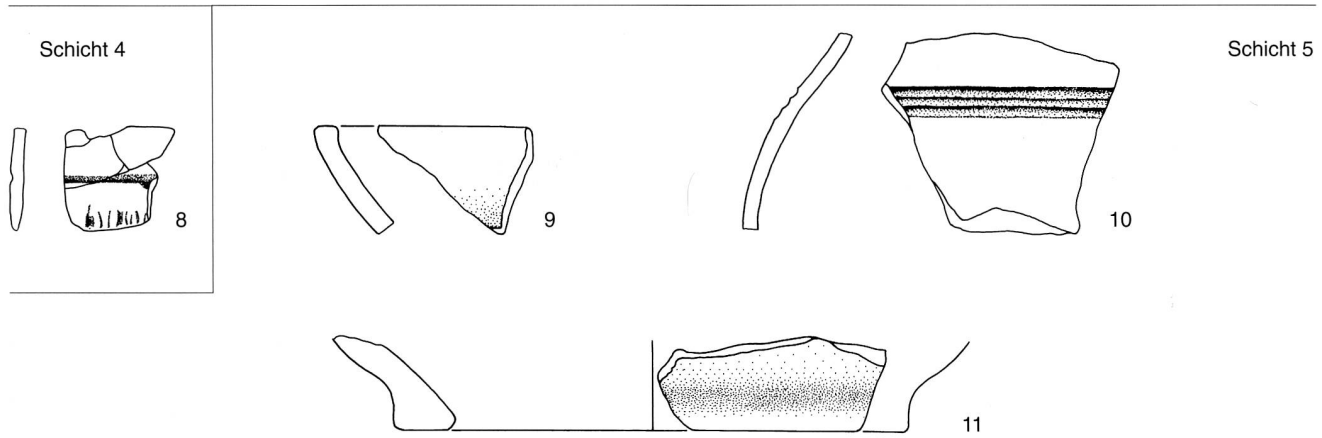
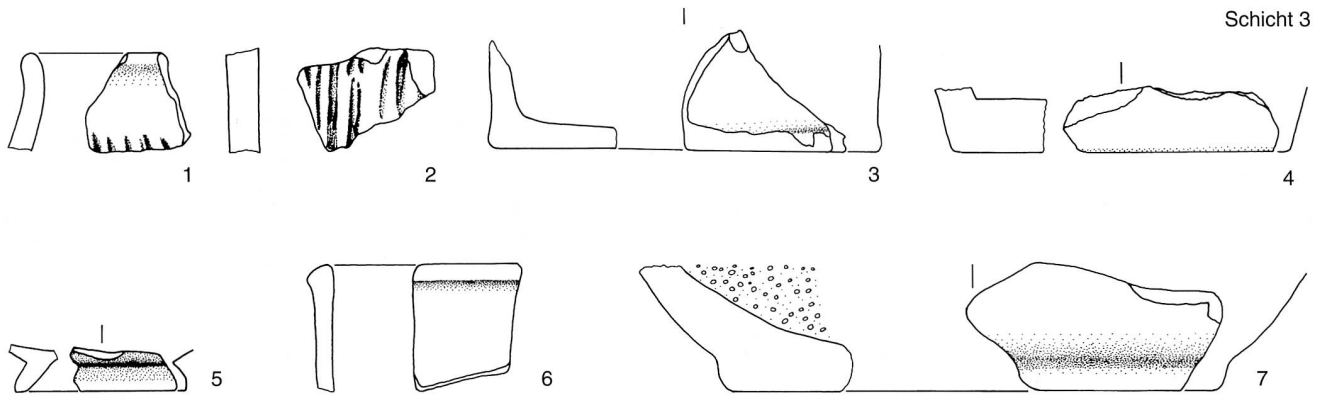


Abb. 25
 Baar, Baarburg. Sektor 2.
 Rand-, Boden- und verzierte
 Wandscherben. M 1:2 (s. Kata-
 log S. 130-131).

erkannt wurde, nur allgemein den Schichten 6a/b und 9 zugewiesen werden. Die beiden Stücke sind nicht genau datierbar, könnten aber hallstattzeitlich sein. In der Schicht wurden auch vereinzelte kleinere und grössere Kieselsteine gefunden. Bei 660,60 m ü.M. wurde die Oberkante der untersten gelben Sandschicht (Schicht 7) mit zahlreichen Brocken von der anstehenden Nagelfluh festgestellt.

Zusammenfassend wurde eine in eisenzeitliche Schichten eingetiefte Grube festgestellt, die nicht genau datierbar war, frühestens aber in römischer Zeit verfüllt wurde.

Ebbe H. Nielsen

Grabungsarbeiten im Norden

Oberflächenfunde unterhalb der Abbruchkante, die aus verschiedenen Epochen stammen, liessen im Norden der Baarburg eine mehrphasige Besiedlung erwarten.⁵⁴ Die Profile der Sondierbohrungen aus dem Jahr 1995 (Bohrlinie C) zeigten 100–140 cm unter dem heutigen Gehniveau einen Holzkohle und Keramik führenden Horizont, der sich besonders deutlich am Plateaurand abzeichnete, während er gegen die Plateauinnenseite nicht mehr zu fassen war.⁵⁵ Aufgrund dieses Befundes wurde für die Grabung im August 1996 entschieden, auf der Bohrlinie C zwei 8 m² grosse Sektoren (Sektoren 3 und 4) nahe der Abbruchkante zu öffnen. Die Tiefe der Keramik führenden Schichten bedingten für die zweite Grabungskampagne im Juli 1999 eine massive Spriessung auf der Längsseite der Sektoren. Diese verschlechterte die wegen des umliegenden Baumbestandes ohnehin nicht idealen Lichtverhältnisse beträchtlich, und die künstliche Beleuchtung erleichterte das Lesen der Schichtverhältnisse nur mässig.

Sektor 3

Vorgehen und Befund

Der Sektor 3 mit einer Fläche von 2 × 4 m wurde neben einem heutigen Seitenaufstieg auf das Plateau, ungefähr im rechten Winkel zur Abbruchkante, angelegt, sodass eine der Bohrungen von 1995 auf die nordwestliche Sektorgrenze zu liegen kam.⁵⁶ Die Fläche wurde während der Grabung 1996 in Abstichen von 10–15 cm bis auf 662,50 bzw. 662,30 m ü. M. abgetieft.

Wie im Bohrprofil, das als Referenz bei der Vorgehensweise diente, konnten in der Schicht 2 auf 663,20 m ü.M. erste Holzkohleflitter im Sediment beobachtet werden (Abb. 26), und es wurden wenige stark verschliffene Keramikfragmente, korrodiertes Eisen und das Fragment einer Glasperle geborgen (Abb. 29 und 32). Zwischen 662,60 und 662,70 m ü.M. begannen sich besonders die Keramikfunde zu häufen, ohne dass während des Abtiefens eine deutliche Veränderung des Sediments festgestellt wurde.

Die leicht grau verfärbte Schicht 3 konnte erst nach dem Begradigen des Profils (Abb. 26) im siltigen Sediment

erkannt werden und wurde nachträglich in Zusammenhang mit dieser Fundhäufung gebracht. Eine gesicherte Zuweisung der Funde zu Schicht 3 ist nicht mehr möglich. Ob die stratigrafisch anschliessende Schicht 4, die aus einem etwas helleren Sediment mit wenigen Holzkohleflittern bestand, eine fundarme Zwischenschicht darstellt, kann aus diesem Grund nur noch vermutet werden.

Schicht 5 setzte sich dagegen als deutlich dunklerer, stark mit Holzkohlefragmenten und rötlichen Einschlüssen durchsetzter Horizont auf der gesamten Fläche des Sektors von dem darüber liegenden Sediment ab. Mit insgesamt über 4 kg stark fragmentierter Keramik erbrachte diese Schicht die grösste Fundmenge (Abb. 29). Neu wurden auch kalzinierte Knochen geborgen. Auf der Achse 142, zwischen Meter 501 und 502, wurde eine kreisrunde Holzkohlekonzentration entdeckt, die sich im Schnitt keilförmig ungefähr 20 cm senkrecht nach unten erstreckte. Eine umgebende Grube wurde nicht erkannt, dennoch bleibt eine Deutung als Spuren eines Pfahls am wahrscheinlichsten. Während der Kampagne 1996 konnten keine weiteren Strukturen erfasst werden. Die Grabung wurde in Schicht 5 abgebrochen.

Aufgrund der Schwierigkeiten bei der Interpretation des Schichtverlaufs und der teilweise nachträglichen Zuweisung des Fundmaterials der Grabung von 1996 wurden die Funde 1999 dreidimensional eingemessen. Mit nun maximal 5 cm tiefen Abstichen wurde versucht, dem Schichtverlauf zu folgen. Die Unterschiede im Sediment waren nur gering und konnten besonders wegen der schlechten Sichtverhältnisse kaum erkannt werden. Die bereits 1996 definierte Schicht 5 wurde 1999 in zwei Abstichen weiterverfolgt. Weiter wurde viel Keramik geborgen. In den fundführenden Schichten wurden zersprungene, teilweise gerötete Kiesel festgestellt (Abb. 27) und als Hitzesteine angesprochen. An der Unterkante der Schicht 5 zeichnete sich ein brandgeröteter Bereich ab, der sich quer über die Fläche erstreckte (Abb. 26 und 27). Die grossflächige Verfärbung konnte aber weder mit einer auftretenden Häufung von Hitzesteinen noch mit einer Holzkohlekonzentration verbunden werden, sodass eine Deutung problematisch ist. Mit einer maximalen Dicke von 8 cm lag das brandgerötete Sediment klar auf Schicht 6.

Die siltig-tonige Schicht 6 erstreckte sich über die gesamte Fläche des Sektors. Der etwas hellere Horizont konnte besonders im südwestlichen Bereich der Grabungsfläche nur schwer vom darüber liegenden Sediment unterschieden werden. Es konnte eine beträchtliche Menge an Funden geborgen werden. Diese waren besser erhalten als diejenigen der Schicht 5 (Abb. 29), wie das durchschnittliche Gewicht der Keramikfragmente zeigt. Strukturen zeichneten sich erst im Bereich der Unterkante von Schicht 6 in der

⁵⁴ Stöckli 2000 (wie Anm. 44), 7–20.

⁵⁵ Carnes et al. 1996 (wie Anm. 1), 78–81.

⁵⁶ Bohrung 3, Bohrlinie C nach Carnes et al. 1996 (wie Anm. 1), 82, Abb. 17.

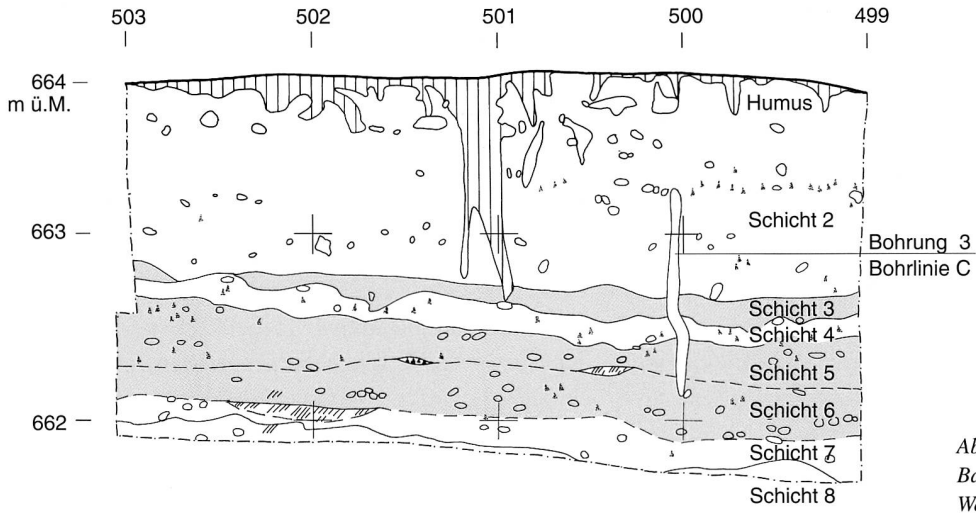


Abb. 26
 Baar, Baarburg, Sektor 3.
 Westprofil. M 1:40.

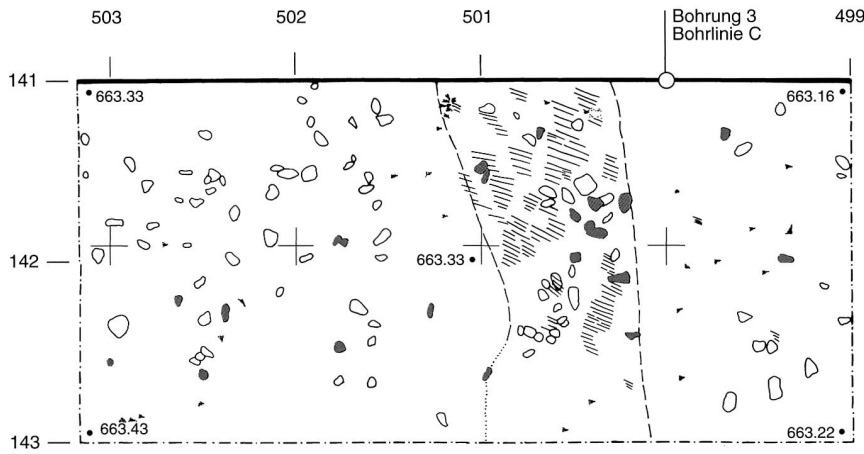


Abb. 27
 Baar, Baarburg, Sektor 3.
 Planum Unterkante Schicht 4.
 M 1:40.

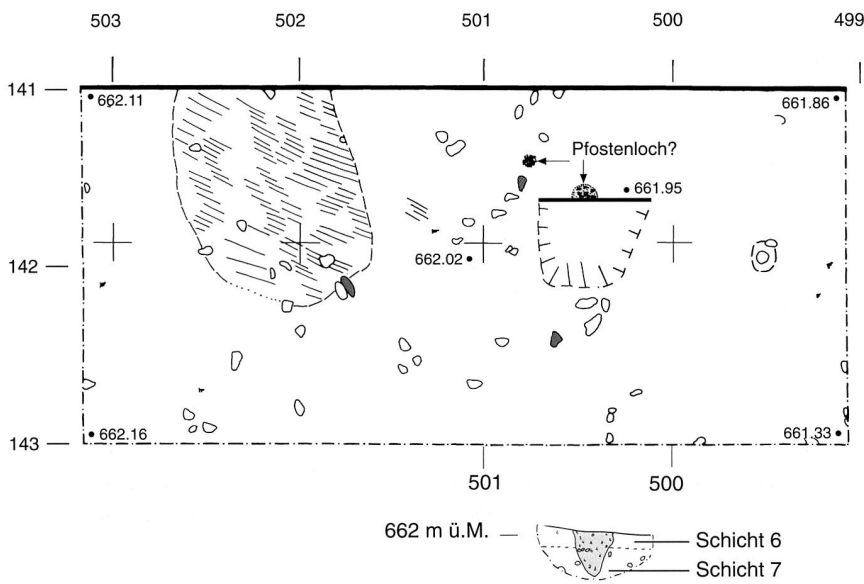


Abb. 28
 Baar, Baarburg, Sektor 3.
 Planum Unterkante Schicht 5 mit
 Schnitt durch ein Pfostenloch.
 M 1:40.

Hitzesteine
 Kulturschicht
 brandgerötetes Sediment
 Holzkohle

Schicht	RS	WS	BS	?	Total	Gewicht (g)	g/Frgm.
2		9	1	12	22	56	2,5
3	10	65	6	45	126	518,4	4,1
4	3	37		2	42	224,2	5,3
5	43	649	15	49	756	4196,7	5,6
6	16	309	6	26	357	3746,5	10,5
7	2	19			21	171,2	8,2
8		1		1	2	8,9	4,5
Total	74	1089	28	135	1326	8921,9	6,7

Abb. 29
Baar, Baarburg. Sektor 3. Anzahl
und Gewicht der Keramikfunde
pro Schicht.

Form von brandgerötetem Sediment im Quadratmeter 502/141 und zwei runden, holzkohlehaltigen Verfärbungen mit einem Durchmesser von 20 und 35 cm im Quadratmeter 500/141 ab (Abb. 28). Ein Schnitt durch eine dieser dunklen Verfärbungen zeigte eine kleine, in die nachfolgende Schicht 7 eingetiefte sackförmige Grube, die mit holzkohlehaltigem Sediment gefüllt war. Es handelte sich wahrscheinlich um die Reste eines Pfostens, obwohl die Pfostengrube nicht erkannt werden konnte.⁵⁷ Stützsteine wurden nicht beobachtet.

Die flächig anschliessende Schicht 7 liess sich durch die hellere Farbe und das deutliche Abnehmen der Funddichte von Schicht 6 trennen, während Schicht 8, die durch die erstellten Profilgräben nur noch angeschnitten werden konnte, als gelber Horizont weder Holzkohle noch Funde enthielt.⁵⁸

Funde

Das Fundmaterial besteht vorrangig aus Keramik, daneben aus einer grösseren Anzahl an Hitzesteinen, wenigen stark korrodierten Eisenobjekten, kalziniertem Knochen und dem oben erwähnten Fragment einer Glasperle. Die grosse Menge von 1326 Keramikfragmenten, total 8,92 kg, konnte zum grössten Teil den drei verschiedenen Schichten 3, besonders aber 5 und 6 zugewiesen werden (Abb. 29). Die Probleme bei der Deutung der Schichtabfolge wirkten sich dabei auf die stratigrafische Zuweisung der Funde aus, so dass mögliche Fehler nicht ausgeschlossen werden können. Sie sind aber in Anbetracht der grossen Anzahl der Fragmente statistisch zu vernachlässigen. Ein zentrales Problem bei der typologischen Einordnung der verschiedenen Schichtkomplexe ergab sich durch die starke Fragmentierung und die schlechte Oberflächenerhaltung der Funde sowie durch die geringe Anzahl charakteristischer Scherben. Aussagen zu Vergleichsfunden und der Datierung der Schichten sind daher mit entsprechenden Einschränkungen verbunden.

Die Keramik wurde, soweit der Erhaltungszustand eine Beurteilung erlaubte, nach Gewicht und Wanddicke aufgenommen.⁵⁹ Die nur wenigen sicher der Schicht 2 zugehörigen Keramikfunde sind stark fragmentiert (Abb. 29), und für statistische Aussagen ist ihre Anzahl zu gering. Mit Sicherheit Schicht 2 zuzuweisen ist eine fragmentierte Perle aus blauem Glas mit spiralförmiger, weisser Auflage, die nur gerade 40 cm unterhalb des heutigen Gehhorizonts

Mittlere Wanddicken (mm)

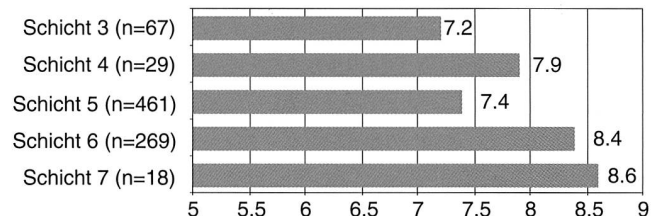


Abb. 30
Baar, Baarburg. Sektor 3. Mittlere Wanddicken der Keramik pro Schicht.

	Schicht 5	Schicht 6
Gedrehte Keramik	6,1 mm (n=5)	keine
Feinere Keramik	6,3 mm (n=159)	6,5 mm (n=55)
Grobe Keramik	7,8 mm (n=297)	8,7 mm (n=214)

Abb. 31
Baar, Baarburg. Sektor 3. Mittlere Wanddicken der Schichten 5 und 6.

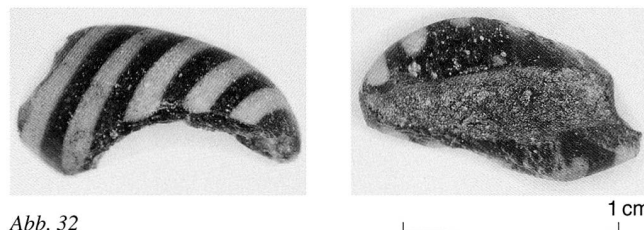


Abb. 32
Baar, Baarburg. Sektor 3. Glasperle
aus Schicht 2.

geborgen wurde (Abb. 32 und 33, 1). Glasperlen dieser Art finden sich regelmässig in spätbronzezeitlichen Seeufersiedlungen.⁶⁰ Ein stark korrodiertes eiserner Ringgürtelhaken wurde bereits am Übergang zu Schicht 3 gefunden (Abb. 33, 2). Es zeichnet sich deutlich eine runde Öse mit schlankem, langgezogenem Fortsatz und abgebogenem Haken. Gürtelhaken mit solchem Ringkopf und langen

⁵⁷ Im Gegensatz dazu die Pfostengruben in Sektor 4, vgl. unten.

⁵⁸ Die beiden in Abb. 29 unter Schicht 8 aufgeführten Scherben wurden an der Oberkante derselben gefunden und gehören vermutlich noch zu Schicht 7.

⁵⁹ Von den Scherben konnte wegen der schlechten Erhaltung nur ein Teil bei der Aufnahme berücksichtigt werden.

⁶⁰ So in der älteren Schicht von Zug-Sumpf (Mathias Seifert und Marlise Wunderli, Die spätbronzezeitlichen Ufersiedlungen von Zug-Sumpf, Band 2/2: Die Funde der Grabungen 1952–54. Zug 1997, 37–38, Taf. 117, 1921 und Taf. 118, 1932).

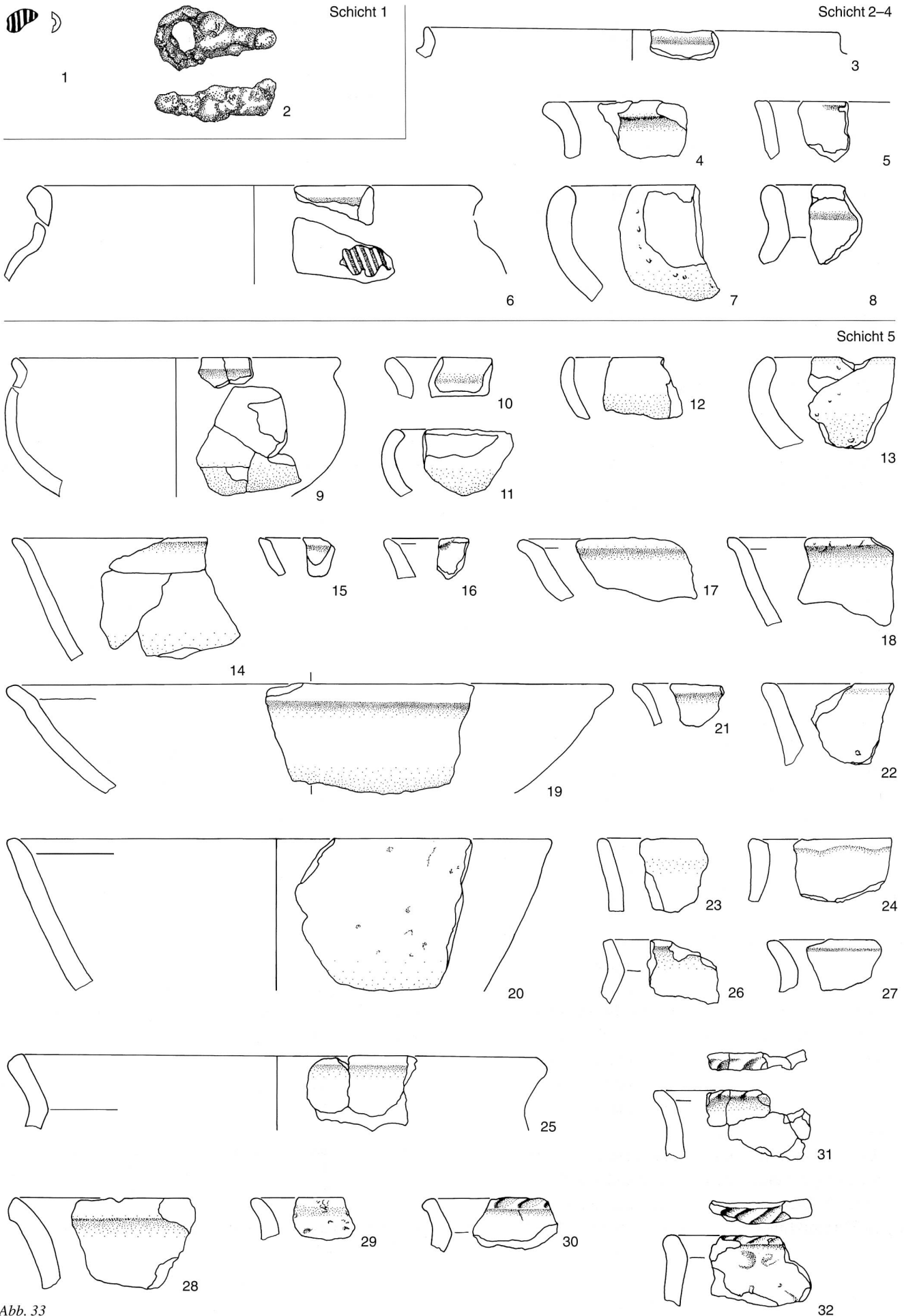


Abb. 33
 Baar; Baarburg. Sektor 3. Glasperle, Gürtelhaken sowie Rand-, Boden- und verzierte Wandscherben. M 1:2 (s. Katalog S. 131).

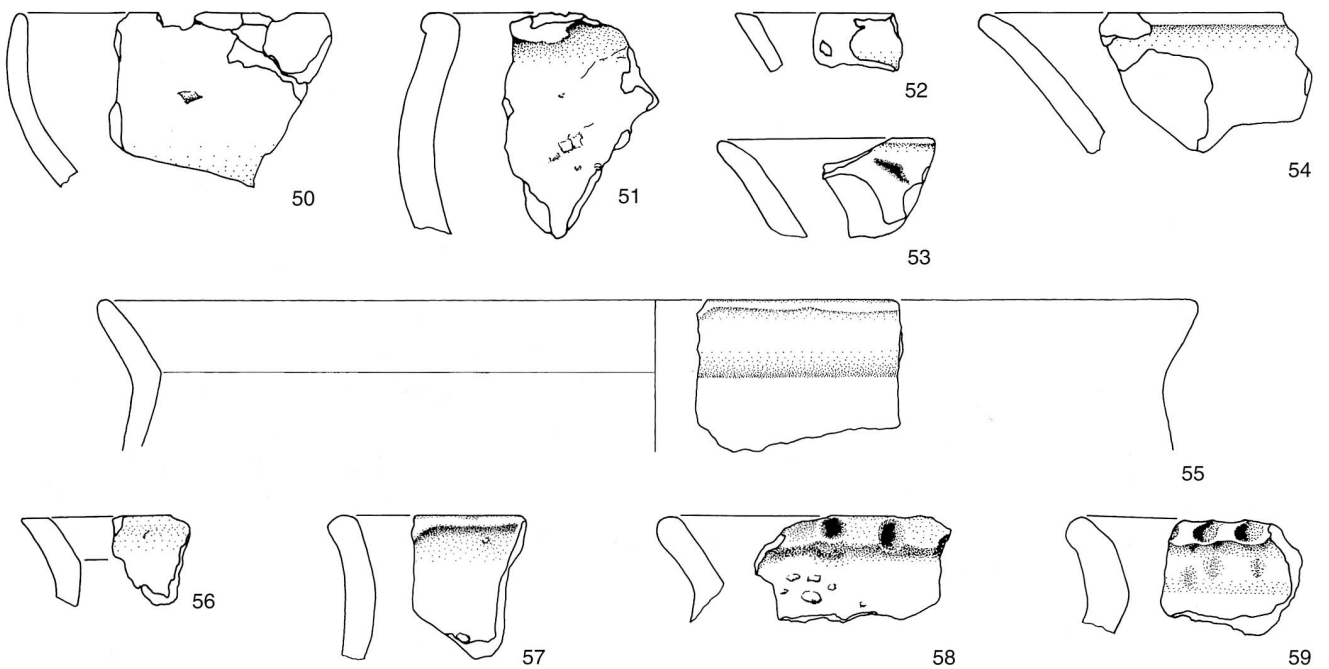
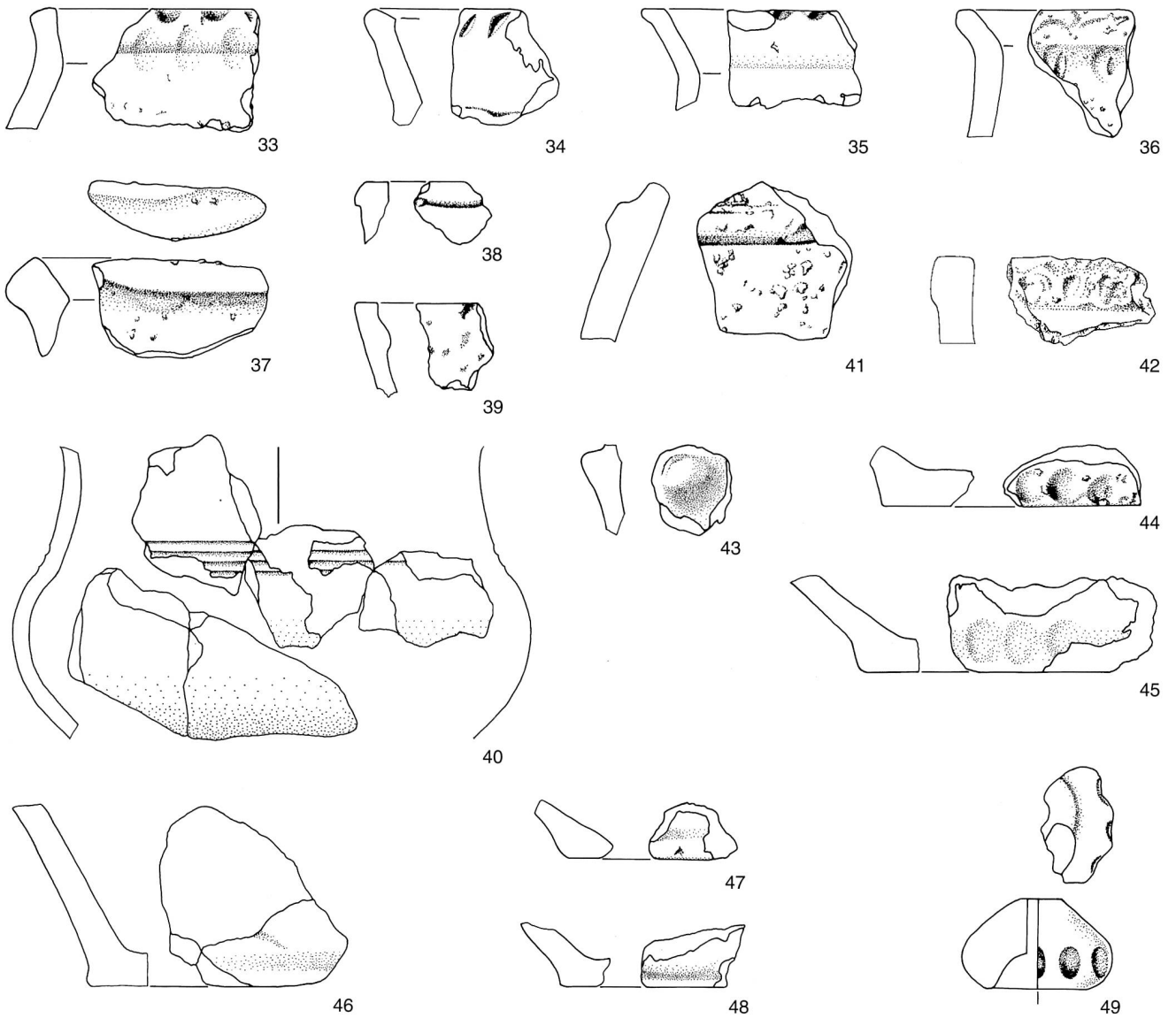


Abb. 34

Baar, Baarburg. Sektor 3. Rand-, Boden-, verzierte Wandscherben und Spinnwirtel. M 1:2 (s. Katalog S. 131–132).

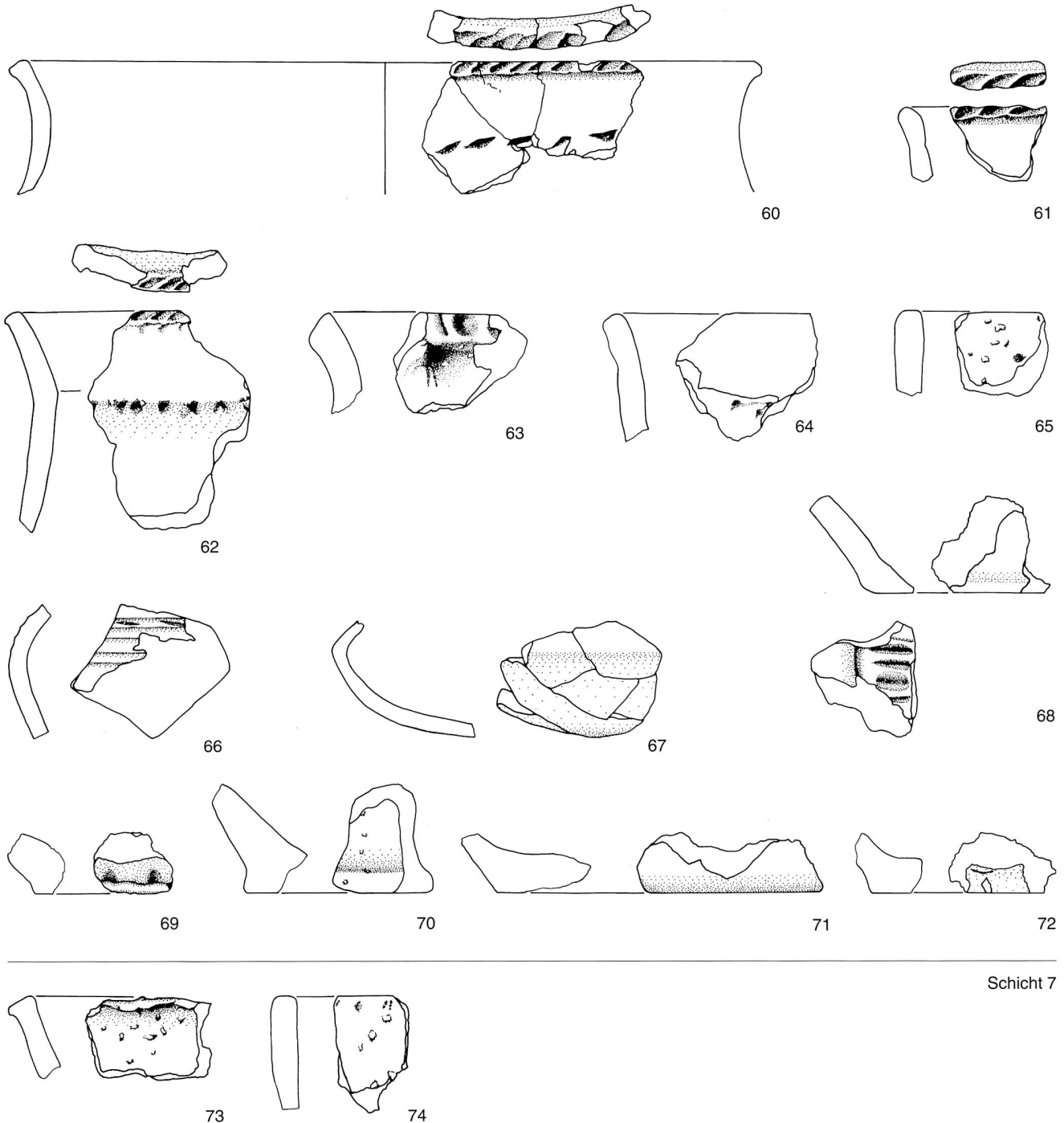


Abb. 35

Baar, Baarburg. Sektor 3. Rand-, Boden- und verzierte Wandscherben. M 1:2 (s. Katalog S. 132).

Laschen sind vorwiegend aus mittellatènezeitlichen Gräbern bekannt, häufig sind die Laschen aber flügelartig verbreitert.⁶¹

⁶¹ So bei Funden in Zürich-Aussersihl (Alexander Tanner, Die Latène-gräber der nordalpinen Schweiz, Kanton Zürich. Schriften der Ur- und Frühgeschichte der Universität, Heft 4/8. Bern 1979, 45, Taf. 113, 5), im Massenfund von der Tiefenau (Felix Müller, Der Massenfund von der Tiefenau bei Bern. Veröffentlichungen der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte. Antiqua 20. Basel 1990, 36, Taf. 2, 20–23) und in Dietzenbach, Grab 5 (Hartmut Polenz, Mittel- und spätlatènezeitliche Brandgräber aus Dietzenbach. In: Klaus Ulrich (Hrsg.), Stadt und Kreis Offenbach am Main. Studien und Forschungen, Heft 4. Langen 1971, Abb. 43, 5).

Auch die vermutlich der Schicht 3, sicher aber den Schichten 2 bis 4 zuzuweisende Keramik ist in einem eher schlechten Erhaltungszustand. Auffällig ist nicht nur das geringe durchschnittliche Gewicht der Fragmente (Abb. 29), sondern auch deren verschliffene Oberflächen und Bruchkanten. Eine gedrehte Randscherbe wurde aufgrund gleicher materialtechnischer Merkmale mit einer kammstrichverzierten Wandscherbe zusammengefügt und zu einem Topf mit ausbiegender Schulter und kammstrichverziertem Körper rekonstruiert (Abb. 33, 6), ähnlich wie sie im mittel- bis spätlatènezeitlichen Kontext regelmässig vertreten sind.⁶² Dasselbe gilt für die grobkeramische

Randscherbe einer Schüssel mit eingebogenem, leicht geschwollenem Rand (Abb. 33, 7), die Vergleiche unter den mittellatènezeitlichen Funden von Merishausen-Barmen⁶³ und in den Spätlatènesiedlungen von Marthalen⁶⁴ und Basel-Gasfabrik⁶⁵ findet. Das oxidierend gebrannte Randfragment eines kleinen scheibengedrehten Gefässes mit ausbiegendem Rand (Abb. 33, 3) kann mit Tonnen aus Basel-Gasfabrik verglichen werden,⁶⁶ auch wenn die Grösse der erhaltenen Scherbe keine gesicherten Aussagen zur Form des Gefässes erlaubt. Damit ist auch für diesen Fund eine spätlatènezeitliche Datierung möglich. Die keramischen Funde der Schicht 5 sind geringfügig besser erhalten als die der darüber liegenden Schichten, wie das Durchschnittsgewicht zeigt (Abb. 29). Die mittlere Wanddicke dieser Scherben ist wenig grösser als bei denjenigen der Schicht 3 (Abb. 30). Ein scheibengedrehter, ausbiegender Rand wurde mit mehreren zusammengefügt Wandfragmenten zu einem feinwandigen offenen Gefäss mit gerundetem Bodenumbruch rekonstruiert (Abb. 33, 9). Vergleichbare Schalen finden sich in Châtillon-sur-Glâne, wo sie in die ausgehende Hallstattzeit (Hallstatt D3) bis an den Übergang zu Latène A datiert werden.⁶⁷ Der feingemagerte, scheibengedrehte Rand eines offenen Gefässes (Abb. 33, 10) gehört wohl am ehesten zu einer Schüssel.⁶⁸ Er kann nach dem Dreiphasenbrand, der in Sektor 1 bereits in der späthallstattzeitlichen Schicht 5d/e vertreten ist, Hallstatt D3 oder Latène A datiert werden; aufgrund der grossen Wanddicke ist eher Letzteres anzunehmen.⁶⁹ Die mit umlaufenden Riefen verzierten und nun zusammengesetzten Wandfragmente eines wahrscheinlich gedrehten, rotgebrannten Gefässes wurden in der nördlichen Hälfte des

Sektors verstreut gefunden (Abb. 34, 40). Durch die hohen Proportionen und das bauchige, weich geschwungene Unterteil unterscheidet es sich von den bekannten Schüsselformen der späten Hallstatt- und frühen Latènezeit.⁷⁰ Ungeöhnlich ist auch der oxidierende Brand. Grobkeramische Schüsseln mit einziehendem, nicht geschwollenem Rand (Abb. 33, 11–13) finden sich in grosser Zahl unter den frühlatènezeitlichen Funden vom Schlossberg von Neuenbürg.⁷¹ Probleme bei der Zeitstellung bereiten aber die konische Schale (Abb. 33, 14) und die vier Randfragmente von Schalen mit ausbiegendem, teilweise abgestrichenem Rand (Abb. 33, 17–20). Solche Formen sind aus frühlatènezeitlichen Zusammenhängen nicht bekannt und finden sich in HaD3 Komplexen eher selten.⁷² Dagegen sind sie unter HaC/Beginn HaD-Funden wie von Wäldi-Hohenrain,⁷³ Allschwil-Vogelgärten⁷⁴ und Aeugst⁷⁵ vertreten. Grobkeramischen Töpfe mit fingertupfenverzierten Rändern (Abb. 33, 30 und 34, 36) sind ebenfalls typisch in diesen Fundkomplexen.⁷⁶ Fingertupfenverzierungen sind zwar auch aus frühlatènezeitlichen Zusammenhängen bekannt, jedoch sind die Ränder der grobkeramischen Gefässe kaum nach aussen geneigt.⁷⁷ Grobkeramische Wandscherben mit fingertupfenverzierten Leisten stammen sowohl aus der späthallstattzeitlichen Schicht 5 des Sektors 1 (Abb. 17, 27, 29) als auch aus vermutlich früheren hallstattzeitlichen Komplexen.⁷⁸ Der Spinnwirtel mit umlaufenden Fingertupfen (Abb. 34, 49) kann sowohl über die Verzierungsart als auch über die Form mit Beispielen aus spätbronzezeitlichen Seeufersiedlungen,⁷⁹ aber auch aus hallstatt- und latènezeitlichen Siedlungen⁸⁰ verglichen werden. Damit widerspricht er zumindest nicht der für

⁶² In Manching (Irene Kappel, Die Graphittonkeramik von Manching. Die Ausgrabungen von Manching, Band 2. Wiesbaden 1969, Taf. 16–17), in Marthalen (Ulrich Ruoff, Die Spätlatènesiedlung bei Marthalen (ZH). JbSGU 51, 1964, 47–62, Abb. 13, 9) oder in Basel-Gasfabrik (Andres Furger-Gunti und Ludwig Berger, Katalog und Tafeln der Funde aus der spätkeltischen Siedlung von Basel-Gasfabrik. Basler Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte, Band 7. Derendingen 1980, Taf. 85).

⁶³ Markus Höneisen, Die latènezeitlichen Siedlungsfunde von Merishausen-Barmen (SH). JbSGUF 72, 1989, 99–126, Taf. 7, 1.

⁶⁴ Ruoff 1964 (wie Anm. 62), Abb. 11, 2–4.

⁶⁵ Furger-Gunti/Berger 1980 (wie Anm. 62), Taf. 61, 1342 und 1343.

⁶⁶ Furger-Gunti/Berger 1980 (wie Anm. 62), Taf. 119, 1959, Taf. 120, 1982.

⁶⁷ Dietrich-Weibel et al. 1998 (wie Anm. 21), Taf. 4, 49 und 54, die aber eine dunkelgraue Tonfarbe aufweist (Tongruppe A der Autorin), während die Fragmente von der Baarburg eher zur Tongruppe D2 (rötliche Oberfläche und grauer Kern) zu zählen sind.

⁶⁸ Vermutet wird eine Schüssel mit S-Profil wie von Châtillon-sur-Glâne (Dietrich-Weibel et al. 1998, wie Anm. 21, Taf. 22, 301 und 303) oder vom Üetliberg (Irmgard Bauer et al. 1991, wie Anm. 26, Taf. 67, 928 und Taf. 68, 935).

⁶⁹ Siehe dazu die Ausführungen zu den Funden von Sektor 1 und Abb. 17.

⁷⁰ Zum Beispiel Dietrich-Weibel et al. 1998 (wie Anm. 21), Taf. 25, 333, 336, 345 (alle von grauer Tonfarbe) sowie Catherine Masserey und Catherine Joye, Deux maisons celtes à Alle, Noir Bois (JU). AS 20, 1997, Abb. 17, 1.

⁷¹ Jensen 1986 (wie Anm. 22), Taf. 18–21.

⁷² So unter den der späten Hallstattzeit zugewiesenen Funden von Neuenkriech-Tobelacker (Ruckstuhl 1989, wie Anm. 34, Abb. 13, 3–4, sowie Abb. 19, 187–188).

⁷³ Stefan Hochuli, Wäldi-Hohenrain (TG), Eine mittelbronze- und hallstattzeitliche Fundstelle. Antiqua 21. Basel 1990, Taf. 55, 1042 und 1051–1052.

⁷⁴ Geneviève Lüscher, Allschwil-Vogelgärten. Eine hallstattzeitliche Talsiedlung. Berichte aus der Arbeit des Amtes für Museen und Archäologie des Kantons Baselland, Heft 007. Liestal 1986, Taf. 1, 8–19 sowie 2, 20–23 und 41–44. Alle Schalen werden aber als feinkeramisch geführt.

⁷⁵ Christiana Achour-Uster, Ein Siedlungsplatz der älteren Hallstattzeit in Aeugst-Steinstücki. Archäologie im Kanton Zürich 96, 1995, Taf. 1, 1–17 (Schalen feingemagert).

⁷⁶ Hochuli 1990 (wie Anm. 73), Taf. 43, 791–803. – Lüscher 1986 (wie Anm. 74), Taf. 11, 136, 138; Taf. 12, 151; Taf. 14, 169, 173–174; Taf. 15, 175–178. – Achour-Uster 1995 (wie Anm. 75), Taf. 2, 55 und 62–63.

⁷⁷ So vom Schlossberg von Neuenbürg (Jensen 1986, wie Anm. 11, Taf. 1, 13, 16, 24).

⁷⁸ Zum Beispiel aus Wäldi-Hohenrain (Hochuli 1990, wie Anm. 73, Taf. 50, 939–951, 958).

⁷⁹ In Möriegen (Monika Bernatzky-Goetze, Möriegen. Die spätbronzezeitlichen Funde. Antiqua 16. Basel 1987, Taf. 158–159) und in Hauterive-Champréveyres (Ruxandra Anastasiu und Françoise Bachmann, Les terres cuites du Bronze final, témoins de la vie quotidienne et religieuse, Hauterive-Champréveyres 5. Archéologie Neuchâtoise 11. Saint-Blaise 1991, Taf. 19, 1–11).

das übrige Fundmaterial vorgeschlagenen Zeitsetzung, die vom 5. Jahrhundert bis möglicherweise in das 7. Jahrhundert v. Chr. reicht. Die Funde der Schicht 6 sind im Durchschnitt deutlich schwerer und damit weniger stark fragmentiert als diejenigen der darüber liegenden Schichten (Abb. 29). Ausserdem weisen sie eine grössere mittlere Wanddicke auf (Abb. 30). Zusätzlich wurden die gemessenen Wanddicken der Keramik aus den Schichten 5 und 6 nach gedrehter, feiner⁸¹ und grober Keramik unterschieden. Als gedrehte Fragmente konnten allerdings nur zwei Randfragmente (Abb. 33, 9–10) sowie verschiedene Wandscherben (Abb. 33, 9 und 34, 40)⁸² angesprochen werden (Abb. 34, 40). Besonders wegen einem dickwandigen, gedrehten Randfragment (Abb. 33, 10) liegt der Durchschnittswert deutlich über jenem der Schichten in Sektor 1. Nur die grobe Keramik aus Schicht 5 wies ähnliche mittlere Wanddicken auf wie die Keramik der Schichten 5a bis e aus Sektor 1.

Grundsätzlich sind die Scherben der Schicht 6 typologisch mit denjenigen der Schicht 5 zu vergleichen. Allerdings wurde in dieser Schicht keine eindeutig scheibengedrehte Keramik gefunden. Einzig ein Wandfragment weist, entsprechend dem Gefäss aus der darüber liegenden Schicht, eine Verzierung aus drei Riefen auf (Abb. 35, 66). Die auffällig gröbere Magerung und die grössere Wanddicke sowie die unregelmässig gestalteten Riefen sprechen aber gegen eine Herstellung dieses Gefässes unbestimmter Form auf der Scheibe. Riefenverzierung ist, neben den oben angeführten späthallstatt-frühlatènezeitlichen Zusammenhängen, auch aus früher anzusetzenden Komplexen bekannt.⁸³ Die konischen Schalen (Abb. 34, 52–53) und besonders die offene Schale mit nach aussen abgebo- genem Rand (Abb. 34, 54) sind vergleichbar mit den oben als Hallstatt C/Beginn Hallstatt D angesprochenen Fragmenten der Schicht 5 (Abb. 33, 17–20). Zusätzlich zu ausgebo- genen, fingertupfenverzierten Rändern weisen zwei

Töpfe Einstichverzierungen am Randansatz auf (Abb. 34, 60 und 62). Vergleichbare Gefässe finden sich in Allschwil- Vogelgärten⁸⁴ und in Aeugst.⁸⁵ Das Fragment eines kleinen, feinstwandigen Gefässes mit Wandknick, von dem nur Teile der Wand gefunden wurden (Abb. 35, 67), kann von einer kleinen Schale stammen, wie sie in frühhallstattzeitlichen Gräbern vertreten sind.⁸⁶ Dass diese Funde im Vergleich zu denjenigen aus Schicht 5 älter zu datieren sind, wird also durch verschiedene Faktoren gestützt. Die beiden grobkeramischen Randfragmente aus Schicht 7 (Abb. 35, 73–74) lassen keine Eingrenzung der Datierung zu. Die ähnlichen Wanddicken lassen aber eine enge Verbindung zu Schicht 6 vermuten.

Interpretation

Das Fragment der spätbronzezeitlichen blauen Glasperle mit spiralförmiger weisser Auflage, das dicht unter dem heutigen Gehniveau gefunden wurde, ist wahrscheinlich durch eine Verlagerung der Sedimente an seinen späteren Fundort transportiert worden. Damit kann Schicht 2 als sekundär abgelagertes Sediment oder Schwemmschicht angesprochen werden. Der mittellatènezeitliche Ring- gürtelhaken, der ebenfalls aus dieser Schicht stammt, kann eher dem Keramikkomplex der Schichten 2–4, die leider während des Abtiefens nicht unterschieden werden konnten, zugewiesen werden. Die wenigen datierbaren Funde aus diesem Schichtkomplex sind der mittleren bis späten Latènezeit zuzuweisen.

Eine Datierung des Materials aus der anschliessenden Schicht 5 ist trotz der grossen Fundmenge problematisch. Zwar können verschiedene der frühen Latènezeit zuweisbare Elemente beobachtet werden, zugleich finden sich aber auch überzeugende Parallelen mit Komplexen aus der ausgehenden Hallstattzeit. Besonders die in grosser Zahl vertretenen Schalen mit abgeschrägtem Rand konnten in latènezeitlichem Zusammenhang nicht gefunden werden. Da sie in Hallstatt C/D datierten Komplexen vermehrt vertreten sind, ist für sie eine entsprechende Datierung zu bevorzugen. Ein Schwerpunkt der Datierung muss aber aufgrund der gedrehten Gefässe, die Vergleiche in der ausgehenden Hallstattzeit finden, auf Hallstatt D gelegt werden. Strukturen wie ein in der Schicht gefundener Pfahl und eine flächige Brandrötung an ihrer Unterkante ermöglichen zwar eine deutliche Abgrenzung gegen die nachfolgende Schicht, können aber wegen der kleinen Grabungsfläche kaum gedeutet werden.

Die Funde aus Schicht 6 bereiten ähnliche Schwierigkeiten bei der Datierung, wie sie bereits für Schicht 5 festgehalten wurden. Aber das Fehlen scheibengedrehter Keramik, die Einstichverzierungen bei den Töpfen und ein feinkeramisches Gefäss mit Wandknick stellen ältere, in der Hallstattzeit anzusetzende Elemente dar. Eine leicht ältere Datierung der Schicht in Hallstatt D, möglicherweise auch noch Hallstatt C, scheint damit gerechtfertigt. Die unterschiedlichen Wanddicken bestätigen zusätzlich die zeit-

⁸⁰ Von der Heuneburg (Susanne Sievers, Die Kleinfunde der Heuneburg. Die Funde aus den Grabungen 1950–1979, Heuneburgstudien V, Römisch-Germanische Forschungen 42. Main am Rhein 1984, Taf. 128, 1604–1606; Taf. 144, 1730) und vom Schlossberg von Neuenbürg (Jensen 1986, wie Anm. 22, Taf. 34, 16).

⁸¹ Als Feinkeramik wurden Scherben mit einer durchschnittlichen Magerung von > 0,5 mm aufgenommen.

⁸² Da die Fragmente beider Gefässe nicht aneinandergesetzt werden konnten, wurden je zwei Werte aufgenommen.

⁸³ In Aeugst-Steinstücki (Achour-Uster 1995, wie Anm. 75, Taf. 3, 82) und Allschwil-Vogelgärten (Lüscher 1986, wie Anm. 74, Taf. 7, 106 bis 107).

⁸⁴ Lüscher 1986 (wie Anm. 74), Taf. 14, 173.

⁸⁵ Achour-Uster 1995 (wie Anm. 75), Taf. 2, 63 und 69.

⁸⁶ Geneviève Lüscher, Unterlunkhofen und die hallstattzeitliche Keramik der Schweiz. Antiqua 24. Basel 1993, Taf. 31, 293 (Aarwangen-Zopfen BE); Taf. 36, 324 (Lyssach-Birchwald BE); Taf. 39, 355 (Reinach-Einschlag AG); Taf. 49, 448 (Wangen-Wieslistein ZH, vergesellschaftet mit einer Bogenfibel mit einseitiger Spirale). – Geneviève Lüscher, Die hallstattzeitliche Nekropole von Subingen SO. Archäologie des Kantons Solothurn 6, 1989, 101–118, Taf. 3, Gräber 6/6; Taf. 6, Gräber 4/5.

liche Differenzierung des Fundmaterials der Schichten 5 und 6. Ausserdem ist die Keramik der Schicht 6 deutlich besser erhalten als diejenige der Schicht 5, was ihre stratigrafische Trennung unterstützt. An der Unterkante der Schicht 6 zeichnen sich durch eine brandgerötete Stelle und zwei Pfostenlöcher konstruktive Elemente einer Bebauung ab. Vermutlich wurden die wenigen Funde aus Schicht 7, die den Funden aus Schicht 6 ähnlich sind, durch die Erdbebewegungen der Siedlungstätigkeit nach unten befördert, oder sie stammen aus nicht erkannten, eingetieften Strukturen der darüber liegenden Schicht.

Simone Benguerel und Ursula Kilchör

Sektor 4

Vorgehen und Befund

Wegweisend für das Vorgehen bei den Sondiergrabungen von 1996 und 1999 war der Befund des Bohrprofils im Zentrum des Sektors.⁸⁷ 1996 wurde auf der ganzen Fläche (2 × 4 m) in Abstichen von jeweils ca. 15 cm abgetieft, da bis 30 cm unter der Oberfläche kaum Funde zu erwarten waren. Die Funde wurden nach Quadratmeter und Abstich dokumentiert.

Die Schicht 1, eine 5–10 cm dicke Humusschicht (Abb. 36), war mit vereinzelt grösseren Wurzeln durchsetzt, die bis in tiefere Schichten reichten. Es wurden keine Funde gemacht. Bei der Schicht 2 handelte es sich um ein helles siltig-toniges Material, dessen Tonanteil sich mit zunehmender Tiefe vergrösserte. Sie enthielt nur wenig stark fragmentierte Keramik und wies in 40 cm Tiefe auch modernes Flaschenglas auf. Die siltig-sandig bis siltig-tonige Schicht 3 war wenig dunkler, mit Holzkohleflittern durchsetzt und trennte sich auch durch vermehrt auf der ganzen Grabungsfläche vorkommende Kiesel von Schicht 2 ab. Innerhalb der Schicht zeichnete sich eine deutlich fassbare dunkle Linse mit dicht gestreuten Holzkohleflittern und vielen Keramikfunden ab (Abb. 36). Nahezu die Hälfte aller Keramikfragmente stammt aus Schicht 3. Weiter wurde eine Konzentration von Hitzesteinen mit deutlich geröteten Oberflächen festgestellt, die zusammen mit gebranntem Ton auftraten. Unterhalb dieser Linse konnten das vertikal in der Schicht steckende und von verbranntem Lehm umgebene Messerfragment, die Bodenscherbe mit Standring und auch der Spinnwirtel geborgen werden (Abb. 44, 1, 4 und 6).⁸⁸ Ebenfalls kam verbrannter Ton zum Vorschein, von dem ein kleiner Rest in vertikaler Lage dokumentiert werden konnte. Die Grabung wurde am Übergang zu den Schichten 4 und 5 unterbrochen.

Bei der Fortsetzung der Sondierung 1999 wurde die Vorgehensweise verfeinert. Die Abstiche wurden auf 5 cm beschränkt, bedeutendere Funde dreidimensional eingemessen, die übrigen quadratmeterweise aufgenommen.

Die Schicht 4 konnte farblich als dunkelbraune Linse gut vom umliegenden helleren Material unterschieden werden, und es traten vermehrt grössere Holzkohlestücke auf.

Die Schicht 5 hob sich als dunkle und holzkohlereiche Anlagerung ab, die nahezu einen Drittel der gefundenen Keramik und auch kleinste Fragmente von kalzinierten Knochen enthielt. Unter der Schicht 4 zeichnete sich eine hellere, mit vermehrtem Feinsand durchsetzte und weniger holzkohlereiche Struktur ab, deren Grenzen nicht eindeutig zu fassen waren. Sechs Geröllsteine (Durchmesser 5–7 cm) wiesen teilweise rötliche Oberflächen an den Bruchstellen auf. Eine weitere Holzkohlelinse zeichnete sich deutlich in der Fläche und im Profil 163 auf einer Höhe von 663,55 m ü. M. ab (Abb. 37 und 38). Im untersten Bereich wurden die Funde immer seltener. Am Übergang zwischen den Schichten 5 und 6 wurden sich deutlich abzeichnende und in die Schicht 6 eingetieft Pfostengruben geschnitten, die sich klar vom umgebenden Sediment abgrenzen liessen (Abb. 39). Alle enthielten dasselbe Sediment wie Schicht 5 und waren fundleer.

Die Pfostengrube 1 war durch die Stützsteine auch in der Fläche leicht zu begrenzen. Der Pfosten in Grube 2 (C und D) wies einen rechteckigen Querschnitt auf, alle übrigen Pfosten hatten einen runden Querschnitt (Abb. 40). In der Grube 5 (H und I) konnte das Negativ eines Pfahls gefasst werden.

Die Schicht 6 bestand aus homogenem, mittelsandig-tonigem Material, das das Wasser der darüber liegenden Schichten staute. Da die Schicht nur in den obersten 5–10 cm vereinzelt Keramikfragmente enthielt, wurde sie in Abstichen von 10–15 cm abgetragen.

Die unterschiedlichen Verfärbungen im Boden wiesen diffuse Grenzen auf, sodass nachträglich etliche aufgrund ihrer annähernd gleichen Beschaffenheit zu Schichten zusammengefasst werden konnten. Da es nicht möglich war, bis auf das anstehende Gestein abzugraben, wurde an der tiefsten Stelle der Sondiergrabung (500/162, 50, 662,75 m ü. M.) eine Bohrung durchgeführt, um eine allenfalls noch ältere Kulturschicht zu fassen. Die Bohrung endete nach einem Meter (661,75 m ü. M.) auf einem Stein

⁸⁷ Carnes et al. 1996 (wie Anm. 1), 82, Bohrlinie C, Bohrung 5.

⁸⁸ Messer: 500.83/162.16 (Abb. 44, 1); BS mit Standring: 499/162 (Abb. 44, 4). Spinnwirtel: 499.57/162.20 (Abb. 44, 6)

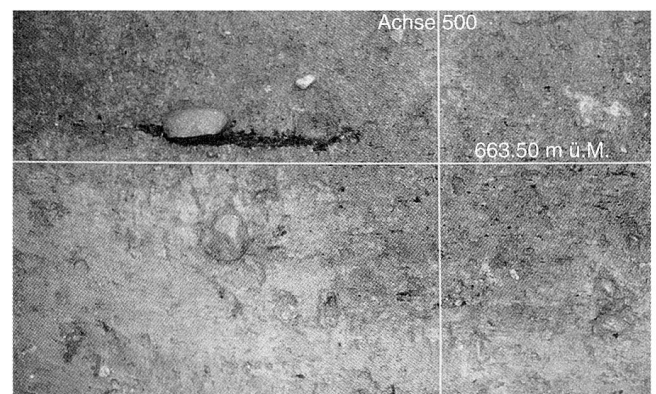


Abb. 37
Baar, Baarburg, Sektor 4, Profil Achse 163, Feuerstelle in Schicht 5.

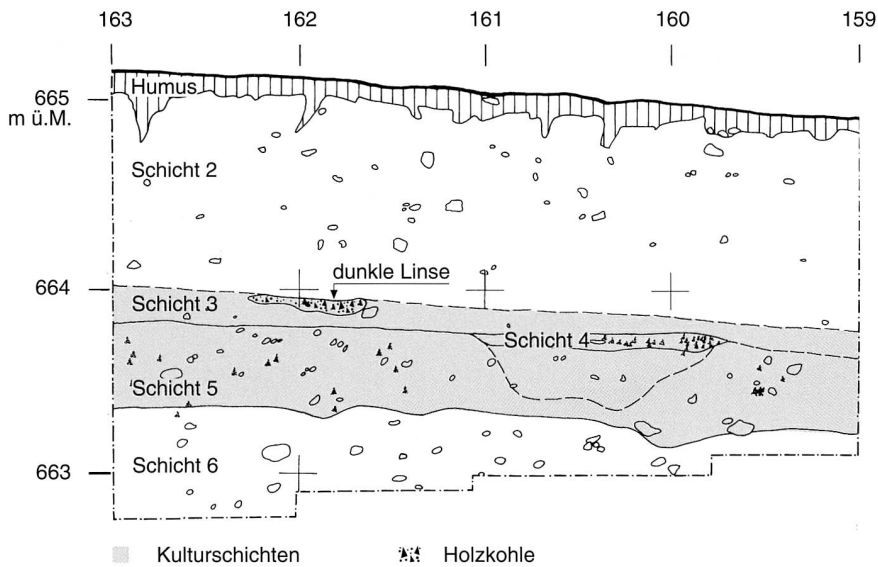


Abb. 36
Baar, Baarburg, Sektor 4.
Profil Achse 501. M 1:40.

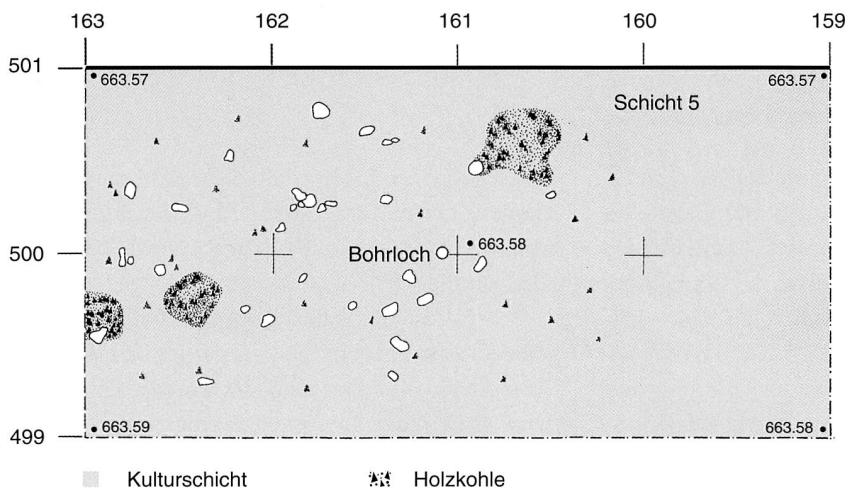


Abb. 38
Baar, Baarburg, Sektor 4.
Planum Schicht 5 mit drei Feuerstellen. M 1:40.

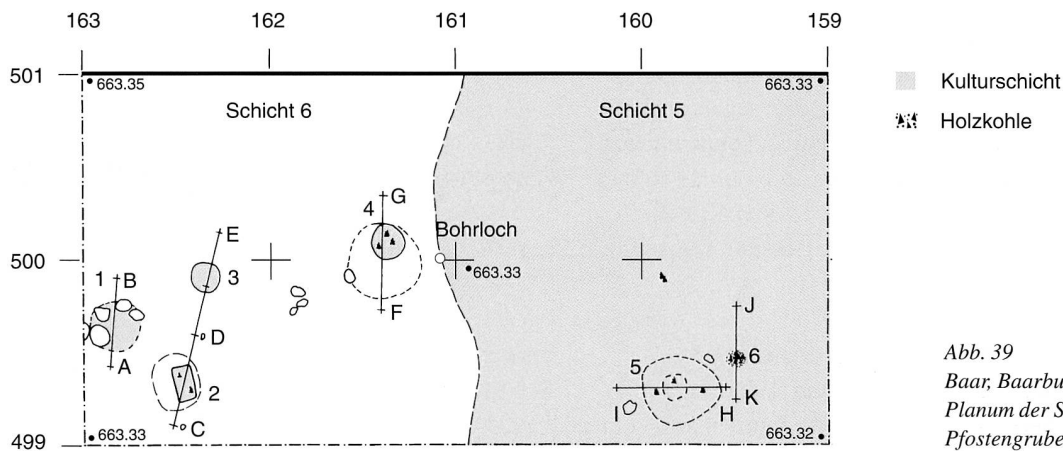


Abb. 39
Baar, Baarburg, Sektor 4.
Planum der Schichten 5 und 6,
Pfostengruben. M 1:40.

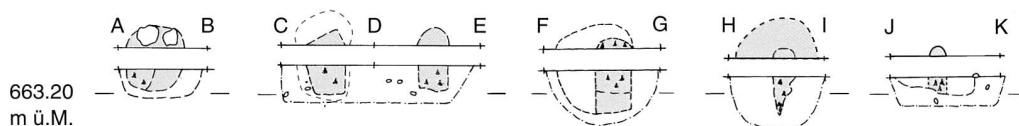




Abb. 40
Baar, Baarburg, Sektor 4. Pfundgrube 2–3.



Abb. 41
Baar, Baarburg, Sektor 4. Pfundgrube 4.

Abb. 42
Baar, Baarburg, Sektor 4. Anzahl und Gewicht der Keramik pro Schicht.

Schicht	RS	WS	BS	?	Total	Gewicht (g)	g/Frgm.
1	0	0	0	0	0	0	0
2	0	7	0	2	9	13,57	1,5
3	6	134	2	7	149	282,12	1,89
4	0	12	0	1	13	38,67	2,97
5	12	78	6	15	98	416,88	4,25
6	0	17	0	1	18	67,82	3,76
Total	18	234	8	25	300	819,06	2,73

in sehr kalkhaltigem Sediment (Salzsäuretest) und somit höchstwahrscheinlich in der anstehenden Nagelfluh. Es wurden keine Funde gemacht, und es konnte keine weitere Kulturschicht festgestellt werden.

Funde

Im Fundmaterial ist die Keramik weitaus am zahlreichsten vertreten. Die insgesamt 300 Scherben haben ein Totalgewicht von 819 g (Abb. 42). Sie weisen meist gerundete Bruchränder sowie stark erodierte Oberflächen auf und sind stark fragmentiert. Für die Datierung konnten später nur wenige Stücke herangezogen werden. Deshalb ist sie problematisch. Daneben wurden Eisenfragmente, kleine Teile kalzinierter Knochen und Hitzesteine geborgen.

Die Funde aus den Schichten 1 und 2 waren verlagert. Eine grüne Flaschenglasscherbe spricht für eine rasche Anlagerung der Schicht 2, und die wenige schlecht erhaltene Keramik konnte nicht für eine Datierung herangezogen werden.

Zur Schicht 3 gehört der wichtigste Metallfund, das Messerfragment (Abb. 44, 1). Nach der Bergung war an der

Bruchstelle im Querschnitt eine einmalige Faltung am Messerrücken zu erkennen, sodass vermutet wird, dass die Klinge aus einem flach gehämmerten Teil am Rücken gefaltet und an der Schneide zusammengeschmiedet wurde. Der Griffdorn blieb quasi ganz erhalten, und auf dem Klingengenantritt konnte durch sorgfältige Restaurierung eine Schlagmarke sichtbar gemacht werden. Eine gedrehte Bodenscherbe (Abb. 44, 5) mit sehr niedrigem Standring lässt sich mit Böden vom Schlossberg von Neuenbürg vergleichen, die über die Latène-A-zeitlichen Fibeln datiert sind.⁸⁹ Auch die kleine, mit vertikalen Ritzungen verzierte Wandscherbe (Abb. 44, 4) hat gute Vergleichsbeispiele aus demselben Fundkomplex.⁹⁰ Der Spinnwirtel (Abb. 44, 6) ist unverziert und hat Parallelen auf der Heuneburg sowie auf dem Neuenbürg Schlossberg.⁹¹ Die geborgenen Hitzesteine waren im Befund nicht näher interpretierbar.

Aus der Schicht 5 stammt die Schale mit abgeschrägtem Rand (Abb. 44, 8). Sie hatte keine Parallelen in latènezeitlichen Fundkomplexen, ist aber in Hallstatt C/D datierten Komplexen vermehrt vertreten. In der Schicht 6 wurden keine datierbaren Funde mehr gemacht.

Interpretation

Bei der Schicht 2 kann davon ausgegangen werden, dass es sich um eine Schwemmschicht handelt, in der die Funde durchmischt und jünger als latènezeitlich abgelagert wur-

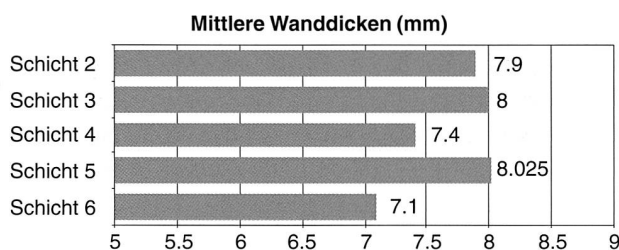


Abb. 43
Baar, Baarburg, Sektor 4. Mittlere Wanddicken pro Schicht.

⁸⁹ Jensen 1986 (wie Anm. 22), Taf. 33, 52–54; Taf. 34, 2, 21–22. – Röder 1995 (wie Anm. 31), Grube 87/2, Taf. 5, 4–8.

⁹⁰ Jensen 1986 (wie Anm. 11), Taf. 40.

⁹¹ Sievers 1984 (wie Anm. 80), Taf. 139, 1677 und 1679. – Jensen 1986 (wie Anm. 22), Taf. 34, 33.

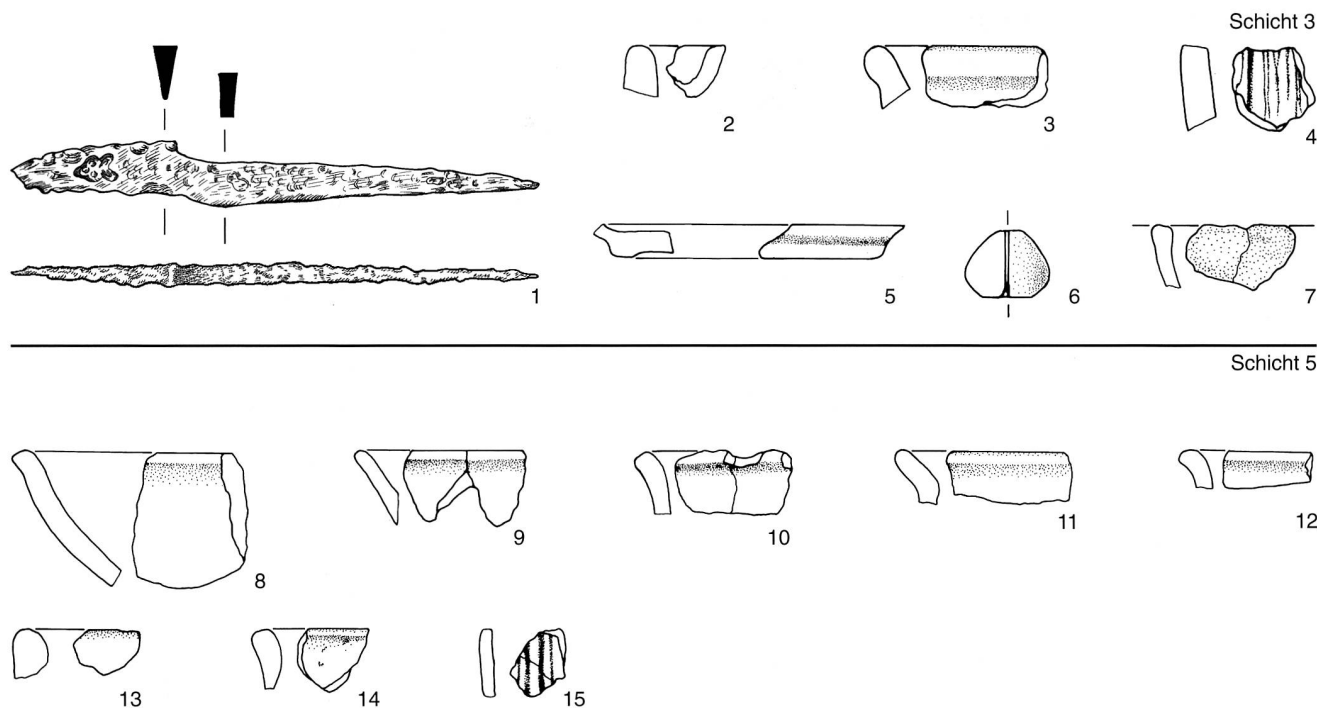


Abb. 44

Baar, Baarburg. Sektor 4. Messer, Spinnwirtel sowie Rand-, Boden- und verzierte Wandscherben. M 1:2 (s. Katalog S. 132).

den. Die Schichten 3–5 sind als Kulturschichten und die Schicht 6 als steriles Sediment zu betrachten (Abb. 36). Die wichtigen Funde wie die gedrehte Bodenscherbe mit niedrigem Standring, der Spinnwirtel und das Messer wurden nahe dem Übergang der Schicht 3 zu Schicht 5 geborgen. Die Schicht 3 wird aufgrund der gedrehten Bodenscherbe mit sehr niedrigem Standring und des Spinnwirtels als frühlatènezeitlich betrachtet. Die Schicht 4 weist keine datierbaren Funde auf. Besonders die Schale mit abge- schrägtem Rand (Abb. 44, 8) legt eine Datierung der Schicht 5 nahe, die bis in die Zeit von Hallstatt C zurück- reichen könnte. Auffallend sind auch die auf einer Ebene liegenden Feuerstellen in der Schicht 5, wobei aber keine Gehniveaus festgestellt werden konnten. Mit den Pfosten- gruben konnten auf der Baarburg eindeutige bauliche Strukturen nachgewiesen werden (Abb. 39–41). Auch wenn aufgrund der kleinen Grabungsfläche kein Haus- grundriss rekonstruiert werden konnte,⁹² ist davon auszu- gehen, dass es sich um Pfosten im Zusammenhang mit dem Hausbau handelt. Die einzelnen Pfosten lassen sich nicht genau datieren. Obwohl die wenige und schlecht erhaltene Keramik eine eindeutige Datierung stark erschwert, ist eine zeitliche Einordnung von Befund und Funden der Schichten 3 und 4 anhand der Keramik in die frühe Latènezeit und der Schicht 5 in die Hallstattzeit als am wahrscheinlichsten anzunehmen. Eine grösserflächige Ausgrabung an dieser

Stelle könnte mit Bestimmtheit mehr zur Besiedlungs- geschichte der Baarburg beitragen und würde eine genauere Interpretation der Baustrukturen erst ermöglichen.

Adrian N. Lanzrein

Bohrungen und Geländebegehungen 1997

Bohrlinie D

Zielsetzung, Vorgehensweise und Dokumentation der Boh- rungen von 1997 entsprechen denjenigen von 1995.⁹³ Bohr- linie D wurde am Fusse der nordwestlichen Erhebung des Plateaus angelegt (Abb. 1). Ausschlaggebend für die Wahl dieser Lage waren eine frühere Bohrung,⁹⁴ welche eine dunkle Schicht mit Keramik lieferte, sowie das Gelände, welches hier eine Senke bildet und günstige Voraussetzungen für gute Schichterhaltung aufweist. Im Bereich der Bohrlinie befindet sich der Sodbrunnen. An derselben Stelle soll einst der so genannte «Schmidenhof» gestanden haben, später soll hier ein Teich angelegt worden sein.⁹⁵ Die meisten Bohrungen stiessen bereits nach 1,5 bis 2 m auf Gestein (Abb. 45). Nennenswert ist der in diesem Teil der Baarburg sehr feuchte Boden. In mehreren Bohrungen war der untere Teil des Bohrprofils nass. In den Bohrungen D2, D6, D7 sowie in der oben erwähnten früheren Bohrung 5/1994⁹⁶ konnte eine 20–35 cm mächtige, dunkle Schicht mit Holzkohle, die sich mehr oder weniger deutlich abge- grenzte, festgestellt werden. Diese Schicht lag in den vier Bohrungen etwa auf gleicher Höhe ü. M. Die Bohrungen D6, D7 und 5/1994 lieferten innerhalb dieser Schicht je ein

⁹² Masserey und Joye 1997 (wie Anm. 70), 137f.

⁹³ Carnes et al. 1996 (wie Anm. 1), 80.

⁹⁴ Bohrung 5/1994.

⁹⁵ Hep 1996 (wie Anm. 3), 59.

⁹⁶ Diese liegt zur Bohrung 2 am nächsten.

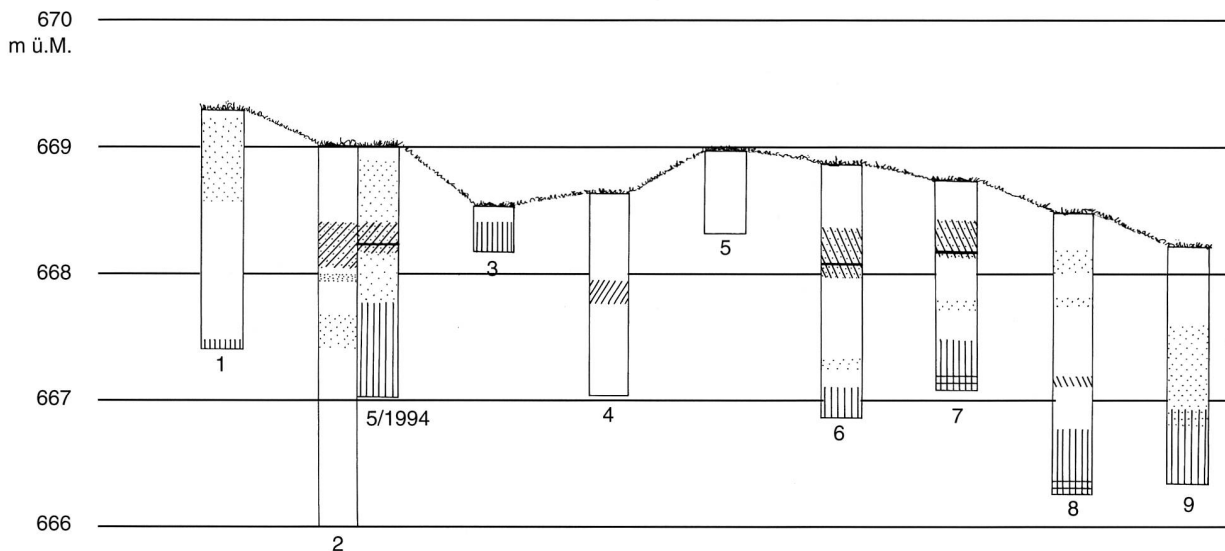


Abb. 45
Baar, Baarburg. Bohrung 1997. Bohrprofile der Linie D.

Keramikfragment. Die Bohrungen D3, D4 und D5 hingegen lieferten völlig andere Ergebnisse. HCl- und pH-Messungen ergaben bereits ab den ersten Zentimetern des Bohrprofils starke Reaktionen bzw. basische Werte an.⁹⁷ Das Material enthielt viele verwitterte Kiesel, aber keine Holzkohle. Bohrung D4 enthielt ein deutlich abgegrenztes, dunkles Band mit Resten von organischem Material.⁹⁸ Ausserdem verunmöglichten Steine das Vordringen des Bohrkopfes schon nach wenigen Dezimetern. Es könnte sich hier um Bauschutt-Einschüttungen handeln, die im Rahmen des Wegbaus entstanden sind und in ein muldenförmiges Gelände geschüttet wurden.⁹⁹ Das kalkhaltige Material könnte auch in Zusammenhang mit der Ruine des «Schmidenhofs» stehen. Jedenfalls stört dieses Material die dunkle, fundführende Schicht. Die restlichen Bohrungen D1, D8 und D9 ergaben einen gewachsenen Waldboden, wobei Bohrungen D8 und D9 bereits in einem nach Nordosten abfallenden Gelände lagen. Bohrungen senkrecht zur bestehenden Achse D wären wünschenswert, um die Ausdehnung allfälliger Reste von Schichtlinsen zu erfassen.

Bohrlinien E

Die Bohrlinien E wurden als Ergänzung zur Bohrlinie C angelegt, und zwar so, dass die Bohrlinien möglichst nahe an der Abbruchkante zu liegen kamen (Abb. 1).¹⁰⁰ Erfahrungsgemäss sind die Erhaltungsbedingungen für Kulturschichten hier am besten.¹⁰¹ Wie bei der Bohrlinie C fallen wiederum die sehr tiefen Bohrprofile auf (Abb. 46). Im Normalfall erreichte man Tiefen von mindestens 2,80 m.

Wie 1995 konnte in jedem Bohrloch mindestens ein dunkler Horizont erfasst werden, und in sieben von neun Bohrlöchern fand man Keramik. Bemerkenswert ist die Bohrung E2, welche zwei, deutlich voneinander getrennte,



dunkle Schichten lieferte. Falls die obere Schicht mit der fundführenden Schicht in Bohrung E1 und C9¹⁰² übereinstimmt, müsste neu eine tiefere fundführende Schicht auftreten, die sich in den Bohrungen E3–E5 fortsetzt. Ebenfalls nennenswert ist Bohrung E6, welche ein 1,50 m mächtiges, schwer deutbares Schichtpaket mit vier Keramikfragmenten enthielt. In den Bohrungen E7, E8 und E9 konnten nur noch dunkel verfärbte Schichten, die sich weniger deutlich abgrenzten, erkannt werden. Ausserdem war das Vordringen in den Bohrungen E8 und E9 durch Steine erschwert worden.

Geländebegehungen 1997

Die Begehungen von 1997 beschränkten sich auf die Schuttkegel unterhalb der Abbruchkante. Die Fundstellen an der westlichen und südwestlichen Abbruchkante ergaben wiederum Keramik, jedoch weniger als bei früheren Prospektionskampagnen.¹⁰³ Der nordwestliche Teil bleibt weiterhin fundleer. Wenige Keramikfragmente lieferte der

⁹⁷ Starke HCl-Reaktionen und basische pH-Werte kommen normalerweise erst kurz vor dem Erreichen des Ausgangsgesteins vor.

⁹⁸ Hauptsächlich unvermoderte Wurzeln.

⁹⁹ Nach Auskunft von Johannes Weiss, Kantonsarchäologie Zug.

¹⁰⁰ Carnes et al. 1996 (wie Anm. 1), Abb. 17.

¹⁰¹ Gemäss den Erfahrungen aus der Prospektionskampagne 1995, insbesondere der Bohrlinie C (s. auch Carnes et al. 1996, wie Anm. 1, 81).

¹⁰² Carnes et al. 1996 (wie Anm. 1), Abb. 17.

¹⁰³ Anlässlich einer Begehung am 27. April 1997 wurde an diesen Stellen bereits Keramik geborgen.

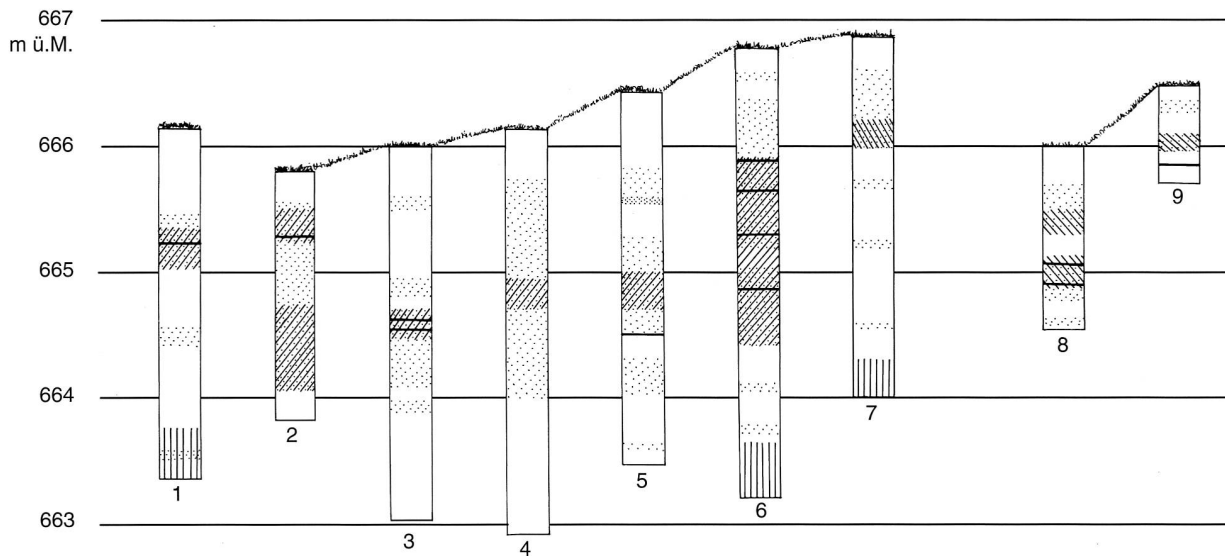


Abb. 46
Baar, Baarburg. Bohrung 1997. Bohrprofile der Linie E.

Bereich unterhalb der Bohrlinien C/E sowie die östliche Abbruchkante der Baarburg. Der südöstliche Teil lieferte verhältnismässig viele Funde in einem ähnlichen Ausmass wie die Fundstellen im Westen.

David Simonetti

Bodenuntersuchungen

Ziel der Bodenuntersuchungen war es, die archäologischen Befunde zur Besiedlung der Baarburg in einen Zusammenhang zu stellen mit den Veränderungen des oberflächennahen Untergrundes. Ausgangspunkt war, dass die Fundhorizonte auf der Nordseite nahe dem Rand der Hochfläche (Sektoren 3 und 4) unter etwa 1,5 m mächtigem Sediment begraben waren. Dessen Auftrag muss demnach jünger sein als die Artefakte. Eine Wallform am Rand der Hochfläche und damit eine anthropogene Aufschüttung ist nicht festzustellen. Deshalb bleibt als Erklärung die Verlagerung des Sediments durch Bodenerosion von den höheren Teilen der Baarburg an den tiefer gelegenen Rand. Weil unter Wald und Wiese keine nennenswerte Bodenerosion stattfindet,¹⁰⁴ müssten danach zumindest grosse Teile der Baarburg über längere Zeit hinweg ackerbaulich genutzt worden sein.

Durch Bohrstock-Sondierungen¹⁰⁵ konnte für den Bereich zwischen dem höchsten Punkt der Baarburg und den Sektoren am Nordrand der Hochfläche folgendes Bild ermittelt werden (Abb. 47): Der Kuppenbereich weist bis hin zum Mittelhang (Profile 1–4) deutlich verkürzte Bo-

denprofile auf. Indizien dafür sind die hohe Dichte des Substrats mit mittelsandig-tonigem Lehm bis an die Oberfläche, die geringe Entkalkungstiefe von um die 50 cm sowie das Fehlen jeglicher periglazialer Deckschichten, wie sie im schweizerischen Mittelland nach meinen Untersuchungen bei ungestörten Profilen praktisch flächendeckend vorkommen. Vom Unterhang an (Profil 4) zieht sich ein geringmächtiges, dunkelgraues Kolluvium (M) über die folgende Verflachung bis zum Profil 8. Es liegt zunächst noch dem gleichen Substrat auf, wie es im Kuppenbereich an der Oberfläche vorliegt. Vom Profil 7 an folgt unter dem Kolluvium jedoch ein siltig-feinsandiges, hellbraunes Substrat, welches bis zum Sektor 4 zu verfolgen ist und dort (Profil 11) den gesamten oberen Profilbereich bis zu einer Tiefe von 120 cm ausmacht (Schicht 2). Aufgrund seiner Lage handelt es sich hier um ein älteres Kolluvium. Es dürfte aus lösslehmhaltigen periglazialen Deckschichten hervorgegangen sein, die weiter hangaufwärts auf den Riss-Schottern bzw. der Moräne lagen. Der Bereich von 120–180 cm (Sektor 4: Schichten 3–5) besteht zum Teil ebenfalls aus dem sandig-siltigen Substrat, jedoch mit eingeschalteten sandig-tonigen Lagen und holzkohlehaltigen Horizonten. Diese Schichten sind teilweise nicht durchgängig vorhanden, der Abschnitt wurde deshalb im Profil 11 zusammengefasst als II BvSw (von Vernässung geprägter, verbraunter Horizont). In seinem unteren Teil befindet sich eine Fundschicht der späten Hallstattzeit, im oberen Teil eine der frühen Latènezeit. Der ganze Abschnitt zeigt deutliche Vernässungsmerkmale. Der Grund dafür liegt in dem dichten, mittelsandig-tonigen Lehm (III BtSd: dichter, Wasser stauender Horizont mit Toneinwaschung, Pos. 317), der ab 180 cm Tiefe ansteht und das Wasser staut. Das Substrat dieser Schicht ist mit dem im Kuppenbereich der Baarburg vergleichbar. Ab etwa 290 cm Tiefe (Profil 11) steht kalkhaltiges Ausgangsmaterial an.

¹⁰⁴ Peter Göbel, Vorläufige Ergebnisse der Messung gravitativer Bodenbewegungen auf bewaldeten Hängen im Taunus. *Catena* 3, 1977 387–398. – Norbert Rother, Holozäne fluviale Morphodynamik im Ilmetal und an der Nordostabdachung des Sollings, *Südniedersachsen. Göttinger Geographische Abhandlungen* 87, 1989, 1–103.

¹⁰⁵ 1m-Pürckhauer-Bohrer. Aufnahmen gemäss AG Boden der Geologischen Landesämter, Bodenkundliche Kartieranleitung, 4. Auflage, Stuttgart 1994.

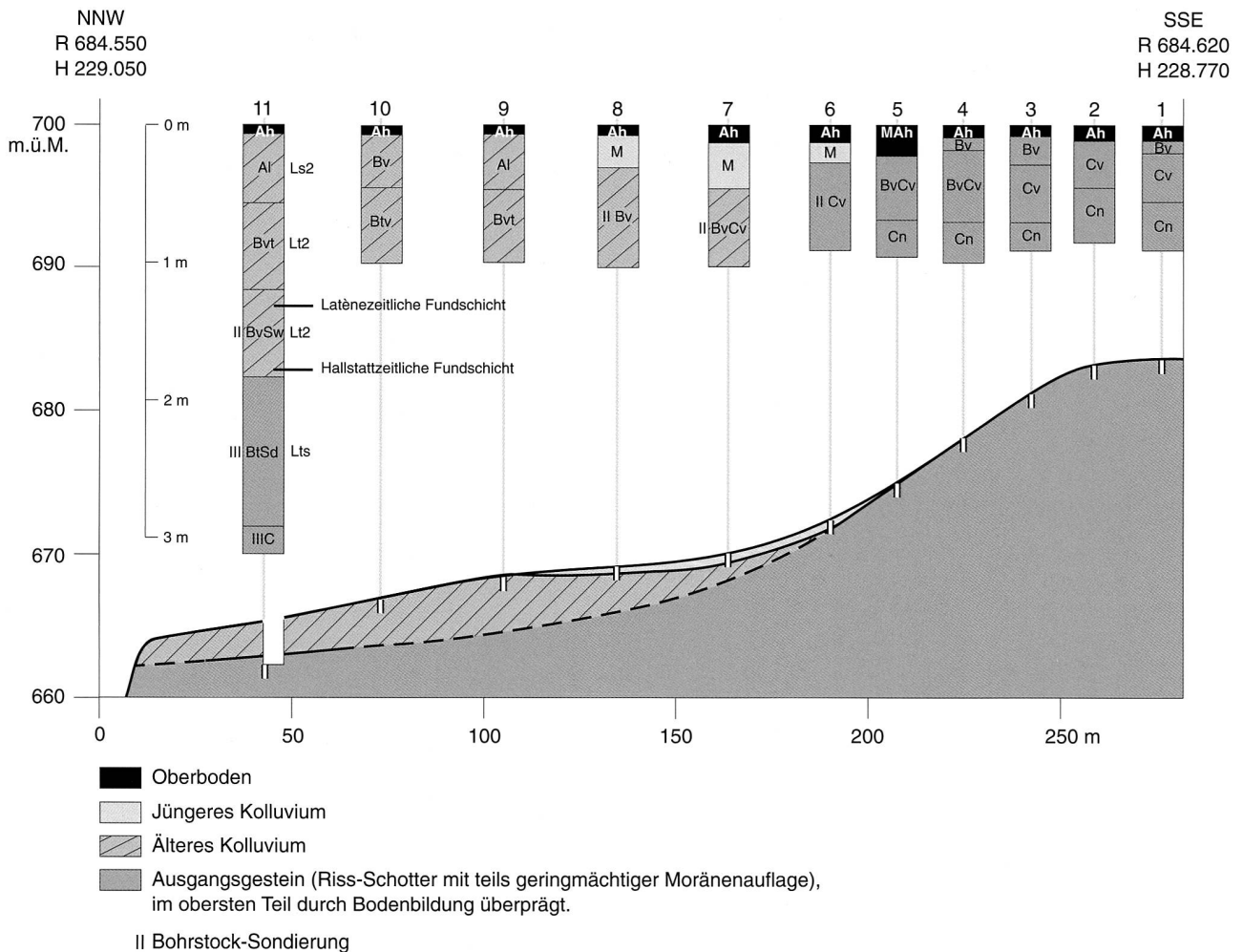


Abb. 47

Bodencatena zwischen dem höchsten Punkt der Baarburg und dem Sektor 4 nahe dem Nordrand. Der vermutete Verlauf der Grenze zwischen dem älteren Kolluvium und dem Ausgangsgestein ist gestrichelt eingezeichnet. Horizont- und Texturangaben nach AG Boden (1994).

Horizonte: **A** Oberboden. **B** Unterboden. **C** Ausgangsgestein. **S** Horizont mit Stauwasser-Merkmalen. **M** Humoses Kolluvium. **h** Humos. **I** Lessiviert (an Ton verarmt). **v** Verwittert/verbraunt. **t** Toneinwaschungs-Merkmale. **n** Unverändert. **w** Vernässungsmerkmale. **d** Dichter, Wasser stauender Horizont. Römische Zahlen kennzeichnen unterschiedliche Schichten. Textur (rechts am Profil 11): **L** Lehm. **s** Sandig. **t** Tonig. **2** Schwach.

Beim ursprünglichen Boden handelte es sich vermutlich um eine Parabraunerde, deren Toneinwaschungs-Horizont (Bt) im gleichen Substrat wie der heutige III BtSd entwickelt war. Den oberen Profiltteil bildeten wahrscheinlich lösslehmhaltige und damit siltreiche Deckschichten. Diese Verhältnisse wurden anthropogen stark verändert und führten zum jetzt sichtbaren Wechsel zwischen silt- und tonreichen Lagen mit Kulturschichten. Weil die hallstattzeitlichen Funde im unteren Teil davon liegen, kam es vor dieser Zeit offensichtlich nicht zu einer wesentlichen Ablagerung von Kolluvium. Das deutet darauf hin, dass hangaufwärts in allenfalls geringem Umfang beackert wurde.

Die spätere Ablagerung des älteren Kolluviums erfolgte offensichtlich ohne grössere Unterbrechungen, denn es sind in Sektor 4 keine sichtbaren humosen Horizonte innerhalb dieses Sediments vorhanden. Deshalb dürfte die Baarburg über einen längeren Zeitraum nach der frühen Latènezeit kontinuierlich und grossflächig ackerbaulich genutzt gewesen sein. Dabei sind möglicherweise Teile des ero-

dierten Sediments über den Rand der Hochfläche hinaus transportiert worden. Das jüngere, dunkle Kolluvium lässt den Schluss zu, dass der Ackerbau nach der Erosionsphase zumindest im höheren Teil der Hochfläche wieder aufgegeben wurde und diese Fläche wahrscheinlich wieder bewaldete. Dadurch konnte sich ein humoser Oberboden ausbilden. Dieses Bodenmaterial wurde in einer späteren, offensichtlich kürzeren Ackerbau-Phase wiederum erodiert und findet sich heute im Unterhangbereich der Kuppe. Das Abbohren einer zweiten Catena vom höchsten Punkt ausgehend nach Nordwesten ergab ein vergleichbares Ergebnis.

Über die genaue zeitliche Einstufung der beiden Erosionsphasen und der dazwischenliegenden Wiederbewaldung kann wegen fehlender Datierungen nur spekuliert werden. Deutlich wird aber aufgrund der Befunde, dass die menschliche Tätigkeit auf der Baarburg vor allem seit der frühen Latènezeit den oberflächennahen Untergrund stark verändert hat. Dabei kam es im höher gelegenen Bereich

der Baarburg zu einer deutlichen Degradation der Böden, die zur Aufgabe des Ackerbaus in diesem Bereich beigetragen haben kann. Ein bodenkundlich interessanter Aspekt ist schliesslich, dass sich in den Sektoren 3 und 4 seit der Ablagerung des älteren Kolluviums ein Bvt-Horizont (verbraunter Horizont mit schwachen Tonüberzügen auf Bodenaggregaten) ausgebildet hat. Die Tonüberzüge als Anzeichen der Tonverlagerung sind zwar nicht sehr stark, aber schon erkennbar. Demnach kam es auch im jüngeren Holozän, das kühler und feuchter war als das mittelholozäne Klimaoptimum, zu Tonverlagerung, die in einem Zeitraum von maximal gut 2000 Jahren zu sichtbaren Anzeichen der Tonverlagerung geführt hat. Der Prozess fand hier in einem schon vorher entkalkten Substrat statt. Auf einem hallstattzeitlichen Hügelgrab bei Nauheim in Hessen, das aus kalkhaltigem Hochflutmaterial aufgeschüttet wurde, konnte eine noch deutlicher ausgeprägte Tonverlagerung festgestellt werden.¹⁰⁶ Der Unterschied könnte sich dadurch erklären, dass der Boden bei kalkhaltigem Ausgangsmaterial länger im pH-Bereich verbleibt, in dem Tonverlagerung stattfindet.

Reiner A. Mailänder

Zusammenfassung

Mit den Grabungen von 1996 und 1999 und den Boden Sondierungen von 1997 wurden die Arbeiten der Universität Bern auf der Baarburg abgeschlossen. Die Ergebnisse lassen sich wie folgt zusammenfassen:

Im Süden des Plateaus konnte in Sektor 1 unter der strukturlosen Schicht 2, die römische Scherben (um 100 n. Chr.) enthielt, eine Abfolge von zwei Kulturschichten mit Strukturen beobachtet werden (Schichten 3 und 5). Die Keramik der Schicht 3 und der anschliessenden Schicht 4 (ohne Strukturen), darunter ein geriefes Fragment mit Kreisaugenstempeln, kann in das 5. Jahrhundert v. Chr. (Latène A) datiert werden.¹⁰⁷ Die Befunde der Schicht 3 umfassen sieben Feuerstellen, zwei davon in rechteckiger Form. Die grosse Anzahl von Eisenfragmenten macht eine Deutung als Werkgruben im Zusammenhang mit Schmiedeaktivität wahrscheinlich, trotz dem Fehlen von Hammer Schlag und Kalottenschlacken. Das Fragment einer importierten griechischen Schale (Mitte 5. Jahrhundert v. Chr.) stammt ebenfalls aus Schicht 3. Die scheibengedrehten Scherben der Schicht 5 können in das 6. Jahrhundert v. Chr. (Hallstatt D3) datiert werden. Darin lagen weitere vier

Feuerstellen, die sich deutlich von denjenigen aus Schicht 3 unterscheiden. Beide Schichten scheinen sich auch im Sektor 2 fortzusetzen. Die Schichtabfolge wurde durch Altgrabungen gestört und von einem eventuell mittelalterlichen Brunnen durchschlagen. Die Schichtzuweisung der Funde bleibt problematisch.

Im Norden der Baarburg konnten Funde und Befunde der Hallstattzeit und der frühen Latènezeit festgestellt werden (Sektoren 3 und 4). Schicht 5 in Sektor 3 wurde aufgrund der Keramikfunde schwergewichtig in das ausgehende 6. Jahrhundert v. Chr. datiert (Hallstatt D3). Das Fehlen gedrehter Keramik unter den Funden der Schicht 6 macht eine ältere Datierung wahrscheinlich (Hallstatt C/D).

Die oberste Kulturschicht 3 erbrachte mittel- bis spätlatènezeitlich zu datierende Keramik. Vermutlich ist der entsprechend datierte Ringgürtelhaken ebenfalls dieser Schicht zuzuweisen. Die spätbronzezeitliche Glasperle aus Schicht 2 unterstützt die Deutung dieser Schicht als Schwemmschicht und weist neu auf eine Belegung des Nordens auch in dieser Periode hin.

Die Schichten 3 und 4 in Sektor 4 bezeugen eine Nutzung des Nordens der Baarburg nun auch in der Frühlatènezeit, und die hallstattzeitlich datierte Schicht 5 erbrachte nebst etlichen Feuerstellen mit den Pfostenlöchern eindeutige Baustrukturen. Die hallstatt- bzw. frühlatènezeitlich datierten Schichten der Sektoren 3 und 4 können aufgrund ihrer Tiefe ab heutigem Gehorizont und Mächtigkeit verbunden werden.

Diese Kulturschichten lassen sich nur noch in den Bohrungen 1 und 2 der Bohrlinie E verfolgen. Gegen Südosten hin trat neu eine tiefer liegende, fundführende Schicht auf. Die Bohrlinie D ergab in einigen Bohrlöchern dunkle Horizonte mit Keramikfragmenten. Die meisten endeten im gewachsenen Boden oder wiesen gestörte Schichtabfolgen auf. Bohrungen senkrecht zur bestehenden Achse D wären wünschenswert, um die Ausdehnung allfälliger Reste von Schichtlinsen zu erfassen.

Durch bodenkundliche Untersuchungen konnte gezeigt werden, dass der oberflächennahe Untergrund der Hochfläche seit der Latènezeit erheblich verändert wurde. Die höher gelegenen Teile der Baarburg wurden durch Boden-erosion stark degradiert, tiefer gelegene Bereiche durch Kolluvium überdeckt. Das lässt auf eine phasenweise intensive ackerbauliche Nutzung zumindest grosser Teile der Baarburg schliessen.

Neben den bereits festgestellten Besiedlungsphasen, sind neu auch eine frühhallstattzeitliche und eine frühlatènezeitliche Belegung nachgewiesen. Grösserflächige Ausgrabungen könnten mit Bestimmtheit mehr zur Besiedlungsgeschichte der Baarburg beitragen und würden eine genauere Interpretation der Strukturen erst ermöglichen.

¹⁰⁶ Arno Semmel und Thomas J. Ploetsch, Bodenentwicklung auf einem hallstattzeitlichen Hügelgrab östlich Nauheim bei Gross-Gerau. Frankfurter Geow. Arbeiten, Serie D 20. 1996, 71–73.

¹⁰⁷ Die Frühlatènezeit wird durch einen Prospektionsfund einer Marzabottofibel von Romano Agola vom 3. Juni 2000 im Planquadrat L 10 untermauert (zur Lage s. Stöckli 2000, wie Anm. 44, Abb. 1).

Katalog

Sektor 1

- 1 Inv.-Nr. 529-1408.1329. Schicht 2, Glasperle.
- 2 Inv.-Nr. 529-1408.1328. Schicht 2; RS von Schale; schiebengedreht; Rdm. unbestimmt; reduziert, hell; Magerung fein; Oberfläche erodiert.
- 3 Inv.-Nr. 529-1407.1317. Schicht 2; RS von Schüssel; Rdm. unbestimmt; oxidiert; Magerung grob; gut erhalten.
- 4 Inv.-Nr. 529-1411.1342. Schicht 2; Henkel von Krug; oxidiert; Magerung fein; Oberfläche erodiert.
- 5 Inv.-Nr. 529-1428.1395. Feuerstelle C; WS von Schüssel mit Riefenverzierung; schiebengedreht; Dreiphasenbrand; Magerung fein; gut erhalten.
- 6 Inv.-Nr. 529-1442.1437. Schicht 3a; WS von Schüssel (?); reduziert mit oxidierte Oberfläche; Magerung grob; gut erhalten.
- 7 Inv.-Nr. 529-1421.1372. Schicht 3a; WS mit Kammstrichverzierung; reduziert mit oxidierte Oberfläche; Magerung fein; leicht erodiert.
- 8 Inv.-Nr. 529-1416.1354. Feuerstelle 1A; WS mit Kammstrichverzierung; reduziert mit oxidierte Oberfläche; Magerung grob; leicht erodiert.
- 9 Inv.-Nr. 529-1421.1371. BS; Bdm. unbestimmt; oxidiert; Magerung grob; erodiert.
- 10 Inv.-Nr. 529-1430.1398. Schicht 3a; BS; Bdm. unbestimmt; reduziert; Magerung grob; gut erhalten.
- 11 Inv.-Nr. 529-1460.1518. Schicht 4; WS von Schüssel mit Riefen- und Kreisstempelverzierung; schiebengedreht; oxidiert; Magerung fein; gut erhalten.
- 12 Inv.-Nr. 529-1460.1519. Schicht 4; RS von Topf (?) mit Einschnittverzierung; Rdm. unbestimmt; oxidiert; Magerung grob; gut erhalten.
- 13 Inv.-Nr. 529-1481.1628. Schicht 4; RS von Schüssel; Rdm. unbestimmt; reduziert; Magerung grob; gut erhalten; Innenseite geglättet.
- 14 Inv.-Nr. 529-1457.1511. Schicht 4; RS von Schüssel; Rdm. unbestimmt; reduziert mit oxidierte Oberfläche; Magerung grob; gut erhalten; geglättet.
- 15 Inv.-Nr. 529-1464.1545. Schicht 4; RS; Rdm. unbestimmt; reduziert, hell; Magerung fein; Oberfläche erodiert.
- 16 Inv.-Nr. 529-1498.1735. Schicht 5c; RS von Schale (?); Rdm. unbestimmt; schiebengedreht; Dreiphasenbrand; Magerung fein; leicht erodiert.
- 17 Inv.-Nr. 529-1465.1553. Schicht 5a/b, Grube?; RS von Schale (?); Rdm. unbestimmt; schiebengedreht; Dreiphasenbrand; Magerung fein; gut erhalten.
- 18 Inv.-Nr. 529-1484.1665. Schicht 5c; RS von Schale (?); Rdm. unbestimmt; schiebengedreht; Dreiphasenbrand; Magerung fein; gut erhalten.
- 19 Inv.-Nr. 529-1492.1696. Schicht 5c, Grube?; WS mit Riefenverzierung; schiebengedreht; Dreiphasenbrand; Magerung fein; gut erhalten.
- 20 Inv.-Nr. 529-1487.1675. Steinsetzung auf Schicht 5d; BS; Bdm. unbestimmt; schiebengedreht; Dreiphasenbrand; Magerung fein; gut erhalten.
- 21 Inv.-Nr. 529-1466.1559. Schicht 5a/b; RS von Schüssel; Rdm. unbestimmt; reduziert; Magerung grob; gut erhalten.
- 22 Inv.-Nr. 529-1494.1709. Schicht 5c, Grube?; RS von Schüssel; Rdm. unbestimmt; reduziert; Magerung grob; gut erhalten.
- 23 Inv.-Nr. 529-1713.1803. Schicht 5d/e; RS mit Fingereindrücken; Rdm. unbestimmt; oxidiert; Magerung grob; gut erhalten.
- 24 Inv.-Nr. 529-1710.1798. Schicht 5d/e; RS; reduziert mit oxidierte Oberfläche; Magerung grob; leicht erodiert.
- 25 Inv.-Nr. 529-1498.1742. Schicht 5c, Grube?; RS von Topf; Rdm. unbestimmt; reduziert mit oxidierte Oberfläche; sekundär verbrannt (?); Magerung grob; gut erhalten; geglättet.
- 26 Inv.-Nr. 529-1500.1750. Schicht 5c, Grube?; RS; Rdm. unbestimmt; reduziert mit oxidierte Oberfläche; Magerung grob; erodiert.
- 27 Inv.-Nr. 529-1484.1662. Schicht 5c; WS mit Riefenverzierung; reduziert; Magerung grob; erodiert.
- 28 Inv.-Nr. 529-1707.1778. Schicht 5d/e; WS mit Fingertupfenleiste; oxidiert mit reduzierter Oberfläche; Magerung grob; stark erodiert.

- 29 Inv.-Nr. 529-1484.1656. Schicht 5c; WS mit Fingertupfenverzierung; reduziert mit oxidierte Oberfläche; sekundär verbrannt (?); gut erhalten.
- 30 Inv.-Nr. 529-1491.1695. Schicht 5c, Grube?; WS mit Fingertupfenleiste; reduziert mit oxidierte Oberfläche; Magerung grob; gut erhalten.
- 31 Inv.-Nr. 529-1705.1765. Schicht 5d/e; BS; Bdm. unbestimmt; reduziert; Magerung grob; erodiert.
- 32 Inv.-Nr. 529-1478.1617. Schicht 5a; BS; Bdm. unbestimmt; reduziert; Magerung fein; erodiert.
- 33 Inv.-Nr. 529-1494.1708. Schicht 5c, Grube?; BS; Bdm. unbestimmt; reduziert; Magerung grob; gut erhalten; Aussenseite geglättet.
- 34 Inv.-Nr. 529-1480.1624. Schicht 5c; BS; Bdm. unbestimmt; reduziert mit oxidierte Oberfläche; Magerung grob; erodiert.
- 35 Inv.-Nr. 529-1472.1590. Schicht 5a/b; BS; Bdm. unbestimmt; reduziert; Magerung grob; erodiert.
- 36 Inv.-Nr. 529-1480.1622. Schicht 5c; BS; Bdm. unbestimmt; reduziert mit oxidierte Oberfläche; Magerung fein; erodiert.
- 37 Inv.-Nr. 529-1477.1610. Schicht 5c; BS; Bdm. unbestimmt; oxidiert; Magerung fein; sekundär verbrannt (?); erodiert.
- 38 Inv.-Nr. 529-1495.1730. Diffuser Bereich (evtl. zu Grube?); RS von Schüssel; Rdm. 20 cm; schiebengedreht; Dreiphasenbrand; Magerung fein; leicht erodiert.
- 39 Inv.-Nr. 529-1721.1824. Diffuser Bereich (nicht genauer zuweisbar); RS von Topf mit Fingertupfenverzierung (?); Rdm. unbestimmt; reduziert mit oxidierte Oberfläche; Magerung grob; Oberfläche teilweise abgesplittet.
- 40 Inv.-Nr. 529-1448.1461. Diffuser Bereich (oben); RS; Rdm. unbestimmt; oxidiert; Magerung grob; erodiert.
- 41 Inv.-Nr. 529-1701.1752. Diffuser Bereich (nicht genauer zuweisbar); RS; Rdm. unbestimmt; reduziert mit oxidierte Oberfläche; Magerung grob; erodiert.
- 42 Inv.-Nr. 529-1440.1432. Diffuser Bereich (oben); RS von Schüssel; Rdm. unbestimmt; reduziert; Magerung grob; gut erhalten; geglättet.
- 43 Inv.-Nr. 529-1489.1682. Diffuser Bereich (oben); RS mit Fingertupfen auf dem Rand; Rdm. unbestimmt; reduziert; Magerung grob; stark erodiert.
- 44 Inv.-Nr. 529-1489.1680. Diffuser Bereich (oben); RS; Rdm. unbestimmt; reduziert; Magerung grob; erodiert.
- 45 Inv.-Nr. 529-1448.1465. Diffuser Bereich (oben); RS; Rdm. unbestimmt; schiebengedreht (?); reduziert; Magerung fein; erodiert.
- 46 Inv.-Nr. 529-1414.1808. Diffuser Bereich (nicht genauer zuweisbar); WS mit Leistenverzierung; reduziert; Magerung grob; erodiert.
- 47 Inv.-Nr. 529-1429.1396. Diffuser Bereich (oben); BS; Bdm. unbestimmt; oxidiert; Magerung fein; stark erodiert.

Sektor 2

Schicht 3: Prähistorische Keramik

- 1 Inv.-Nr. 529-287.5049. Sektor 2, Schicht 3; RS eines feinkeramischen Gefäßes; Rdm. unbestimmbar; oxidierend gebrannt; mässig erhalten; verziert.
- 2 Inv.-Nr. 529-287.5048. Sektor 2, Schicht 3; WS eines grobkeramischen Gefäßes; reduzierend und anschliessend oxidierend gebrannt?; gut erhalten; Kamm- oder Besenstrich.
- 3 Inv.-Nr. 529-307.5072. Sektor 2, Schicht 3; BS eines feinkeramischen Gefäßes; Bdm. ca. 5,5 cm; reduzierend gebrannt; gut erhalten.
- 4 Inv.-Nr. 529-303.5068. Sektor 2, Schicht 3; BS eines grobkeramischen Gefäßes; Bdm. ca. 9 cm; reduzierend gebrannt; gut erhalten.

Schicht 3: Römische Keramik

- 5 Inv.-Nr. 529-286.5046. Sektor 2, Schicht 3; BS (Stranding) einer TS-Schale Drag. 27 (?); Bdm. 4,8 cm; mässig bis schlecht erhalten, Überzug stark abgerieben.
- 6 Inv.-Nr. 529-343.5123. Sektor 2, Schicht 3; RS eines steilwandigen Bechers?; Rdm. unbestimmt; oxidierend gebrannt (beigetönig); orangefarbener Überzug aussen; mässig bis schlecht erhalten.
- 7 Inv.-Nr. 529-277.5034. Sektor 2, Schicht 3; BS einer Reibschüssel; Bdm. ca. 14 cm; oxidierend gebrannt (orangetönig); mässig bis schlecht erhalten; Bekörnung spürbar.

Schicht 4: Römische Keramik

8 Inv.-Nr. 529-338.5106. Sektor 2, Schicht 4; WS (4 Splitter) einer TS-Schüssel Drag. 37. Überzug stark abgerieben. Sehr schlecht erhalten.

Schicht 5: Prähistorische Keramik

9 Inv.-Nr. 529-341.5110. Sektor 2, Schicht 5; RS einer feinkeramischen Schale; Rdm.unbestimmt; reduzierend gebrannt; mässig erhalten.

10 Inv.-Nr. 529-376.5181. Sektor 2, Schicht 5; WS eines feinkeramischen Gefässes; scheibengedreht?; reduzierend gebrannt; gut erhalten; drei horizontal unmittelbar übereinander liegende, zarte Riefen.

11 Inv.-Nr. 529-356.5197. Sektor 2, Schicht 5; BS eines grobkeramischen Gefässes; Bdm. ca. 14 cm; reduzierend? gebrannt; mässig erhalten.

Schicht 5: Römische Funde

12 Inv.-Nr. 529-336.5104. Sektor 2, Schicht 5; RS einer TS-Schale Drag. 37; Rdm. ca. 24 cm; gut erhalten.

13 Inv.-Nr. 529-330.5096. Sektor 2, Schicht 5; RS zusammengesetzt aus mehreren Passscherben einer sog. rätischen Reibschüssel; leicht ausgeprägte Innenkehlung; Rdm. ca. 24 cm; oxidierend gebrannt (orange-tonig); Überzug nicht erhalten (?); mässig erhalten.

14 Inv.-Nr. 529-324.5090. Sektor 2, Schicht 5; BS eines feinen Gefässes aus Glas mit Standing; Bdm. unbestimmt; gut erhalten; durchsichtiges bis leicht grün schimmerndes Glas.

Schicht 6: Prähistorische Funde

15 Inv.-Nr. 529-350.5134. Sektor 2, Schicht 6; RS einer einfachen Schale mit abgestrichenem Rand; Rdm. ca. 20 cm; reduzierend gebrannt; gut erhalten.

16 Inv.-Nr. 529-350.5130. Sektor 2, Schicht 6; BS eines grobkeramischen Gefässes; Bdm. ca. 15 cm; reduzierend und anschliessend oxidierend gebrannt?; gut erhalten.

Sektor 3

1 Inv.-Nr. 529-902.845. Schicht 1; Perle aus blauem Glas mit streifenförmigen weissen Auflagen; fragmentiert.

2 Inv.-Nr. 529-947.1137. Schicht 1; eiserner Gürtelhaken; stark korrodiert.

3 Inv.-Nr. 529-912.882. Schicht 1 od. 2; RS von Topf; Rdm. 16 cm; scheibengedreht; oxidiert; Magerung grob; teilweise erodiert.

4 Inv.-Nr. 529-915.911. Schicht 1 od. 2; RS von Topf; Rdm. unbestimmt; scheibengedreht?; Kern reduziert Oberfläche oxidiert; Magerung fein; erodiert.

5 Inv.-Nr. 529-914.896/529-914.895. Schicht 1 od. 2; RS und WS von Topf; Rdm. 17 cm; scheibengedreht; reduziert dunkel; Magerung fein; teilweise erodiert; keine Passscherben, Brand, Magerung, Erhaltung übereinstimmend; Ausrichtung Besenstrichverzierung unsicher.

6 Inv.-Nr. 529-915.908. Schicht 1 od. 2; RS von Topf; Rdm. unbestimmt; Kern reduziert Oberfläche oxidiert; Magerung grob; erodiert.

7 Inv.-Nr. 529-911.864. Schicht 1 od. 2; RS von Topf; Rdm. unbestimmt; handgemacht; reduziert mit oxidierter Aussenschicht; Magerung fein; teilweise erodiert.

8 Inv.-Nr. 529-912.875. Schicht 1 od. 2; RS von Topf; Rdm. unbestimmt; Kern reduziert Oberfläche oxidiert; Magerung grob; erodiert.

9 Inv.-Nr. 529-1226.5234/529-1233.5242/529-1233.43/529-1234.5244. Schicht 4; RS und WS von Schüsselchen; Rdm. 17 cm; scheibengedreht; Kern reduziert Oberfläche oxidiert; Magerung grob; geglättet.

10 Inv.-Nr. 529-935.1062. Schicht 4; RS; Rdm. unbestimmt; scheibengedreht; Dreiphasenbrand; Magerung fein; geglättet.

11 Inv.-Nr. 529-946.1135. Schicht 4; RS von Schüssel mit einbiegendem Rand; Rdm. unbestimmt; Zweiphasenbrand, Kern reduziert; Magerung fein; erodiert.

12 Inv.-Nr. 529-1580.5523. Schicht 4; RS von Schüssel mit einbiegendem Rand; Rdm. unbestimmt; reduziert hell; Magerung fein; geglättet.

13 Inv.-Nr. 529-925.987. Schicht 4; RS von Schüssel mit einbiegendem Rand; Rdm. unbestimmt; reduziert mit oxidierter Aussenschicht; Magerung grob; gut erhalten.

14 Inv.-Nr. 529-2160.5979. Schicht 4; RS von Schale; Rdm. unbestimmt; reduziert dunkel; Magerung mittel; geglättet.

15 Inv.-Nr. 529-1955.5848. Schicht 4; RS von Schale; Rdm. unbestimmt; reduziert mit oxidierter Aussenschicht; Magerung mittel; geglättet.

16 Inv.-Nr. 529-943.1126. Schicht 4; RS von Schale; Rdm. unbestimmt; reduziert dunkel; Magerung grob; geglättet.

17 Inv.-Nr. 529-1286.5315. Schicht 4; RS von Schale; Rdm. unbestimmt; Kern reduziert Oberfläche oxidiert; Magerung grob.

18 Inv.-Nr. 529-1516.5449. Schicht 4; RS von Schale; Rdm. unbestimmt; Kern reduziert Oberfläche oxidiert Magerung grob; erodiert.

19 Inv.-Nr. 529-1937.5818. Schicht 4; RS von Schale; Rdm. 24 cm; reduziert mit oxidierter Aussenschicht; Magerung grob; erodiert.

20 Inv.-Nr. 529-1555.5496. Schicht 4; RS von Schale; Rdm. 21 cm; reduziert mit oxidierter Innenschicht; Magerung mittel; erodiert.

21 Inv.-Nr. 529-988.5192. Schicht 4; RS von Schale?; Rdm. unbestimmt; oxidiert; Magerung mittel; erodiert.

22 Inv.-Nr. 529-987.5191. Schicht 4; RS von Topf; Rdm. unbestimmt; reduziert hell; Magerung grob; geglättet.

23 Inv.-Nr. 529-1915.5794. Schicht 4; RS von Topf; Rdm. unbestimmt; reduziert dunkel; Magerung grob; geglättet.

24 Inv.-Nr. 529-2129.5935. Schicht 4; RS von Topf; Rdm. unbestimmt; reduziert dunkel; Magerung mittel; geglättet.

25 Inv.-Nr. 529-1936.5817. Schicht 4; RS von Topf; Rdm. 20 cm; Kern reduziert Oberfläche oxidiert; Magerung grob; erodiert.

26 Inv.-Nr. 529-1798.5750. Schicht 4; RS von Topf; Rdm. unbestimmt; Kern reduziert Oberfläche oxidiert Magerung mittel; Innenfläche geglättet, Aussenseite erodiert.

27 Inv.-Nr. 529-941.1115. Schicht 4; RS von Topf; Rdm. unbestimmt; Kern oxidiert, Oberfläche reduziert; Magerung mittel; leicht erodiert.

28 Inv.-Nr. 529-1263.5275. Schicht 4; RS von Topf; Rdm. unbestimmt; Kern reduziert Oberfläche oxidiert; Magerung grob; Oberfläche verstrichen.

29 Inv.-Nr. 529-945.1133. Schicht 4; RS von Topf; Rdm. unbestimmt; Kern reduziert Oberfläche oxidiert; Magerung grob; erodiert.

30 Inv.-Nr. 529-2162.5982. Schicht 4; RS von Topf; Rdm. unbestimmt; Fingereindrücke auf dem Rand; oxidiert mit reduzierter Aussenschicht; Magerung grob; Innenseite verstrichen.

31 Inv.-Nr. 529-2102.5901. Schicht 4; RS von Topf; Rdm. unbestimmt; Fingereindrücke auf dem Rand; reduziert mit oxidierter Oberfläche; Magerung grob; Aussenseite erodiert, Innenseite verstrichen.

32 Inv.-Nr. 529-1976.5873. Schicht 4; RS von Topf; Rdm. unbestimmt; Fingereindrücke auf dem Rand; reduziert hell; Magerung grob.

33 Inv.-Nr. 529-1296.5325. Schicht 4; RS von Topf; Rdm. unbestimmt; Fingereindrücke auf dem Rand und im Randknick; reduziert mit oxidierter Oberfläche; Magerung grob; erodiert.

34 Inv.-Nr. 529-1911.5790. Schicht 4; RS von Topf; Rdm. unbestimmt; Kerbeindrücke auf dem Rand; reduziert hell; Magerung mittel; erodiert.

35 Inv.-Nr. 529-1983.5881. Schicht 4; RS von Topf; Rdm. unbestimmt; Eindrücke auf dem Rand; reduziert mit oxidierter Oberfläche; Magerung grob; erodiert.

36 Inv.-Nr. 529-937.1076. Schicht 4; RS von Topf; Rdm. unbestimmt; Fingereindrücke auf dem Rand und im Randknick; reduziert mit oxidierter Oberfläche; Magerung grob; erodiert.

37 Inv.-Nr. 529-2105.5904. Schicht 4; RS von Topf; Rdm. unbestimmt; Randknubbe; reduziert hell; Magerung grob; erodiert.

38 Inv.-Nr. 529-1932.5813. Schicht 4; RS von Topf; Rdm. unbestimmt; oxidiert; Magerung grob; Innenseite erodiert; Aussenseite geglättet.

39 Inv.-Nr. 529-1951.5840. Schicht 4; RS von Topf; Rdm. unbestimmt; reduziert mit oxidierter Oberfläche; Magerung grob; erodiert.

40 Inv.-Nr. 529-1988.5886/1989.5888/2907.6418/2110.5910/2110.5911. Schicht 4; WS und BS von Topf; Bauchdm. 14 cm; scheibengedreht; 3 Riefen; reduziert mit oxidierter Oberfläche; Magerung mittel; geglättet; stellenweise abgeplatzte Oberfläche; Zusammenfügung unsicher.

41 Inv.-Nr. 529-1223.5231. Schicht 4; WS von Topf; Leistenverzierung; reduziert mit oxidierter Oberfläche; Magerung grob; erodiert.

42 Inv.-Nr. 529-1743.5690. Schicht 4; WS von Topf; Leistenverzierung mit Fingertupfen; reduziert, hell; Magerung grob.

- 43** Inv.-Nr. 529-1540.5474. Schicht 4; WS mit Knubbe; reduziert mit oxidierter Aussenschicht; Magerung grob; erodiert.
- 44** Inv.-Nr. 529-1503.5433. Schicht 4; BS von Topf; Bdm. unbestimmt; Fingereindrücke entlang Boden; reduziert dunkel; Magerung grob; erodiert.
- 45** Inv.-Nr. 529-2168.5989. Schicht 4; BS; Bdm. unbestimmt; Fingereindrücke entlang Boden; reduziert mit oxidierter Aussenschicht; Magerung grob; erodiert.
- 46** Inv.-Nr. 529-941.1106. Schicht 4; BS und WS; Bdm. unbestimmt; reduziert mit oxidierter Aussenschicht; Magerung grob; erodiert.
- 47** Inv.-Nr. 529-1789.5739. Schicht 4; BS; Bdm. unbestimmt; oxidiert; Magerung mittel; erodiert.
- 48** Inv.-Nr. 529-1791.5741. Schicht 4; BS von Topf; Bdm. unbestimmt; reduziert mit oxidierter Aussenschicht; Magerung mittel; erodiert.
- 49** Inv.-Nr. 529-1908.5786. Schicht 4; Spinnwirtel; reduziert hell, sekundär verbrannt; Magerung grob; erodiert; verformt.
- 50** Inv.-Nr. 529-2329.6064/529-2329.6065. Schicht 5; RS von Schüssel mit eingebogenem Rand; Rdm. unbestimmt; reduziert dunkel; Magerung grob; geglättet.
- 51** Inv.-Nr. 529-2186.6009. Schicht 5; RS von Schüssel mit Randlippe; Rdm. unbestimmt; reduziert mit oxidierter Innenschicht; Magerung grob; erodiert.
- 52** Inv.-Nr. 529-2344.6085. Schicht 5; RS von Schale; Rdm. unbestimmt; reduziert mit oxidierter Oberfläche; Magerung fein; geglättet.
- 53** Inv.-Nr. 529-2375.6128. Schicht 5; RS von Schale?; Rdm. unbestimmt; reduziert mit oxidierter Oberfläche; Magerung mittel; verschliffen.
- 54** Inv.-Nr. 529-2382.6137. Schicht 5; RS von Schale; Rdm. unbestimmt; reduziert mit oxidierter Aussenschicht, sekundär verbrannt; Magerung grob; erodiert.
- 55** Inv.-Nr. 529-2542.6218. Schicht 5; RS von Topf; Rdm. 30 cm; reduziert hell; Magerung mittel; geglättet.
- 56** Inv.-Nr. 529-1765.5713. Schicht 5; RS von Topf; Rdm. unbestimmt; Kerbe auf Rand; reduziert mit oxidierter Oberfläche; Magerung grob; erodiert.
- 57** Inv.-Nr. 529-2713.6307. Schicht 5; RS von Topf; Rdm. unbestimmt; reduziert hell; Magerung grob; erodiert.
- 58** Inv.-Nr. 529-2728.6325. Schicht 5; RS von Topf; Rdm. unbestimmt; Fingereindrücke auf Rand; reduziert dunkel; Magerung grob; erodiert.
- 59** Inv.-Nr. 529-2903.6414. Schicht 5; RS von Topf; Rdm. unbestimmt; Fingereindrücke auf Rand; reduziert hell; Magerung grob; erodiert.
- 60** Inv.-Nr. 529-1970.5867/2385.6144/2927.6442. Schicht 5; RS von Topf; Rdm. 24 cm; Fingereindrücke auf Rand und Kerbeindrücke im Randumbruch; reduziert mit oxidierter Aussenschicht; Magerung grob; verstrichen.
- 61** Inv.-Nr. 529-2399.6158. Schicht 5; RS von Topf; Rdm. unbestimmt; Fingereindrücke auf Rand; reduziert mit oxidierter Oberfläche; Magerung grob; geglättet.
- 62** Inv.-Nr. 529-2315.6046. Schicht 5; RS von Topf; Rdm. unbestimmt; Eindrücke auf Rand und Kerbeindrücke im Randknick; reduziert hell; Magerung grob; Innenseite verstrichen, Aussenseite erodiert.
- 63** Inv.-Nr. 529-2321.6052. Schicht 5; RS von Topf; Rdm. unbestimmt; Fingereindrücke auf Rand; reduziert mit oxidierter Aussenschicht; Magerung grob; erodiert.
- 64** Inv.-Nr. 529-2533.6203. Schicht 5; RS von Topf; Rdm. unbestimmt; reduziert mit oxidierter Aussenschicht; Magerung grob; Innenseite verstrichen, Aussenseite erodiert.
- 65** Inv.-Nr. 529-2554.6231. Schicht 5; RS von Topf; Rdm. unbestimmt; reduziert mit oxidierter Aussenschicht; Magerung grob; erodiert.
- 66** Inv.-Nr. 529-1759.5707. Schicht 5; WS; Rdm. unbestimmt; reduziert mit oxidierter Aussenschicht; Magerung mittel; Innenseite verstrichen, Aussenseite geglättet und ein Teil erodiert.
- 67** Inv.-Nr. 529-2735.6333/2735.6334/2735.6335/2735.6336/2735.6337/2735.6338. Schicht 5; WS; Rdm. unbestimmt; reduziert mit oxidierter Aussenschicht; Magerung fein; geglättet.
- 68** Inv.-Nr. 529-2318.6049. Schicht 5; BS; Bdm. unbestimmt; Kerbverzierung auf Boden; reduziert mit oxidierter Aussenschicht; Magerung grob; erodiert.
- 69** Inv.-Nr. 529-2345.6086. Schicht 5; BS; Bdm. unbestimmt; Fingereindrücke entlang Boden?; reduziert mit oxidierter Aussenschicht; Magerung grob; erodiert.
- 70** Inv.-Nr. 529-2374.6127. Schicht 5; BS; Bdm. unbestimmt; sekundär verbrannt; Magerung grob; erodiert.
- 71** Inv.-Nr. 529-2585.6271. Schicht 5; BS; Bdm. unbestimmt; reduziert hell; Magerung grob; erodiert.
- 72** Inv.-Nr. 529-2730.6328. Schicht 5; BS; Bdm. unbestimmt; reduziert mit oxidierter Aussenschicht; Magerung grob; erodiert.
- 73** Inv.-Nr. 529-2789.6399. Schicht 6; RS; Rdm. unbestimmt; reduziert hell; Magerung grob; erodiert.
- 74** Inv.-Nr. 529-2760.6368. Schicht 6; RS von Topf; Rdm. unbestimmt; reduziert mit oxidierter Aussenschicht; Magerung grob; Innenseite geglättet, Aussenseite erodiert.

Sektor 4

- 1** Inv.-Nr. 529-1041.1227 und 1074.1272. Schicht 3; Messerfragment (Eisen); stark korrodiert.
- 2** Inv.-Nr. 529-1025.1207. Schicht 3; RS von Topf?; Rdm. unbestimmt; reduziert hell; Magerung grob; gut erhalten.
- 3** Inv.-Nr. 529-1066.1256. Schicht 3; RS von Topf; Rdm. unbestimmt; reduziert hell; Magerung grob; erodiert.
- 4** Inv.-Nr. 529-1050.1238. Schicht 3; BS mit Standring; Bdm. 7 cm; reduziert mit oxidierter Innenseite; Magerung fein; stark erodiert.
- 5** Inv.-Nr. 529-1077.1279. Schicht 3; WS Besenstrich; reduziert; Magerung mittel; gut erhalten.
- 6** Inv.-Nr. 529-1059.1245. Schicht 3; Spinnwirtel; reduziert dunkel; Magerung mittel; fragmentiert.
- 7** Inv.-Nr. 529-1085.1288. Schicht 3A; RS von Schale; Rdm. unbestimmt; oxidiert; Magerung mittel; stark erodiert.
- 8** Inv.-Nr. 529-1605.5453. Schicht 5; RS von Schüssel; Rdm. unbestimmt; oxidiert; Magerung grob; gut erhalten.
- 9** Inv.-Nr. 529-1606 und 1607.5555; Schicht 5; RS von Schüssel; Rdm. unbestimmt; reduziert; Magerung grob; gut erhalten.
- 10** Inv.-Nr. 529-1608.5558. Schicht 5; RS von Topf; Rdm. unbestimmt; oxidiert; Magerung grob; erodiert.
- 11** Inv.-Nr. 529-1619.5570. Schicht 5; RS von Topf; Rdm. unbestimmt; reduziert mit oxidierter Aussenschicht; Magerung mittel; gut erhalten.
- 12** Inv.-Nr. 529-1360.5389. Schicht 5; RS von Topf; Rdm. unbestimmt; reduziert mit oxidierter Oberfläche; Magerung fein; gut erhalten.
- 13** Inv.-Nr. 529-1356.5382. Schicht 5; RS von Topf; Rdm. unbestimmt; reduziert hell; Magerung grob; gut erhalten.
- 14** Inv.-Nr. 529-1668.5625. Schicht 5; RS von Topf; Rdm. unbestimmt; reduziert; Magerung grob; gut erhalten.
- 15** Inv.-Nr. 529-1362.5391. Schicht 5A; WS mit feinen Rillen; reduziert; Magerung mittel; gut erhalten.